

Leipziger Volk

**Auch die Frau
muß Wahlarbeit leisten**

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illustrierter Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2.- Mark, für Selbst-abböler 1.90 Mark. - Durch die Post bezogen 2.- Mark ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206 - **Postkontonummer Leipzig Nr. 534 77**

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206. - Verlag in Leipzig,
Tauscher Straße 19/21 - **Telefon 72206**

Inseratenpreise: Die 10zeilige, Kolonelle 35 Pf., bei Platzvordr. 40 Pf., Stellenangebote 10geige, Kolonelle 25 Pf., Familiennachrichten von Verwandten die 10geige, Kolonelle mit 50% Nachl. Reklamezeile 2 Mk., Inserate v. ausw.: die 10geige, Kolonelle 40 Pf., bei Platzvordr. 50 Pf., Reklamezeile 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postämter entgegen

Wie Dr. Gessler den Reichstag betrog

„Das vorsichtig gegen den Osten aufgebaute Verteidigungssystem“

Schwarze Reichswehr

Gessler und seine „Arbeiter“

Von Buchrunder, Major a. D.

Vorbemerkungen der Redaktion: Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes ist der bekannte Führer der Rührer-Putschaktion, die im Oktober 1923 vollzogen wurde und mit der die Einkreisung Berlins eingeleitet werden sollte. Wie bekannt, arbeiteten die Putschisten in der Umgebung von Berlin Hand in Hand mit den Ludendorff-Hitlerleuten. Ihr gemeinsames Ziel war der Sturz der Republik.

Damit kennzeichnet sich die Person des Verfassers. Eben deswegen aber kennt er die Kapitel der Schwarzen Reichswehr wie kein anderer. Der Aufsatz ist nicht entstanden, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sondern um die in Stuttgart vor dem Richter stehenden Fremdenmörder loszuweisen. Selbst Buchrunder aber gibt zu, daß an den Fremdenmörder nichts zu verteidigen ist. Er verteidigt sich auf den Nachweis, daß die Schwarzen Reichswehrleute juristisch als Soldaten zu bewerten waren, und das zum Beweise dafür beigebrachte Material bestätigt lediglich, was bisher nur wenigen Eingeweihten bekannt und insofern von der breiten Masse der Bevölkerung nur gehört werden konnte.

Seit über drei Jahren ist ein Teil meiner früheren Untergebenen in Untersuchungshaft und in Zuchthäusern. Das sind Männer, die sich in schwieriger Zeit um Deutschland und um die Reichswehr hochverdient gemacht haben. Man überläßt sie einfach ihrem Schicksal. Alle Versuche, die maßgebenden Stellen zu einer Auffassung zu bringen, die der damaligen Zeit gerecht wird, sind gescheitert. Diese verzweifelte Lage meiner früheren Untergebenen zwingt mich, mein bisheriges Schweigen zu brechen.

Der frühere Reichswehrminister Dr. Gessler hat mir am 13. August 1926 durch seinen Parteifreund, den Rechtsanwalt Dr. Molt (Stuttgart), sagen lassen, daß das vorsichtig gegen Osten aufgebaute Verteidigungssystem zerfallen und es daher jetzt ganz gleichgültig sei, ob es an die Entente vertrat werde. Seitdem ist mehrfach vor Gericht, zuletzt in einem Bescheidungsprozess in Berlin-Moabit am 16. und 17. April 1928, offen über diese Dinge verhandelt worden. Sie gehören der Geschichte an.

Die Reservetruppen des Wehrkreises III

Der Wehrkreis III (Berlin) hat mit Wissen des Reichswehrministeriums in den Jahren 1922 und 1923 Reservetruppen aufgestellt. Dies war durch den Versailles Vertrag verboten. Es mußte also heimlich geschehen.

Die in den Projekten vielgenannten Arbeitskommandos waren die Stämme dieser Reservetruppen. Die Arbeitskommandos hatten zwei Aufgaben.

Erstens sollten sie das für die Truppenaufstellung nötige, im Lande zerstreut liegende Kriegsgüter aller Art sammeln, insstandsetzen und in den Reichswehrlagern gebrauchsfähig lagern. Dabei sollte aber nach außen der Eindruck entstehen, als würde das Gerät eingelagert, um gemäß dem Versailles Vertrag zerstört zu werden; besonders gute Stücke konnten den gesetzlichen Reichswehrlagern übergeben werden, die dafür eine entsprechende Zahl aus ihren Beständen zur Zerstörung hergeben sollten. Dies alles war aber nur Schein. Es sollte so aussehen, als handele es sich um „Aufräumung, Aussonderung und Zerstörung von Kriegsgüter“, also um reine Arbeitsfähigkeit; daher der Name „Arbeitskommandos“. Dieser Mantel sollte das verdecken, was wirklich geschah:

Die Aufstellung von Reservetruppen! Nicht Zerstörung, sondern Instandsetzung von Kriegsgüter! Nicht Zivilarbeiter, sondern Soldaten!

Diese Soldaten hatten sogar noch eine ganz besonders wichtige zweite Aufgabe. Die Reservetruppen bestanden aus den bei der Fahne befindlichen Stämmen und dem im Lande im Zivilberuf tätigen Beurlaubtenstande. Die Arbeitskommandos waren, wie schon gesagt, diese Stämme. Sie hatten eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl von Offizieren und Unteroffizieren.

An sie sollten sich im Mobilisationsfalle die aus dem Beurlaubtenstande einzuberufenden Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen angliedern.

Der Beurlaubtenstand setzte sich, da es keine Wehrpflicht gab, aus Freiwilligen zusammen. Nur solche Freiwilligen wurden angenommen, die sich außer für den Mobilisationsfall auch für die Ableistung von Übungen verpflichteten. Die Übungen fanden bei den Stämmen statt, also bei den Arbeitskommandos in den Reichswehrlagern. Infolge dieser Übungen wechselte die Zahl der bei der Fahne, d. h. bei den Arbeitskommandos, befindlichen Mannschaften dauernd.

Noch ein Wort über die Übungen. Sie mußten geheim bleiben. Das war die Hauptschwierigkeit, die sie bereiteten. Trotzdem gelang es, sie in einem solchen Umfang abzuhalten, daß im Herbst 1922 und im Januar bis August 1923 noch und nach ein erheblicher Teil des Beurlaubtenstandes übte.

Dagegen, daß durch unvorsichtiges Ausplaudern oder durch absichtlichen Verrat einzelner Leute die ganze Sache herauskam, gab es zwei Mittel.

Erstens: Sorgfältige Auswahl und richtige Erziehung der Leute. Es war aber klar, daß einige unverbesserliche Schwächer oder planmäßig vorgehende Verräter doch unter den Tausenden von Leuten sein konnten.

Um trotzdem die Geheimhaltung zu ermöglichen, waren die Reservetruppen nach außen hin als Arbeitskommandos zurechtgemacht.

Der Mantel „Arbeitskommandos“ war also das zweite Mittel, durch das die Geheimhaltung gesichert werden sollte. Plauderte jemand unvorsichtig oder verrät jemand absichtlich, daß verbotene Truppen militärisch übten, dann konnte man erwidern: „Es handelt sich hier um die bekannten Arbeitskommandos, die nur zerstreutes Kriegsgüter sammeln, aussondern, zerstören und die im Waffenarsenal nur für die Ausbildung ausgebildet werden, wie es ihre Arbeitsaufgabe erfordert; der Schwächer, der etwas anderes sagt, hat sich nur interessiert machen, der Verräter möglichst viel Geld verdienen wollen.“

Freilich, wenn diese solche Schwächer oder Verräter erschienen wären, dann wäre die Sache doch herausgekommen. Deshalb war das erste Mittel das wichtigste: sorgfältige Auswahl und richtige Erziehung der Tausende von Leuten!

Man mag über die Absicht, die Reservetruppen aufzustellen, und über die Durchführung dieser Absicht denken wie man will. Eines ist sicher: die Geheimhaltung ist gelungen. Selbst heute kennt niemand auch nur die ungefähre Zahl, geschweige denn die Gliederung der Truppen außer den wenigen Offizieren, die damals an leitender Stelle arbeiteten. Schriftliche Aufzeichnungen wurden über die Truppengliederung, die sich entsprechend den Fortschritten der Organisation dauernd änderte, nicht gemacht; sie konnten also auch nicht gestohlen und verraten werden.

Der doppelzüngige Reichswehrminister

Ich habe damals die Aufstellung der Reservetruppen bei dem Wehrkreis III bearbeitet und kenne daher den Sachverhalt. Die Reichswehr aber hat ihn mehrfach bestritten.

Der frühere Reichswehrminister Dr. Gessler hat am

2. März 1926 dem Femeauschuß des Reichstages eine Denkschrift (Nr. 10. 3. 26. W.) eingereicht. In ihr stellte er die Sache falsch dar und setzte auseinander, daß es sich damals nur um die „ungeheure Arbeit der Aufräumung, Aussonderung und Zerstörung des zahllos zerstreuten Kriegsgüter“ gehandelt hätte.

Am 13. August 1926 hatte der Rechtsanwalt Dr. Molt in einer Sache, die mich persönlich betraf, eine Unterredung mit Dr. Gessler. Jetzt sagte der Minister, daß ich das vorsichtig gegen Osten aufgebaute Verteidigungssystem

zerstört habe und damit dem Vaterlande einen unermeßlich großen, gar nicht wiedergutzumachenden Schaden zugefügt hätte.

Ich will hier die Behauptung, daß ich das vorsichtig aufgebaute Verteidigungssystem zerstört hätte, auf sich beruhen lassen. Wichtig ist nur, daß der Reichswehrminister die vom Wehrkreis III aufgestellten Reservetruppen, deren Stämme die Arbeitskommandos waren, als vorsichtig aufgebautes Verteidigungssystem bezeichnet.

Am 13. August 1926 hat also Dr. Gessler den wahren Sachverhalt nicht bestritten, sondern in klaren Worten bestätigt. Aber schon kurz darauf bestritt er ihn wieder.

Am 31. Oktober 1926 veröffentlichte er einen Aufsatz im Berliner Tagesblatt und gab in diesem dieselbe irreführende Darstellung wie in seiner Denkschrift vom 2. März 1926.

Der Aufsatz erschien, während frühere Angehörige der Reservetruppen als Angeklagte vor dem Schwurgericht in Landsberg a. d. Warthe standen. Der Minister verleugnete also seine ehemaligen freiwilligen Soldaten gerade in dem Augenblick, in dem er sich als Mann zu ihnen hätte bekennen müssen. Er ließ sie im Stich, als ihnen Schicksal und Justiz drohten.

Am 13. August 1926 hatte der Reichswehrminister mir erklärt, es sei ihm ganz gleichgültig, ob die Sache an die Entente vertrat werden würde. Kurze Zeit darauf, am 31. Oktober 1926, verurteilte er denselben Sachverhalt einem deutschen Gericht zu verbergen, indem er, ohne selbst als Zeuge aufzutreten, den erwähnten Aufsatz im Berliner Tagesblatt veröffentlichte.

Wie der Herr, so ähnlich der Diener. Im März 1927 fand vor einem Schwurgericht in Berlin-Moabit der sogenannte Wilmso-Prozess statt. Als Sachverständiger des Reichswehrministeriums trat der Oberst Freiherr v. Hammerstein-Quord auf. Er betonte, daß das Reichswehrministerium nichts unklar lassen wollte und sagte dann aus, daß der Wehrkreis die in Frage kommenden Bataillone der Reservetruppen niemals anerkannt hätte, sondern daß diese nur hinter dem Rücken der Reichswehr für hochverräterische Zwecke gebildet worden seien; die von der Reichswehr für die Landesverteidigung geschaffene Organisation hätte nur auf dem Papier stehen dürfen.

Am 13. August 1926 hatte der Reichswehrminister mir vorgeworfen, ich hätte das vorsichtig aufgebaute Verteidigungssystem zerstört. Also stand es nicht nur auf dem Papier. Denn wie konnte ich etwas zerstören, was nur auf dem Papier stand? Das Gericht ließ sich auch nicht täuschen; seine Urteilsbegründung begann folgendermaßen: „Als im Jahre 1922 durch die außenpolitischen Verhältnisse ein erhöhtes Schulbedürfnis für das deutsche Reich eintrat, glaubte die Reichswehr, für den Fall eines Angriffes von Westen her für eine Rückendeckung in der Sorge tragen zu müssen. Aus diesen Erwägungen heraus entstanden die Arbeitskommandos, denen nicht nur das Erfassen, Sammeln und Reinigen von Waffen obliegen, sondern die auch den tatsächlichen Rahmen für eine Reservearmee darstellen und für deren Auffüllung im gegebenen Falle sorgen sollten. Es handelte sich dabei um Rahmenformationen, gebildet aus Offizieren und Unteroffizieren, die das Ausbildungspersonal für auszubildende wechselnde Mannschaften darstellten.“

Ich habe nicht erfahren, daß die Reichswehr dieser gerichtlichen Feststellung jemals widersprochen hat. Später hat Oberst v. Sack bei einem anderen Prozess gesagt, die Arbeitsfähigkeit wäre die erste Aufgabe der Arbeitskommandos gewesen. Richtig. Eben weil die Reservetruppen nicht nur auf dem Papier, sondern auch in Wirklichkeit bestehen sollten, war das Sammeln, Instandsetzen und entsprechende Lagern des für sie bestimmten Kriegsgüter die erste Aufgabe. Es fehlte zunächst am Gerät; Menschen hatte man schon.

Dr. Gessler hatte am 13. August 1926 zu Dr. Molt gesagt, er habe im Hinblick auf die Femeuprozesse gar nichts dagegen einzuwenden, wenn die Ereignisse des Jahres 1923 auch von dieser Seite aus durchleuchtet würden. Aber schon wenige Wochen später hat der Reichswehrminister selbst durch einen Zeitungsaufsatz die Sache verdunkelt. Dasselbe hat nachher der Oberst Freiherr v. Hammerstein-Quord durch seine gerichtliche Aussage als militärischer Sachverständiger getan. Das soll aber nicht heißen, daß er seine Eidspflicht verletzt hat. Er war ein Sachverständiger, der die Sache nicht verstanden hat.

Die „Angestellten“ und „Arbeiter“ des Wehrkreises III

Die Angehörigen der Reservetruppen fühlten sich jetzt noch mächtiger von der Reichswehr im Stich gelassen. Aber durch nichts werden sie so erbittert, wie durch die von der Reichswehr vor Gericht aufgestellte Behauptung, sie seien damals nicht Soldaten, sondern Angestellte und Arbeiter gewesen. Der Reservist, der vor dem Kriege übte, war während dieser Übung Soldat. Genau so

So kämpfen die Deutschnationalen

Wählt nicht die Roten sondern Deutsch-national LISTE 2

Die Schuhherren aller Fremdenmörder

Wahlauflast im Landtage

Heldt am Pranger

Dresden, 20. April.

Wieder einmal die letzte Landtags-Sitzung vor der Vertagung. Diesmal gilt die Vertagung dem Reichstagswahlkampf. Die Abgeordneten wollen und sollen Zeit haben, im Reichstagswahlkampf ungestört mitzuwirken. Vielleicht, wahrscheinlich sogar, daß diese Landtags-Sitzung ein Stück symbolische Bedeutung für den Reichstagswahlkampf sein wird. Für die Sozialdemokratie im irischen Angriff, für das Bürgertum in jeder Drückberger, für die Kommunisten im Kampf — nicht etwa gegen das Bürgertum, sondern in frechen, gehässigen und verlogenen Angriffen auf die Sozialdemokratie.

Auf der Tagesordnung standen der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen den Ministerpräsidenten Heldt und der kommunistische Antrag wegen Keudells Anweisung, die roten Frontkämpfer zu verbieten. Der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gehörte eigentlich zu Landtage verhandelt wurde. Bei der Begründung des Mißtrauensantrags hatte Genosse Böckel eingehend die Politik der sächsischen Koalitionsparteien beleuchtet. — Die Gestäupen schwenkten sich dazu gründlich aus. — Der Mißtrauensantrag gegen Heldt gab unsern Redner Gelegenheit, sich eingehender mit dem Oberhaupt dieser Geschäftshüter-Regierung zu befassen, was vom Genossen Liebmann nachdrücklich besorgt wurde. Der sozialdemokratische Redner hielt diesem altsozialistisch-nationalistisch-antifemilich-hakenkreuzerischen Ministerpräsidenten einen Spiegel vor, vor dessen Bild dem Heldt so angst und bange wurde, daß er wieder einmal — wie schon so oft — niß. Diese Feigheit wurde von der Linken des Hauses durch lebhafteste Zwischenrufe festgehalten. Davon ließ sich der hilflose deutschnationalistische Vizepräsident Dr. Eckardt so überreden, daß er — trotzdem Genosse Liebmann nach das Wort hatte — dem Genossen Böckel das Wort zur Geschäftsordnung erteilte. Böckel beantragte, die Sitzung solange zu vertagen, bis der Ministerpräsident im Saale anwesend sei. Da die bürgerlichen Abgeordneten, statt ihrem Vizepräsidenten zu Hilfe zu kommen, im Erörterungsraum blieben, konnte die Linke die Vertagung der Sitzung beschließen.

Herr Heldt brachte aber trotzdem nicht den Mut auf, in den Saal zu kommen — er hatte sich irgendwohin ver-zogen. So stellte der Präsident Genosse Schwarz fest, daß weder die sächsische Vertagung, noch die Geschäftsordnung des Landtags ein Mittel seien, einen Minister zur Teilnahme an der Sitzung des Landtags zu zwingen — worauf Genosse Liebmann seine Anklage gegen Heldt

mit der Feststellung fortsetzte, daß dieser Mann kein Mann und dieser Heldt kein Held ist, daß er nie den Mut besessen hat, zu seinen Taten zu stehen. Politisch kennzeichnete der sozialdemokratische Redner den Ministerpräsidenten als den Mann, der um den Preis des Ministerpostens der Beauftragte und Helfer des sächsischen Bürgerblocks und des Hindenburgblocks im Reich geworden ist. Was Stresemann 1923 mit der Reichswehr und mit dem Verfassungsbuch des sächsischen Reichskommissars Dr. Heinze erreichte, das hat er später durch den „Geschäftsabstufung“ mit den „Altsozialisten“ erreicht; die Unterstützung der Reaktion durch die sächsische Regierung. Daher die Unterstützung der „Altsozialisten“ aus den Mitteln des auswärtigen Amtes, daher die Bestimmungen Sachsens im Reichsrat für Wucherzölle und Panzerkreuzer.

Wenn die Kommunisten wirklich den Klassenkampf führen wollten, dann hätte man erwarten sollen, daß sie in dieser Situation ihre Kräfte gegen Heldt u. Co. einsetzen würden. Das taten sie aber gar nicht ein. Ihr Redner, K. K. K., eine kommunistische Talg-lanze überließ der Sozialdemokratie, qualmte stützig mit den verlogenen Behauptungen gegen die Sozialdemokratie. Das ist dem Bürger freilich schlecht bekommen, denn er bezog mit seinen Schimpftumpanen vom Genossen Ebel eine so gründliche Abreibung, daß die ganze Gesellschaft der kommunistischen Verleumder hell aufleuchtete. Zwar verachtete der Kommunist Siewert den Eindruck der sozialdemokratischen Abstraktion durch wüste Schimpfereien zu vertreiben, er bekam aber im Schlußwort des Genossen Liebmann noch eine Ab-juhr mit der Feststellung, daß die Kommunisten wohl den geistig Reuigen unter den Arbeitern gerecht werden, daß aber die geistig Reuigen unter der roten Fahne der Sozialdemokratie marschieren.

Die Bürgerlichen hatten selbstverständlich an der Auseinandersetzung der Linksparteien ihre unverhohlene Freude, es war ihnen aber recht un bequem, als ihnen der sozialdemokratische Redner zum Schluß sagte: kein Minister aus der Ministerkollektion der Koalitions-regierung und kein Abgeordneter aus den bürgerlichen Parteien hat den Mut gehabt, auch nur ein Wort zu sagen zur Verteidigung ihres Ministerpräsidenten oder der Politik des sächsischen Miß-trauensabstufungsblocks!

Bei der Abstimmung bekam Heldt 47 Stimmen, 45 Stimmen der Linken wurden für den Mißtrauensantrag abgegeben, die 2 Nationalsozialisten enthielten sich der Abstimmung.

Alles in allem: die Sozialdemokratie kann mit dem Abschluß der Debatte über den Mißtrauensantrag und des Mißtrauensabstufungs-abstufungsblocks. Es war ein guter Auftakt für den Wahlkampf gegen die Bürgerlichen und gegen die Kommunisten. Nach der Reichstags-wahl wird im Landtage weiter zu reden sein!

wollen die Angehörigen der Reservetruppen während ihrer Lehungen in den Jahren 1922/23 als Soldaten gelten.

Was die Reichswehr meint, ist klar. Infolge des Versailler Vertrages kennt das deutsche Gesetz als Soldaten nur die Angehörigen des 100 000 Mann starken Heeres. Als die Reichswehr über Reservetruppen aufstellte, da schuf sie selbst Soldaten außerhalb des formalen Gesetzes. Trotzdem haben vor Gericht Reichswehr-offiziere behauptet, nur solche Angehörige der Reservetruppen hätten sich als Soldaten fühlen können, die „kleine Köpfe“ wären. Ich will hier nicht unteruchen, wo die kleinen Köpfe tatsächlich sind. Ich will nur feststellen: Wir haben 1922 und 1923 für den Wehrkreis III freiwillige Soldaten, nicht aber Angeestellte und Arbeiter gewonnen. Aus diesen freiwilligen Soldaten setzten sich die Reservetruppen des Wehrkreises III zusammen. Die Reservetruppen lagen in den Reichswehr-lagern, waren soldatisch bewaffnet, ausgerüstet, befehligt und der Disziplinarstrafgewalt unterworfen wie die aktiven Reichswehrtruppen. Offiziere und Mannschaft der Reservetruppen erhielten Reichswehrausweise, in denen sie nicht als Wertmeister oder Arbeiter, sondern mit ihrem militärischen Dienstgrad bezeichnet waren.

Eine Batterie der Reservetruppen ist von Frankfurt a. d. O. quer durch die Provinz, wobei sie mehrfach einquartiert wurde, und am hellen Tage quer durch Berlin nach dem Lager Döberitz marschierte. Aktive Reichswehr- und Reservetruppen haben gemeinsame Lehungen abgehalten. Ein Offizier der Reservetruppen hat Rondebienst in Berlin getan. Gestellte und Gemeine der Reservetruppen haben Posten vor dem Reichspräsidenten gehalten. Und dann sollen es nur „kleine Köpfe“ gewesen sein, die sich als Soldaten fühlen konnten!

Die Reservetruppen unterschieden sich dadurch von den aktiven Reichswehrtruppen, daß sie nur kurze Zeit dienten und trotz viel anstrengenderen Dienstes bedeutend schlechter gelöhnt wurden als diese. Gerichtliche Strafen konnten über sie nur auf Grund des Militärstrafgesetzbuches verhängt werden, nicht aber auf Grund des Militärstrafgesetzes, da dieses nur für die gesetzliche aktive Reichswehr galt. Ich wiederhole jedoch, daß die Diszi-plinarstrafgewalt ausgeübt wurde; mir ist kein Fall bekannt, in dem sich ein Mann weigerte, sich ihr zu unterwerfen.

Heutzutage hat die Reichswehr einmal ausdrücklich anerkannt, daß die Angehörigen der Reservetruppen sich als Soldaten fühlen konnten. Am 1. Oktober 1923 drang ein Trupp eines Reserve-bataillons auf meinen Befehl gewaltsam in die Kommandantur Küstrin ein. Vor dem außerordentlichen Gericht in Cottbus lagte noch in demselben Monat der damalige Oberleutnant v. Borst als militärischer Sachverständiger aus, daß die Mannschaft als Soldaten in Ausbildung eines Dienstbefehls gehandelt hätte. Daher sprach das Gericht die Leute frei. Die Reichswehr hatte Truppen gebildet, die außerhalb des formalen Gesetzes standen. Diese Truppen waren praktisch Soldaten und nicht Angeestellte und Arbeiter. Wie kann man Truppen aufstellen, die sich nicht als Soldaten fühlen sollen! Das wäre ja eine undegreifliche Torheit. Aber so läßt sich die Reichswehr nicht. Sie will jetzt nicht zu ihren damaligen Taten stehen.

Feme

Ich habe erst nach der Auflösung der Reservetruppen erfahren, daß Fälle von ungesetzlicher Selbstjustiz (Feme) bei ihnen vorgekommen sind. Ich habe in den Jahren 1922 und 1923 überhaupt nicht daran gedacht, daß sie vorkommen könnten. Ich wußte, daß in der Truppe eine ganze Anzahl Leute waren, die in Oberschlesien mit-gekämpft hatten. Ich wußte auch, daß die Truppen dort einige Ver-räter kurzerhand getötet hatten. Ich halte aber nur gehört, daß dies bei Kampfen geschehen sei. Ich habe erst später erfahren, daß die Truppen in Oberschlesien Selbstjustiz geübt hatten, auch im Zustand der Ruhe fern vom Feinde, daß dann das Amnestiegesetz vom 20. Juni 1921 unter alle Vorkommnisse einen Strich geschwungen und also diese Selbstjustiz in den Augen der Truppen gewissermaßen gebilligt hatte. Wenn ich dies schon damals gewußt hätte, dann hätte der Gedanke nahegelegen, daß eine solche Selbstjustiz bei den Reservetruppen des Wehrkreises III durch die aus Oberschlesien gekommenen Leute eingeleitet werden konnte, und zwar ganz besonders, als im Jahre 1923 infolge des französischen Aufrubruchs und unter dem Druck der Inflation die außen- und innenpolitische Lage sich immer schärfer spante.

So aber bildete sich auf Grund der ober-schlesischen Vorfälle bei einer Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Reservetruppen die Auffassung, daß Verräter im Interesse des Reichs beseitigt werden müßten; denn die vorgelegten Behörden hätten keine Mittel, um die Verräter unschädlich zu machen. Wollte man sie vor die Gerichte bringen, dann kamen sie nach Ansicht dieser Männer in die Hände von solchen Behörden — besonders der Polizei —, die der Truppe feindlich gegenüberstanden und die Verräter nicht nur laufen ließen, sondern auch noch belohnten. Die Verräter sollten nun in einer solchen Weise beseitigt werden, daß die Vorgesetzten nicht in Verlegenheit gerieten gegenüber den der Truppe feindlich gesinnten Behörden, die sich auf das Gesetz stützen konnten. Die Reichswehrebefehlshaber haben nichts davon erfahren, auch nicht die Reichswehrkommandeure, die an Ort und Stelle den Befehl über die Reservetruppen führten.

Ich habe im ersten Abschnitt auseinandergesetzt, wie die durch den Versailler Vertrag verbotene Aufstellung der Reservetruppen tatsächlich geheimgehalten worden ist.

Die Selbstjustiz der Truppen war also — ganz abgesehen von Mord und Geheul — überflüssig; sie war sogar schädlich, weil sie die Manneszucht gefährdete, Unruhe in die Truppe brachte und auch andere ungünstige Folgen herbeiführen konnte.

Die Selbstjustiz ist fälschlich und rechtlich tief bedauerlich und militärisch schädlich gewesen.

Sie ist aber erklärlich aus der damaligen wilden Zeit und aus dem abenteuerlichen Leben, das die Täter jahrelang geführt hatten. Sie haben niemals aus Eigennutz gehandelt. Sie haben irrigerweise geglaubt, im Interesse des Reichs so handeln zu müssen, um das vorfristig aufgebauete Verteidigungssystem vor Verrat zu schützen. Und sie waren der Ansicht und konnten der Ansicht sein, sie täten jetzt nur das Beste, was schon vorher in Oberschlesien geschehen wäre und was der Staat durch sein Amnestiegesetz gewissermaßen gebilligt hätte. Der Unterschied zwischen der Lage 1921 in Oberschlesien und 1923 in ganz Deutschland, war nicht groß. Mit Recht ist das Jahr 1923 in einem Feme-Prozess als „kein menschliches Jahr“ bezeichnet worden.

Herr Dr. Gehler will anscheinend noch immer fern von Madrid. Mit dem Lohmann-Komplex brach all das zusammen, was er bisher dem deutschen Volke und dem deutschen Reichstag vorzugeworfen hatte. Aus den Darstellungen Buchruders ist zu ersehen, daß die Vorbereitungen für die Reservetformationen der Schwarzen Reichswehr bereits 1922 getroffen wurden, als unter der Oberleitung Stinnes durch die Sabotage der Reparationslieferungen die Ruhrfraktion Poincarés systematisch provokiert worden ist.

Herr Buchruder will fernerhin nach, daß die „Arbeitskommandos“ nur als „Stämme“ für die Reservetformationen zu gelten hätten. In Verbindung damit sei auf die Tatsache hingewiesen, daß damals von englischer Seite auf die Existenz gewisser Einrichtungen, die den früheren Bezirkskommandos gleichzustellen waren, hingewiesen wurde. Die Schwarzen Reichswehrleute, die Freiwilligen, dienten zur Auffüllung des Reichswehr-Apparates, der nach Lage der Sache nur auseinandergezogen zu werden braucht, um das zu schaffen, was das gesamte Bürgertum schnellst wünscht.

Diese Pläne brachen zusammen, als sich im Jahre 1923, während der Hilferaffien, die Arbeitskommandos selbständig zu machen strebten und als unter dem Druck des preußischen Innenministers, des Genossen Georing, die Reichswehr offiziell

einzuschreiten gezwungen war. Das erfolgte nach der Revolte auf das Reichswehrkommando in Küstrin, auf die Buchruder in seinem Aufsatz verweist. Seither wurde der Mantel dieses Geheimnisses nur vorübergehend und obendrein nur an einigen Zipfeln gelüftet. Daß dem deutschen Volke die Wahrheit verschwiegen wurde, war das zweifelhafte „Verdienst“ des Reichsgerichts. Wir verweisen auf die vielen Hunderte von Landesverratsprozessen, die gegen jedermann anhängig gemacht worden sind, der es wagte, auf diese Zusammenhänge auch nur hinzudeuten. Während dieser Jahre hat es kein linksstehendes Presseorgan gegeben, gegen das nicht eine Reihe von Landesverratsprozessen anhängig gemacht worden war. Auch uns wurde diese Ehre mehrfach zuteil, freilich wurde nur ein einziges dieser Verfahren bisher durchgeführt.

Kunze nimmt einer der Oberpuffhüften, ein Führer der Schwarzen Reichswehr, selbst das Wort, um den Reichsrichtern nachzuweisen, daß sie Leute verurteilt haben, die eben nur die Wahrheit sagten, und wir warten ab, ob das Reichsgericht jetzt auch den Mut aufbringen wird, Herrn Buchruder vor seine Schranken zu zitieren. Buchruder freilich steht rechts und bisher wurde die ganze Schwere der Gesetzesparagrafen vom Reichsgericht nur gegen die Linken, „verbrecher“ angewandt.

Das krassste in dem Aufsatz Buchruders aber ist die Haltung, die Herr Dr. Gehler, der Verantwortliche für den Gesamtprozeß, dem Reichstag gegenüber eingenommen hat. Wir rekapitulieren: Am 2. März 1926 legte Dr. Gehler dem Feme-ausschuß des Reichstages eine Denkschrift vor, in der die nume-risch offiziell bestätigten Zusammenhänge bestritten wurden. Am 13. August 1926 sprach ein Beauftragter Dr. Gehlers dem Reichsminister Herrn von Buchruder, sein Bedauern aus, daß er „das vorsichtig gegen den Osten aufgebauete Verteidigungssystem zerschlagen und damit dem Vaterlande einen unermesslich großen, gar nicht wieder gutzumachenden Schaden“ zugefügt habe. Nichtsdestoweniger schrieb Dr. Gehler am 31. Oktober 1926 im Berliner Tageblatt:

„Die Schwarze Reichswehr besteuerte eine „Dee“, und die Arbeitskommandos, denen Oberleutnant Schulz und die Seinen angehörten, fanden „in keiner Verbindung mit der Truppe“. Soldaten sind die Angehörigen der Arbeitstruppe nie gewesen, sie waren Angestellte und Arbeiter.“

So also ist das deutsche Volk, in erster Linie aber der Reichstag betrogen worden, von einem Minister, vor den sich freilich das gesamte Bürgertum dicht und geschlossen wie eine schützende Mauer stellte. Der Reichswehrminister legte seine Denkschrift vor, obwohl, wie Buchruder nachweist, die Schwarzen Reichswehrleute 1923 in geschlossener Formation quer durch Berlin marschierten, dort Rondebienst verrichteten und selbst vor dem Reichspräsidenten-Palais Wachdienst ausgeübt haben.

In dieser Weise sind die Gelder verschleudert worden, die in großem Umfange immer wieder angefordert wurden, trotz der Kritik, die im Reichstage und in der breitesten Öffentlichkeit geübt worden war. Bei den letzten Beratungen des Reichs-wehrretrats beantragte die sozialdemokratische Fraktion, daß schon jetzt Vorbereitungen getroffen werden sollten, um die Ausgaben für Heer und Marine, die 1928 712 Millionen betragen, für das kommende Jahr auf 500 Millionen begrenzt werden sollten. Das wurde abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion schlug weiter vor, daß bereits im Laufe des Etat für das Heer 50 und für die Marine 40 Millionen gestrichen werden sollten. Auch das wurde vom gesamten Bürgertum einmütig abgelehnt. Die Sozialdemokratie kämpfte gegen die Bewilligung der 9 Millionen für den neuen Panzerkreuzer. Sie rannte gegen Wände an.

Das Bürgertum verlangt die Aufrüstung der Republik und ein Kapitel aus diesem Prozeß ist die Schwarze Reichswehr der verflorenen Jahre.

Schülerprozess in Polen. Vor dem Lemberger Schwurgericht begann ein mit großer Spannung erwarteter Prozess gegen 15 ukrainische Gymnasiasten, die sich bereits seit mehreren Monaten im Untersuchungsgefängnis befanden, und denen Sabotageakte und Spionage zugunsten Sowjetrußlands vorgeworfen werden.

Kommunistische Handlanger der Groß-industriellen

Gegen die Besteuerung der Grubenbarone

L. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Waldenburg in Schlesien stand ein Antrag des Magistrats auf Umwandlung der Gewerbesteuer nach dem Kapital in eine solche nach der Lohnsumme zur Verhandlung. Bisher wurde in Waldenburg die Gewerbesteuer nach dem Kapital erhoben, wodurch nur Handel und Gewerbe zur steuerlichen Leistung herangezogen werden konnten, während die Großindustrie — es verstand, sich vor der Steuer zu drücken. Durch die Erhebung der Steuer nach der Lohnsumme ist eine gerechtere Verteilung möglich, zumal die Grund-lage der Steuererhebung die Verhältnismäßigkeit ist. Die Unter-nehmervereine hatten in einem Schreiben Protest gegen die Magistratsvorlage eingelegt. Die zwei Vertreter der Groß-industrie im Stadtparlament bemühten sich, die Magistratsvorlage zu Falle zu bringen. Ihnen zu Hilfe eilten die — Kommunisten, deren Redner in einer langatmigen Rede sich sehr gegen die Heranziehung der Großindustrie zur Steuerleistung wandte, wobei er nachzuweisen versuchte, daß für die Industrie die Steuer-lasten untragbar seien. Der Kommunist beschwor förmlich die Versammlung, ja keine Steuern von der Industrie zu erheben, denn diese würde dann bei Lohnverhandlungen ihren abschenden Standpunkt mit den Steuern begründen!

Bei der Abstimmung stimmte die kommunistische Reaktion ge-schlossen mit den zwei Vertretern der Großindustrie gegen die Magistratsvorlage, ohne jedoch deren Absicht zu erreichen, weil die Vertreter der Kaufmannschaft und des Gewerbes mit der sozial-demokratischen Fraktion für die Vorlage votierten. Diese öffentliche Stellungnahme der Kommunisten für die Grubenbarone, zu denen sie angeblich in Todesfeindschaft stehen, hat vielen Arbeitern die Augen geöffnet. Denn besser konnten diese Kaufleute nicht dokumentieren, daß sie nichts anderes sind als die Lakaien der Großindustrie, daß sie heute dieselbe schamlose Rolle spielen, wie in der Vorkriegszeit die Gebernen, die im Waldenburger Industrievier als „reichstreuere Bergarbeiter“ firmierten. Ein Unterschied besteht nur darin, daß die Grubenbarone früher all-jährlich Zehntausende für die Aufspülung der Gelben ausgeben mußten, während heute die Kommunisten die Zerschütterung der Arbeiterschaft gratis betreiben. Hoffentlich bleibt der Dank der Grubenbarone an die Kommunisten für ihr tatkräftiges Eintreten für die Steuerfreiheit der Kapitalisten nicht aus. Denkende Arbeiter aber werden den kommunistischen Handlangern der Großindustriellen — in Sachsen haben die Kommunisten bekanntlich in der Gewerbesteuerfrage ebenso schändlich gehandelt — am 20. Mai die gebührende Antwort erteilen.

Das Verbot des Roten Frontkämpferbundes

WTB Leipzig, 26. April.

Zu den Blättermeldungen über eine für den 2. Mai ange-setzte Verhandlung in Sachen eines Verbotes des Roten Frontkämpferbundes vor dem IV. Strafsenat des Reichsgerichts ist festzustellen, daß zu dem genannten Termin keine öffentliche Verhandlung, sondern lediglich eine interne Besprechung innerhalb des Senats statt-findet.

III Berlin, 26. April.

In preussischen Staatsrat haben die Kommunisten einen An-trag eingebracht, der gegen das beabsichtigte Verbot des Rot-Front-Bundes Verwahrung einlegt. In diesem Verbot sehen die Antrag-steller eine wirkliche Einschränkung der Rechte eines Teiles der Bevölkerung. Sie fordern, daß der Staatsrat das Staatsministe-rium auffordern soll, sich mit allen Mitteln dafür einzusetzen, daß die Verwirklichung dieser Absicht des Reichsinnenministers ver-hindert wird.

Der Antrag soll erst im Ausschuß zur Besprechung gelangen so daß er in diesem Sitzungsabschnitt des Staatsrates, der bereits am Freitag zu Ende geht, nicht mehr verhandelt werden wird.

Wrangel vergiftet?

SWD Berlin, 27. April (Radio).

In Brüssel unterrichteten Kreisen verlautet, daß der Tod des weißrussischen Generals Wrangel auf eine Ver-giftung zurückzuführen ist. Wrangel soll sich gegen Attentäter von bolschewistischer Seite in keiner Weise gesichert haben.

Diktatur und Reform in der Türkei

SPD Konstantinopel, 27. April.

Der Beschluß der türkischen Nationalversammlung, die Trennung von Kirche und Staat durchzuführen, trägt, wie alle Maßnahmen der Kemalistischen Türkei, nur nach außen hin das Gepräge einer revolutionären Tat. Mustafa Kemal, vor allem aber der Ministerpräsident Ismet Pascha, der immer mehr zum Einseitigen der türkischen Politik wird, haben es aus taktischen Gründen für zweckmäßig gehalten, Europa wieder einmal den Beweis zu erbringen, daß die Türkei ein modernes und in fortschrittlichem Sinne geleitetes Staatswesen ist. In Wirklichkeit bedeutet aber dieser Schritt nichts weiter als ein neuer Versuch zur Befestigung der national-islamischen Diktatur. Die Verweltlichung der Türkei hat sonst weder für die innere, noch für die auswärtige Politik irgendwelche Bedeutung. Ein Eigenleben der religiösen und der nationalen Minoritäten besteht unter dem Druck der Staatsgewalt längst nicht mehr. Mit Ausnahme der östlichen Wilajets wird sich daher die Umstellung vorwiegend reibungslos vollziehen. In den östlichen Provinzen, die von Anfang an in offener nur durch militärischen und politischen Terror mühsam unterdrückter Opposition gegen Ankara stehen, kann es den Scheitern und Ulemas vielleicht gelingen, eine Bewegung gegen die Kirche, gegen den Staat hervorzurufen. Dieser Kampf wird sich aber rein auf einen bewaffneten Widerstand beschränken. Ideelle Folgen wird dieser Zusammenstoß nicht haben, da das Fehlen einer öffentlichen Meinung die notwendige geistige Auseinandersetzung über das Problem Kirche und Staat vollkommen verhindert.

Tatsächlich ist der Beschluß der Nationalversammlung ebenfalls ganz bedeutungslos. Die Religion als lebendiges Band zwischen den verschiedenen Staaten der islamischen Welt existiert seit langem nur in der Einbildung Europas. Die Haltung der Mohammedaner während des Weltkriegs hat zur Genüge gezeigt, daß dynastische und politische Interessen die Haltung der verschiedenen islamischen Staaten stärker bestimmen als die religiösen.

Abbau der Walfelder?

SPD Paris, 27. April.

Von sozialistischer Seite sind für den 1. Mai keine Kundgebungen zu erwarten. Die Gewerkschaften haben sich gegen jede Demonstration erklärt. Die kommunistische Confédération Générale du Travail Unitaire hat dagegen einen Aufruf erlassen, demzufolge in Paris Massenkundgebungen der kommunistischen Arbeiterpartei stattfinden sollen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß diese Kampfparsade in großem Stil befolgt wird. Die öffentlichen Betriebe und Dienststellen werden jedenfalls ihren üblichen Dienst versehen, ebenso die Pariser Untergrundbahn, Straßenbahn usw. Nur für die Autobusse wird mit einer kleinen Betriebs Einschränkung gerechnet. Die Autodrohnen werden dagegen auch in diesem Jahre geflohen.

Die Lüge im Wahlkampf

SPD Paris, 27. April. (Radio.)

Der ehemalige Präsident der Republik, Millerand, ruft heute das nationalistische Bürgertum zu den Fahnen. Es gelte, Frankreich und die Republik gegen die Auferstehung des Völkertums zu retten. Dieses Kartell bedeute Frankenkrieg auf 240 Millionen gegen den englischen Pfund. Der nationalistiche Gaulois erweitert diese Formel noch, indem er schreibt: „Für das Völkertum stimmen heißt für Berlin und Moskau stimmen.“

Die Kommunisten haben beschlossen, ihre Kandidatur gegen den Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, aufrechtzuerhalten. Damit ist neben der Kandidatur Blums auch die von Paul Faure durch kommunistische Schuld bedroht.

Zollerhöhung in Oesterreich

SPD Wien, 26. April.

Die österreichische Regierung legte dem Hauptausschuß des Parlaments am Donnerstag eine Verordnung zur Erhöhung der bestehenden Zölle vor. Der sozialistische Abgeordnete Dr. Bauer protestierte gegen die Verordnung und wies darauf hin, daß die schwere Krise, in der sich einzelne Zweige der deutschen Landwirtschaft befinden, ihre Ursache in dem Mißverhältnis zwischen den Preisen des Viehes und den Preisen der Futtermittel habe. Die deutsche Zollpolitik habe unabweisbar zu den Ursachen dieser Krise beigetragen. Gerade sie zeige, wie gefährlich eine Zollpolitik für die Entwicklung der Viehzucht sei. Der Antrag Bauers, desfalls die Verordnung abzulehnen, wurde von der Mehrheit des Ausschusses niedergestimmt.

Das Urteil gegen die Reichswehrkrowdins

Widernde Umstände wegen Kameradschaftlicher Gesinnung!

M. Ludwigshafen, 27. April.

In dem Prozeß gegen die 10 Soldaten des Ludwigshafener Reiter-Regiments wurde folgendes Urteil gefällt: Reiter Karl Stille erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung und Beteiligung am Raufhandel 10 Monate Gefängnis. Reiter Rudolf Franz 9 Monate, Reiter Alfred Pauls ebenfalls 9 Monate und Obergefreiter Emil Döhler 10 Monate Gefängnis. Ein Teil der Unternehmungshaft wurde allen angeteilt. Sieben Angeklagte erhielten je einen Monat Gefängnis und zwei Angeklagte je zwei Monate Gefängnis. Alle übrigen wurden freigesprochen. Der Vorsitzende führte bei der Urteilsbegründung aus, daß die schwere Spannung zwischen Arbeiterklasse und Reichswehr sowie die Tatsache, daß die Angeklagten gute Soldaten gewesen seien und aus kameradschaftlichen Gründen gehandelt hätten, strafmildernd gewesen sei.

Vom pommerischen Mememordprozeß

„Kameradschaft ist alles, Eid ist nichts“

SPD Stettin, 26. April.

Im weiteren Verlauf des Rosenfelder Mememordprozesses kam es zu einem erregten Wortwechsel zwischen Krowdins und dem Obersten Kaldral. Krowdins behauptete immer wieder, daß ihm Kaldral in Aussicht gestellt habe, das Freikorps in die Reichswehr aufzunehmen und einen Leutnant v. Wedel als Vertreter der Reichswehr dem Freikorps beizugeben. Kaldral bestreitet das. General v. Pawelz wirft ironisch dazwischen: Für unverständens keine Napoleons hatten wir auch gar keine Verwendung.

Dann kommen die von Krowdins erlassenen Operations- und Mobilisierungspläne gegen angebliche Arbeiterunruhen nochmals zur Sprache. Krowdins erklärt, daß diese Pläne nicht als erst und endgültig aufzufassen gewesen seien. Anschließend gibt der Hauptangeklagte Heines die von ihm angekündigte Erklärung ab, daß er bis zur Hauptverhandlung geschwiegen habe, um seine Mitangeklagten nicht zu belasten. Sie hätten von der Existenz geheimer Standgerichte nichts gewußt. Entgegen seiner früheren Aussage am ersten Verhandlungstage, daß er Schmidt aus Notwehr erschossen habe, sagt er jetzt aus,

er habe Schmidt auf der Flucht erschossen.

Nun wird Heines vom Vorsitzenden in ein scharfes Kreuzverhör über die näheren Umstände bei der Tat genommen. Seine Aussagen werden immer unsicherer und flüchtiger; den zwingenden Argumenten des Vorsitzenden halten sie nicht stand. Diesmal behauptet er, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Schmidt zu töten.

Die Aussagen des Zeugen Richter, des Sekretärs von Krowdins, veranlassen den Vorsitzenden zu der Frage: Kennen Sie den Spruch: Kameradschaft ist alles, Eid ist nichts? Der Zeuge bejaht die Frage. Der Vorsitzende vertieft dann ein Rundschreiben, das Richter gemeinsam mit Krowdins kurz vor der gegenwärtigen Verhandlung an eine Reihe ehemaliger Krowdins und deren Arbeitgeber richteten und in dem zum Ausdruck gebracht wird,

die Angeklagten nicht im Stiche zu lassen.

zumal ein dem Republikanischen Richterbund angehörender Landgerichtsdirektor den Vorfall kenne. Der Vorsitzende befragt daraufhin den Zeugen: Sollte etwa der Sinn des erwähnten Spruches in dem Schreiben zum Ausdruck kommen? Rechtsanwält Holz kommt dem Zeugen zu Hilfe, indem er ihm allerhand suggestive Fragen stellt. Der Vorsitzende protestiert energisch dagegen, dem Zeugen die Aussagen in den Mund zu legen. Von der Verteidigung wird ein neuer Beweisantrag gestellt dahingehend, daß der Mememord an dem Krowdins Schmidt unter jene Kategorie von Straftaten falle, die als mit dem Rapp-Bußsch im Zusammenhang stehend später eingekleidet wurden. Zu diesem Antrag wird der ehemalige Erste Staatsanwalt Pietsch, jetzt Oberregierungsrat im Finanzamt, vernommen. Seine Aussagen ergeben jedoch keine Handhabe für die Annahme, daß von der Verteidigung angezogenen Ausnahmefälle vorliegen. Es seien auf Grund einer ministeriellen Verfügung nur Verfahren eingeleitet

worden, die unmittelbar und zeitlich mit dem Rapp-Bußsch zusammenhängen. Später gibt der Vorsitzende einen Brief des Generals Lettow-Vorbeck bekannt, in dem sich dieser gegen die Aussagen des Zeugen v. Pawelz verwahrt, daß er während des Rapp-Bußsches auf seinen Rapps keine maßgebliche Reichswehrinspektion gewesen ist. Rapp habe damals rechtmäßig regiert, und der von ihm, Lettow-Vorbeck, an Krowdins erteilte Schießbefehl sei nichts anderes als der früher von Rostke erlassene Schießbefehl gewesen. Ueber diesen Brief geht das Gericht zur Tagesordnung über.

Ein weiterer Beweisantrag der Verteidigung lautet, einen freiwillig erschienenen Zeugen Ottomar Hoffmann zu vernehmen, der als Chauffeur einen Waffentransport von der Reichswehrkaserne Stargard nach einer Försterei gebracht habe. Dem Beweisantrag wird stattgegeben. Gegenüber den ewigen Beweisanträgen der Verteidigung, die offenbar nur den Zweck haben, Zeit zu gewinnen und die strafrechtliche Materie auf ein politisches Gleis zu schieben, betont der Vorsitzende bedauernd, daß die Absehnungsgründe gegen die Beweisanträge leider sehr dünn gefügt seien. Der Zeuge Hoffmann, Leiter der Technischen Rothilfe in April, befindet, bei dem erwähnten

Waffentransport von Krowdins in Reichswehruniform begleitet worden zu sein. Zwischen dieser Aussage und Angaben der Reichswehrvertreter v. Pawelz und Kaldral ergeben sich abermals starke Widersprüche. Lehngentante Zeugen erklären es für einen Irrtum Hoffmanns, daß Krowdins Reichswehrwaffen transportiert haben sollen.

Der auf Antrag des Oberstaatsanwalts vorgeladene Zeuge Oberpräsident von Pommern Lippmann bekennt, daß die Verwaltungsbehörden keine Kenntnis gehabt haben von den Reichswehrwaffen, die vor dem Zugriff der Entente verborgen waren. Die Frage, ob zwischen der Stettiner Polizei und der Reichswehr ein Einverständnis in bezug auf diese Waffen geheiratet habe, verneint der Zeuge. Es sei ihm bekannt, daß Waffen auf dem Lande von der Stettiner Polizei beschlagnahmt wurden. Reichswehrwaffen waren jedoch vor dem Zugriff der Polizei geschützt. Bei dieser Gelegenheit seien allerdings Mißverständnisse und Mißbilligkeiten entstanden. Als Sachverständiger über die in dem Prozeß heftig umstrittene Frage nach den politischen Verhältnissen Pommerns im Jahre 1920 sagt Oberpräsident Lippmann aus, daß bereits am 17. März der Rapp-Bußsch für Pommern beabsichtigt war. Die Entlassung der für die verfassungsmäßige Regierung eingetretenen Arbeitermassen sei bis zum 22. März durchgeführt worden. Ende März habe in Pommern bereits vollkommene Ruhe geherrscht. Reichswehr und Polizei standen geschlossen auf der Seite der verfassungsmäßigen Regierung. Gericht und Verwaltung funktionierten ordnungsmäßig. Von einem Zustand im Sommer 1920, dem die ordnungsmäßige Verwaltung und Gerichtsbarkeit nicht gewachsen gewesen wäre, könne gar keine Rede sein. Die Ankunft der Krowdins auf den pommerischen Gütern habe allerdings die Arbeiterschaft sowohl als auch die Behörden stark beunruhigt. Eine kommunistische Gefahr habe jedoch damals in der Provinz nicht bestanden. Kein intelligenter Mensch habe so etwas annehmen können, wenn er nicht von einer Psychose befallen war. Auch die Gefahr eines Bolshewikfalles in Pommern habe damals nicht bestanden.

Die Flucht aus den Reihen der Deutschnationalen

SPD Berlin, 27. April (Radio.)

Der bisherige deutschnationale Abgeordnete Haderberg veröffentlicht heute in der Germania eine Erklärung über die Gründe, die ihn zum Austritt aus seiner Partei bewegen haben. Er zitiert darin u. a. folgende Stelle aus seiner Austrittserklärung an den Vorstand der Deutschnationalen Partei:

„Da ich die Politik der Deutschnationalen Volkspartei, insbesondere ihre Einstellung zum Staat, zu den sozialen Fragen und den katholischen Belangen nicht mehr zu vertreten vermag, lehne ich die mir angebotene Kandidatur auf der Landtagsliste des Wahlkreises Berlin sowie die auf der Landtagsliste der Deutschnationalen Volkspartei ab, lege meinen Vorbehalt in dem deutschnationalen Katholikenausschuß Groß-Berlins nieder und erkläre hiermit meinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei.“

Haderberg hat sich zu der Veröffentlichung dieser Erklärung veranlaßt gesehen, nachdem von der offiziellen deutschnationalen Pressestelle über die Gründe seines Austritts falsche Behauptungen aufgestellt worden waren.

Kandidaten der Wirtschaftspartei in Leipzig

Die Kandidatenliste der Wirtschaftspartei für den Wahlkreis Leipzig lautet wie folgt: 1. Karl Lauterbach, Kaufmann, W. d. L., Leipzig; 2. Gustav Wölke, Stadtrat, Leipzig; 3. Arthur Richter, Freital-Jauderode; 4. Richard Wagner, Gastwirt, Zwenkau; 5. Lina Wolf, Geschäftsinhaberin, Leipzig; 6. Alfred Kunath, W. d. L., Leipzig; 7. Artur Biele, Kaufmann, Grimma; 8. Hans Weisbach, Dr., Gundorf; 9. Robert Schneider, Obermeister, Leipzig; 10. Kurt Perthen, Dösch.

Der Charakower Garnison der Roten Armee sind acht Kampfflugzeuge übergeben worden, die der Wehrverein „Oso-Aviation“ aus freiwilligen Spenden der Bevölkerung der Ukraine gekauft hat. Es sind dies die ersten Flugzeuge des geplanten Luftgeschwaders „Der Bruch“, das die Antwort der Sowjetvölker auf den von England vollzogenen Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion darstellen soll.

Die Mailänder Verhaftungen

SPD Berlin, 27. April (Radio.)

Im Zusammenhang mit dem Mailänder Attentat gegen den italienischen König Viktor Emanuel wurden bisher 570 Verhaftungen vorgenommen. Davon sind 300 wieder rückgängig gemacht worden. Aus einem amtlichen Kommuniqué der Mailänder Polizeidirektion geht hervor, daß man sechs Personen wegen Teilnahme an dem Attentat einem Sondergericht zugeführt hat. Außerdem sollen sich weitere 42 Personen vor dem Gerichtshof wegen Vergehens gegen die Staatshoheit verantworten. Es handelt sich in der Mehrzahl um eingeschriebene Faschisten.

Italienische Balkanpolitik

Türkisch-italienischer Freundschaftsvertrag

SPD Mailand, 27. April (Radio.)

Eine dem italienischen Auswärtigen Amt nahestehende Agentur kündigt für die nächste Zeit den Abschluß eines Freundschafts- und Sicherheitsvertrages zwischen Italien und der Türkei an. Der Vertrag dürfte im Rahmen der bisher bereits von Italien abgeschlossenen Sicherheitsverträge gehalten sein.

Amanullah fährt nach Moskau

SPD Berlin, 27. April (Radio.)

Der afghanische König Amanullah wird Berlin endgültig am 3. Mai verlassen. Er begibt sich von hier nach Moskau, wo ihm ein großer Empfang bereitet wird. Der Reichsaußenminister gab am Donnerstagabend ein Abschiedsessen für das afghanische Königspaar, an dem mehrere höhere Beamte des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Ulrich Herze in Leipzig

Verantwortlich für den Anzeigenteil:

Hugo Schuppan in Leipzig

Druck u. Verlag Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 22 Seiten.

Frühjahrs-Moden

Was immer die Mode bringt, Sie finden es bei mir. Wie immer die Summe ist, die Sie ausgeben wollen, Sie finden für diesen Preis das Beste in meinen rühmlichst bekannten Paßformen, die — ohne Uebertreibung — ihresgleichen suchen. Sitz wie nach zweiter Maßprobe ist das Selbstverständliche. Sie kaufen beim Großhersteller. Der direkte Verkehr aber zwischen Großhersteller und Verbraucher war von jeher das ersehnte Ziel und ist in der Tat das Ideal des Käufers. Meine Konfektion ist kein notdürftiger, sondern ein wirklicher Ersatz für Maß.

| | | | | | | | | | | | | |
|--|-----|------|------|------|------|------|------|------|------|------|-----|-------|
| Herrn-Ulsier | Mk. | 19.- | 29.- | 39.- | 47.- | 53.- | 59.- | 65.- | 73.- | 82.- | bis | 106.- |
| Herrn-Anzüge 1- und 2-teilig | Mk. | 19.- | 24.- | 33.- | 39.- | 49.- | 59.- | 69.- | 79.- | 86.- | bis | 112.- |
| Herrn-Sport-Anzüge 2-, 3- und 4-teilig | Mk. | 19.- | 29.- | 39.- | 45.- | 49.- | 56.- | 59.- | 63.- | 69.- | bis | 98.- |

Friedrich Treumann



Leipzig, Roßplatz 1 neben der Markthalle



Leipzig, Roßplatz 1

Die kommunistische Verrätertaktik

SPD Paris, 26. April.

Die im Laufe des Donnerstags bekanntgewordenen neuen Verzichtserklärungen bestätigen fast durchweg die bisherigen Beobachtungen.

Sehr unklar und merkwürdig ist die Situation im Elsaß, wo die Kommunisten und Autonomen geheime Abmachungen getroffen zu haben scheinen.

Die verrückte Taktik der Moskauer hat zu schweren Zerwürfnissen innerhalb der kommunistischen Partei Frankreichs geführt.

Darüber erfährt man immer mehr Einzelheiten, weil viele leitenden Kommunisten in ihrer Empörung aus der Schule zu plaudern beginnen.

Auf Grund solcher Mitteilungen aus kommunistischen Quellen ist die linksstehende Zeitschrift 'La Lumière' in der Lage, nähere Einzelheiten über die von dem sozialistischen Kandidaten Trotter bereits auf dem Pariser sozialistischen Bezirksparteitag angebotenen Berliner Auseinandersetzung zwischen den Kommunisten anzugeben.

Darüber soll außer Renaud-Jean auch der geblühteste Abg. Doriot versucht haben, Moskau bezüglich der Stichwahlen umzustimmen.

Die Aussprache zwischen diesen kommunistischen Abgeordneten und einem Abgeordneten Moskaus hat in der Beschlaf unter den Linden stattgefunden und soll sehr erregt gewesen sein.

Renaud-Jean wollte, da man seine Argumente nicht anhören wollte, noch am selben Abend nach Moskau weiterreisen in der Hoffnung, dort mehr Verständnis zu finden.

Wahlbündnis mit Reaktionären

RTW Paris, 26. April.

Deucre berichtet, daß in Kolmar und in den Wahlkreisen Mülhausen 1 und 2 fünfliche kommunistische Kandidaten sich für den zweiten Wahlgang zugunsten der Autonomen Risse, Krähling und Brogly zurückziehen.

Der Magdeburger Richterprozeß vertagt

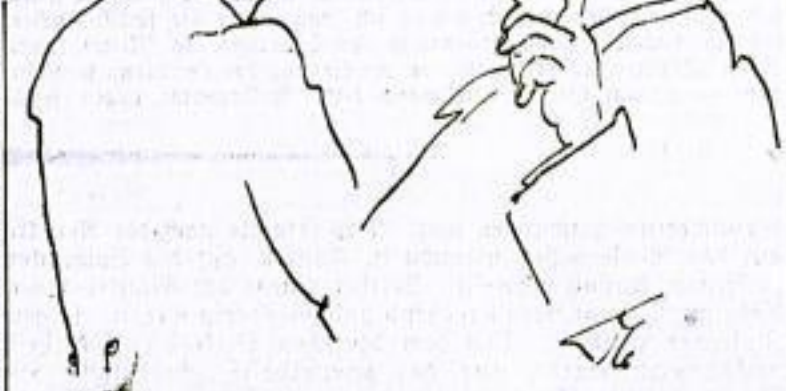
Nochmalige Aufrollung des Falles Haas-Schröder

Die Amtsenthebung Hoffmanns bleibt bestehen

SPD Der große Disziplinarssenat des Berliner Kammergerichts hat die Verhandlung gegen Kölling und Hoffmann auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Verteidigung hatte beantragt, den Fall Haas-Schröder noch einmal vor der Öffentlichkeit aufzurollen und den Bericht des Beauftragten in Gnadenachen im Prozeß gegen den Mörder Schröder zu verlesen.

Die Verteidigung hatte beantragt, den Fall Haas-Schröder noch einmal vor der Öffentlichkeit aufzurollen und den Bericht des Beauftragten in Gnadenachen im Prozeß gegen den Mörder Schröder zu verlesen.



Kölling

Hoffmann

mann beabsichtigen, die ganze Mordjache Schröder wieder aufzurollen. Sei das der Fall, dann müsse sich das Gericht heute darüber schlüssig werden.

Der Disziplinarstrafsenat verkündete schließlich, daß die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt sei und neue Ermittlungen angestellt werden sollten.

Der Disziplinarstrafsenat habe den Berichtstatter Senatspräsidenten Dr. Kraay mit den erforderlichen Ermittlungen beauftragt.

Zweieinhalb Tage hat der große Disziplinarssenat über die Angelegenheit Hoffmann-Kölling verhandelt, ohne daß viel dabei herausgekommen ist.

Wenn der Disziplinarssenat des Kammergerichts zur Fortsetzung der Verhandlung zusammentritt, wird nicht der Landgerichtsdirektor Hoffmann ein Plädoyer nach dem anderen halten können, ohne daß ihm erwidert wird.

Rechtsanwalt Schaper, der Verteidiger, ist allerdings anderer Ansicht. Er behauptete, noch kurz bevor sich der Senat zur Beratung zurückzog, wenn die Polizei dem Untersuchungsrichter nicht in den Arm gefallen wäre, so hätte Kölling schließlich die Unschuld des Haas bewiesen, die jetzt noch nicht bewiesen sei.

In der Verhandlung Kölling-Hoffmann war von der Verteidigung der Angeeschuldigten behauptet worden, das Disziplinarverfahren gegen Kriminalkommissar Tenholt-Magdeburg sei ergebnislos eingestellt worden.

Gegen den Berliner Kriminalkommissar Busdori ist ein Disziplinarverfahren nie eröffnet worden.

Vom Münchner Kriegsschauplatz

Festnahme von Ruhestörern

München, 26. April.

Zu der Störung der Stresemann-Versammlung wird von polizeilicher Seite mitgeteilt, daß eine größere Anzahl Ruhestörer während der Versammlung festgenommen und auf die Wache gebracht wurde.

Außer den Hitlerleuten denken nur die Deutschnationalen den Vorfall. Sie haben auch allen Grund; denn in der Versammlung betätigten sich auch prominente Persönlichkeiten der Deutschnationalen Volkspartei.

Stresemann hat genug

SPD Berlin, 27. April (Radio).

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann soll nach seinen Münchner Erfahrungen nicht mehr die Absicht haben, noch einmal in der bayrischen Hauptstadt aufzutreten.

Mäntel · Kostüme · Kleider

Letzte Neuheiten in großer Auswahl preiswert!

Table with 4 columns: Mantel, Kostüm, Kleid, and their respective prices and descriptions.



Spezialhaus Franz Ebert

Thomasgasse



Gericht über Heldt

Das Misstrauensvotum abgelehnt (47:45) — Abrechnung mit den Kommunisten

77. Landtags-Sitzung, Donnerstag, 26. April 1928.

Unter den Eingängen befand sich ein Schreiben des Abgeordneten Bauer des Inhalts, daß er aus der Deutschnationalen Partei ausgestiegen sei und sich der Christlich-nationalen Kleinbauernpartei angeschlossen habe.

Anschließend kam der sozialdemokratische Misstrauensantrag gegen Heldt zur Verhandlung. Der Antrag lautet:

„Ministerpräsident Heldt befißt nicht das nach Artikel 27 der Verfassung notwendige Vertrauen des Landtages.“

Genosse Viehmann: Der Misstrauensantrag der Sozialdemokratischen Partei richtet sich gegen den Ministerpräsidenten; aber es ist selbstverständlich, daß damit gleichzeitig der gesamten Regierung das Misstrauen ausgesprochen wird. Jeder Tag bringt neues Material gegen diese Regierung. Diese Koalition besteht, nachdem sie durch Ablehnung des Aufhebungsantrages wenigstens ihre Macht gesichert hat, ihre Geschäftshuberei in derselben Weise wie vorher. Und die Kosten für dieses würdelose Schauspiel, die die widerliche Streiterei um den größten Anteil an der Beute, muß das Volk bezahlen. Der neueste Versuch der Reaktion in Sachsen, unter Führung des Wirtschaftsministers Krug, will die Staatsgüter zerstückeln, verpachten oder gar verkaufen. Die Herren fühlen sich nämlich unsicher. Sie wissen, daß es mit dieser Regierung, mit diesem Landtage zu Ende geht, und wollen im letzten Augenblick die Gelegenheit benutzen, ihren Freunden soviel als möglich zuzuschlagen. Diefelbe Politik wird von den Herren der „Alten Sozialdemokratischen Partei“ betrieben, die auch den letzten Augenblick benutzt haben, um ihre Freunde in sichere Stellungen zu bringen. Ich erinnere nur an die Ernennung des früheren Wirtschaftsministers Müller zum Oberregierungsrat und an den Stempel, die Beförderung des früheren Landtagsabgeordneten Schurig zum Bezirks-Schulrat.

Im Anfang der glorreichen Tätigkeit des Ministerpräsidenten stand die Tatsache, daß er hinter dem Rücken seiner Parteigenossen sich mit den Bürgerlichen koalierte, um Ministerpräsident in Sachsen zu werden. Zahlreiche Lobprüche der Bürgerlichen liegen vor, die zeigen, in welchem Umfange Herr Heldt es verstanden hat, die Interessen der Bürgerlichen wahrzunehmen. Wie bei der ersten Ministerpräsidenten-Herrschaft des Herrn Heldt im Anfang ein Verrat an den eigenen Parteigenossen steht, so steht ein Schieberstückchen, ein ganz gewöhnliches Betrugsstückchen, im Anfang der zweiten Ministerpräsidentenschaft. Heldt ist Vertrauensmann der Stahlhelmer in Sachsen geworden. Die Ministerposten, die die „Mittelständler“ in dieser Regierung erlangt haben, sind ihnen nicht auf Grund der politischen Stärke im Landtage zugesprochen worden, sondern aus der politischen Erkenntnis des Bürgertums, daß mit so bequemen und geistigen Leuten man natürlich gerade die Politik machen konnte, die das Bürgertum braucht. Diese Regierung wurde

eine Regierung der Arbeiterfeinde und der Volksfeinde.

Unter Verfassungsbrüchen wurden Beschlüsse des Landtages, soweit es sich um die Wahrnehmung der Interessen der notleidenden Bevölkerung handelte, nicht durchgeführt. Unter Verfassungsbrüchen konnte sich Heldt nur halten. Er hat es auch abgelehnt, aus dem bekannten Urteil des Staatsgerichtshofes die Konsequenzen zu ziehen. Aus der Angst, nicht wieder kommen zu können, die Kosten dabei einzubüßen, hat diese Regierung alle Mittel angewandt, um die Entscheidungen des Staatsgerichtshofes über die sächsischen Wahlgesetzbestimmungen hinauszuschieben. Er hat das auch erreicht und zu diesem Zwecke sich nicht gescheut, eine Gegenstrafe gegen die Klage der Unabhängigen beim Staatsgerichtshof einzubringen, die von allen Sachverständigen als eine juristische Mißgeburt ersten Ranges bezeichnet worden ist. Das Schlimmste an dieser Sache ist noch, daß der Ministerpräsident es ruhig mit ansieht, daß für diese Mißgeburt einer juristischen Formulierung nicht der verantwortliche Ministerpräsident in der Öffentlichkeit verantwortlich gemacht wird, obwohl sie Herr Heldt unterschrieben hat, sondern daß die bürgerliche Presse für diese Mißgeburt einen Beamten verantwortlich macht, einen Beamten, der, selbst wenn er sie verfaßt hätte, doch nur im Auftrage der Regierung gehandelt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Besonders interessant ist, daß dieser Heldt, der wirklich kein Held ist,

innige Beziehungen zu dem Rechtsblock im Reich

unterhält. Bezeichnend dafür ist der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Leipzig, auf dem Stresemann seine Parteifreunde besuchte und beglückwünschte, weil es ihnen möglich gewesen ist, eine solche Koalition in Sachsen zustande zu bringen. Sogar die Nationalisten haben neulich im Landtage diesem Heldt ihr Vertrauen ausgesprochen. Wenn Heldt jetzt der Vertrauensmann der Stahlhelmer und der Nationalisten geworden ist, so ist das selbstverständlich für uns erst recht Anlaß, dafür zu wirken, daß mit seiner Herrschaft schnellstmöglich Schluss gemacht wird. Zwischen Sittler und Heldt ist kaum noch ein Unterschied zu finden.

Die Tatsache, daß Herr Heldt und die anderen Minister nicht anwesend sind, und daß die Bürgerlichen in diesem Hause dieser Debatte ausweichen, ist ein Beweis dafür, daß sie den Anklagen gegen diese Regierung nichts entgegenzusetzen können. Sie haben nichts weiter als die Mehrheit. Das genügt ihnen. Die Bürgerlichen denken nicht daran, Herrn Heldt ein Misstrauensvotum auszusprechen, denn sie wissen, daß sie keinen besseren Repräsentanten für ihre schamlose Ausbeutung der breiten Massen der Bevölkerung finden können als Herrn Heldt.

Wenn der Misstrauensantrag auch heute abgelehnt wird, so ist doch Gelegenheit, den Wählern zu zeigen: So steht dieser Ministerpräsident aus, so sieht die „Alte Sozialdemokratische Partei“, so sehen die bürgerlichen Parteien aus! Gedt ihnen

die Qualität und Rechnung am 20. Mai!

(Bravo! bei den Soz.)

Der Kommunist Ulbricht begründete den Antrag seiner Fraktion gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, kritisierte aber sofort seine Ausführungen gegen die Sozialdemokratie und bekämpfte die Preuß-Koalition.

Genosse Ebert: Dem kommunistischen Antrage werden wir zustimmen, wenn wir uns auch seiner Begründung nicht anschließen können. Wenn der Redner von einer Uebereinstimmung des deutschnationalen Innenministers v. Reubell mit den Gewerkschaften sprach, so ist demgegenüber eine Uebereinstimmung der Kommunisten im Reichstage mit der deutschnationalen Fraktion festzustellen. Festgestellt zu werden verdient auch die ungeheure Mißhandlung der Kommunisten an der Verdeckung der schlimmsten Ereignisse, die in der deutschen Republik vorgekommen sind. Das Verhalten in der Unruhestage ist eben ein solcher Stempel, der sich würdig anreihen dem andern Stempel, daß die Kommunisten mit den Deutschnationalen stimmten, um den Misstrauensantrag gegenüber dem deutschnationalen Innenminister v. Reubell zu verhindern. Wir haben gerade im sächsischen Landtage bewiesen, daß wir aufs schärfste gegen die Einseitigkeit der deutschen Justiz eingestellt sind. (Ball Wölcher.)

Es ist auch durchaus interessant, daß die Kommunisten Gnade finden bei denjenigen Herren, die wir als die schlimmsten Renegaten in diesem Landtag gemeinsam so oft kritisiert haben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Herr Rietsch hat dieser Tage im Volksstaat bestätigt, daß sich die SPD in manchen Punkten durchaus mit den sächsischen Strömungen begegnet. Der Welschler leitet Schluß, den die Kommunisten vorzubringen haben, sind die üblichen Angriffe auf die SPD. Darum müssen wir vom politischen Standpunkte aus um so härter uns verbitten, wenn ein Mann wie Reubell durch eine Maßnahme ganz offensichtlich nichts anderes verfolgt, als die Schwächung der Arbeiterkraft durch die Stärkung der Parteitagitation der SPD. (Lebh. Sehr richtig! bei den Soz.) Dieser Zweck ist auch erreicht. Die kommunistische Presse ist prompt auf diese Beirure gekrochen, und es ist ganz selbstverständlich, daß darunter der Kampf der Arbeiterklasse gegen den Besitzbürgerblock leiden muß. Weil das aber so ist, deshalb schließen wir uns dem Antrage auf Befestigung des Verbots von Rotfront an.

Der Kommunist Stewert hielt eine zweite Kampfstrede gegen die Sozialdemokratie.

Genosse Viehmann:

Die Auseinandersetzungen, die politische Auseinandersetzungen sein konnten, haben sich durch die Schuld der Kommunisten gerichtet im Kampfe gegen die proletarischen Parteien untereinander. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wir beklagen, daß eine solche Auseinander-

setzung nicht zum Kampfe gegen das Bürgertum ausgenutzt worden ist. Was hier aber in der Abwehr von den sozialdemokratischen Männern zur Entlastung der kommunistischen Angriffe gelangt worden ist, war eine sehr notwendige Übung. Das Bürgertum ist in der Debatte leider zu kurz gekommen. (Lachen rechts.) Wenn Sie glauben, daß ihre Politik im Interesse der Gesamtheit oder Mehrheit der sächsischen Bevölkerung liegt, so sollte man auch annehmen dürfen, daß Sie die Argumente dafür der Öffentlichkeit unterbreiten können. Damit, daß Sie das nicht gemacht haben, beweisen Sie uns, daß Sie kein Argument gegen die vorgebrachten Angriffe haben, und daß Sie zu feig sind. Wir werden das bei den Wahlen zum Ausdruck bringen und dafür sorgen, daß Ihr Verhalten uns zugute kommt. (Lachen rechts.)

In namentlicher Abstimmung wurde der Misstrauensantrag gegen Heldt mit 47 gegen 45 Stimmen der Linken abgelehnt.

Die beiden Nationalsozialisten Dr. Göbe und Tittmann hatten sich der Stimme enthalten.

Der kommunistische Antrag wegen des Roten Frontkämpferbundes ging an den Rechtsauschuss.

Bei Beratung eines Antrags, der die Kollage des Spanfordegarbes in Lauter i. E. betraf, betonte Genosse Krause, daß die sozialdemokratische Fraktion im Ausschuss die Bereitstellung besonderer finanzieller Mittel beantragen werde und von der Regierung Vorschläge nach der Richtung erwarte, daß die Leute nicht bloß Aufträge aus Deutschland, sondern auch aus anderen Ländern erhalten.

Zum Statutkapitel: Reichsversicherung und Reichsversorgung vertrat Genosse Müller (Mittweida) verschiedene sozialdemokratische Minderheitsanträge.

Genosse Thümmel: Nachdem unsere Anträge auf Gewährung einer besonderen Beihilfe für Arbeiterinnen, die entbunden und acht Wochen vor der Niederkunft die Arbeit ausgegeben haben, von der Regierung über ein Jahr verschleppt wurden, hat sie nunmehr statt der geforderten 1 Million Mark 200 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Genosse Thümmel kennzeichnete das unsoziale Verhalten dieser Regierung, die bereit ist, für Museumsbauten Millionen auszugeben, und den Hausbesitzern Millionen-geschenke als Steuernachlaß zuzuschau, für bevölkerungspolitisch sehr wichtige Maßnahmen aber nur Beilepfennige übrig hat. Ebenso wurde die Stellungnahme der SPD ins rechte Licht gerückt, die ursprünglich für den Antrag stimmte, nun aber Hand in Hand mit ihrem Vertrauensmann im Arbeitsministerium die unzulänglichen Maßnahmen beschloß. Sie wolle vor der Wahl etwas tun, in Wirklichkeit werde den Arbeiterinnen nur Sand in die Augen gestreut. Wir werden dafür sorgen, daß bei der Wahl die verdiente Qualifikation erteilt wird.

Die Minderheitsanträge wurden abgelehnt, worauf im Sinne der Ausschlußmehrheit beschlossen wurde.

Genosse Ebert begründete einen sozialdemokratischen Antrag auf Erwerb der zur Stilllegung kommenden Produktionsanlagen der Firma Sächsische Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann u. G. in Dresden.

Bei Beratung eines kommunistischen Antrags auf Regelung der Bergschäden bis zur Verabschiedung eines Reichsberggesetzes betonte Genosse Hermann, daß eine solche Regelung unbedingt erfolgen müsse, da die Bestimmungen des Sächsischen Berggesetzes nicht ausreichen, um die Bergbaubetriebenden zum vollen Ersatz von Schäden, den Gemeinden und Einzelpersonen zuzurechnen, heranzuziehen.

Endlich wurde noch Kap. 8 — Staatliche Kraftwagenlinien usw. — verabschiedet. Genosse Dobbert begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der die Erstellung von Wagenhallen der Staatlichen Kraftwagenverwaltung betraf.

Gegen 19 Uhr wurde die Sitzung abgebrochen. — Weiterberatung Freitag, 9,30 Uhr.

Versammlungskalender

Freitag, 27. April 1928.

Schmiede, Volkshaus, 19,30 Uhr.
Werkzeugmacher und Einrichter (Vertrauensleute), Volkshaus, 20 Uhr.

Deutscher Textilarbeiterverband, Volkshaus, 19,30 Uhr.

Sonnabend, 28. April 1928.

Zentralverband der Maschinisten und Seizer, Volkshaus, 19 Uhr.
Glaser, Volkshaus, 19 Uhr.
Tiefenleger, Volkshaus, 19 Uhr.
Aphalkeure, Volkshaus, 19 Uhr.

Tagesordnungen usw. in vorausgegangenen Inseraten ersichtlich.

Seit 38 Jahren

In 3 Monats-Raten oder 12 Wochen-Raten

und höher 75: 45: 15: 25: 60: 90: 20: 30:

Die Preislagen unsrer Konfektion

Damen - Herren - Kinderkonfektion
Gardinen, Teppiche usw.

Die neuesten und schönsten Frühjahrs - Moden sind eingetroffen

Herrn. Siebau
Rossplatz 8 I. Etage, Ecke Kurprinz-Straße.

Die Preislagen unsrer Konfektion

75: 45: 15: 25:

Pullover
Westen
Lumberjacks
Strickjacken
Kostüme

Mädchen-Mäntel ab 10.-

Damen-Mäntel ab 24.-
Dam.-Kleider ab 16.-

Die Preislagen unsrer Konfektion

60: 90: 20: 30:

Windjacken
Hosen
Gummimäntel
Sport-Anzüge
Stutzen, Hüte

Herren-Mäntel ab 36.-
Anzüge ab 38.-

Knaben-Anzüge ab 15.-

W. Hermann Krüger

Von der Stätte des Grauens

Im Erdbebengebiet

(Vom S.P.D.-Sonderberichterstatter.)

Philippopol, 28. April.

Die furchtbaren Erdbebenkatastrophen in Südbulgarien hatten das ganze Land immer noch in höchster Spannung und Erregung. Die verschiedenen behördlichen Meldungen und die Ermittlungen der bulgarischen Zeitungen gaben zunächst ein wenig umfassendes und unklares Bild über die verheerenden Auswirkungen des zweiten Bebens in Philippopol und Umgebung. Sie ließen aber dennoch erkennen, daß dieses Gebiet ungleich schwerer betroffen wurde als Tschirpan und Borisowgrad.

Am ersten Tage nach der Schreckensnacht, die auch in Sofia furchtbare Panik ausgelöst hatte, brachte uns der Schnellzug in einer 4 1/2 stündigen Fahrt von Sofia nach Philippopol (158 Kilometer). Dr. Wasse geht durch wilde Landschaften und Schluchten — zur Linken die schneebedeckten Häupter des Balkan und zur Rechten die tausendköpfige Hydra der Rhodope — über den hohen Paß von Watarel hinab in die fruchtbare thrakische Ebene. Die Bahnlinie ist unbeschädigt. Ebenso das Bahnhofgebäude von Philippopol. Die Stadt, um die sich eine 2200 jährige Geschichte webt, ist ausgezeichnet durch ihre eigenartige reizvolle Lage. Sie liegt zum großen Teile in der Mariakubene. Nach der jüngsten statistischen Erhebung zählt Philippopol 20 200 Häuser mit ca. 100 000 Einwohnern, von denen etwa ein Drittel Türken, Juden, Armentier, Griechen und Zigeuner sind. Die zahlreichen Minarette der

Moscheen, die jetzt sämtlich eingebrochen sind, gaben der Stadt ein orientalisches Gepräge.

Vom Bahnhofe führt eine ganz europäische Hauptstraße zu dem Jar-Simeon-Park. Die hübschen Wohnhäuser rechts und links zeigen äußerlich weniger große Schäden: Nierengeätzte Schornsteine, heruntergebrochene Balkons, kleine Risse in den Wänden, zersplitterte Fensterheben. Wir betreten einige Häuser. Vorsichtig, denn noch immer geht ein Zucken durch die Erde.

Innen sehen wir ein Bild der Verwüstung: Schutt, Trümmer, herabhängende Balken, Decken, niedergelegte Döfen, zerfallene Möbel.

In dem zerstörten Militärkasino entlang, kommen wir zum Jar-Simeon-Park, der ein einziges Biwaklager ist. Jetzt an Zelt, Kopf an Kopf, weil man hier sicher ist. Am Eingange hat der Garnisonkommandant, ein General, sein Hauptquartier aufgeschlagen. Der Feldtelefonapparat klingelt, Ordnanzen laufen. Es ist über das Erdbebengebiet Kriegszustand verhängt. Alle privaten Autos und Fahrzeuge sind beschlagnahmt.

Nur zwei Minuten entfernt beginnt der sogenannte katholische Stadtteil ein ausgeprägtes Proletariatsviertel, wo man vor dem Erdbeben kleine armselige, meistens einstöckige Häuser und Hütten fand. Die großen Tabaklager und Fabriken haben in Philippopol ein Proletariat von ungefähr 45 000 Personen gesüßelt, das hauptsächlich in dem schwer heimgefügten katholischen Stadtteil ein ärmliches Unterkommen hatte. Der Anblick ist hier erschütternd.

Alle Häuser sind vernichtet, fast durchweg buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht.

Wo noch ein Haus steht, zeigt es handbreite Risse, die es unbewohnbar machen. Ich spreche einen Arbeiter, der händelnd mit Frau und Kind vor den Trümmern seines Hauses steht. Aus seinen zusammenhanglosen Worten löst ein einziger Verweisungsatz heraus. Zweifeln seiner Kinder hat er heute früh tot aus den Schuttmassen geborgen. Das in 18jähriger schwerer Arbeit vom Munde abgeparte einzige Beistand, sein Häuschen, ist zerstört.

„Meine Fabrik ist auch zusammengeknirscht. Wo finde ich Arbeit?“

„Wer ernährt meine Frau und das verfluchte Kind?“

Die gleiche Frage spricht aus den bleichen Gesichtern der übrigen herumstehenden Arbeiter. Wohnungslos, arbeitslos, mittellos!

Die anderen schwer beschädigten Stadtteile, das armenische, Industriellen- und Industriegebiet machen ebenfalls einen trostlosen Eindruck. Alle Häuser und Fabriken, soweit sie nicht direkt einflügelten, sind zum Teil verwüstet. Es besteht kaum die Hoffnung, daß auch nur 3 Prozent der verlassenen, noch stehenden Wohnungen wieder bezogen werden können. Auch das riesige Sanitätsdepot der südbulgarischen Regimenter ist zusammengebrochen und ausgebrannt. Der Schaden beträgt gegen 70 Millionen Lewa. Das modern eingerichtete neue katholische Krankenhaus, das demnächst in Benutzung genommen werden sollte, ist ebenfalls nur noch ein Chaoshaufen.

Das Auge sieht nichts als Trümmer, Trümmer und wieder Trümmer.

Die Fahrt geht weiter in die Umgebung von Philippopol. Die direkte Landstraße nach Paphos, dem Zentrum des Erdbebens, ist nicht befahrbar, da die meisten Brücken zusammengebrochen sind.

Stellenangebote

Schneider

Groß- und Kleinstück-Arbeiter
nur erste Kräfte (Tarif Ia)
suchen

Bamberger & Hertz

Gewichtmeister

für in allen vorkommenden Tiefbauarbeiten, hauptsächlich Schichten-, Straßen-, Stein- und Kesselschweißarbeiten zum sofortigen Antritt von größerer Baufirma Leistungsantritt. Offerten mit W. 30 an die Expedition dieses Blattes, Tauscher Straße 19/21.

Zeitungsfrauen

sofort gesucht

zu melden bei

Donath, Promenadenstr.
Restaur. Promenadenstr. 10/11

Tüchtige erfahrene
Geldschrank-
Schlosser

f. dauernde, gut bes.
Arb. gesucht. Wohn.
st. evtl. 3. Vert. Ang.
m. Ang. d. bish. La-
str. a. d. Peltz-Geld-
schrankw., Düsseldorf

Von Herrschaften
wenig getragene
Derr.-Garderobe
bill. an der Wittelles,
Pfortenstr. 12, r. 4.
Ein- u. Verkaufsoff.

Guterhaltene
Maßanzüge
wie neu, sehr bill.
Altmanns
Garderobergeschäft
Pfortenstr. 12, r. 4.
gegenüb. Althoff

Verkäufe

Auf Kredit
Damen-
Garderobe
mit kleiner Anzahlung
Scherbel
Brünnelstraße 21
und
Ort 2

Maurer-
Arbeiten, Wertungen,
Reparaturen, Kost.
Schlitzstr. 23, Lab.

Cob.-Paletot
für künftigen Herrn
fast neu.
Cob.-Kostüm
Mittelstr. 11, a. d.
Darbenbergstr. 22, III.

Wenig getragene,
elegante neue
Herrengarderobe
4teil. Sport-Anz.
Sommer-Paletots
spottbillig verkauft
Barth
Gr. F. Schergergasse 1

Auf Kredit
Bettsstellen mit
Matratzen
mit 5 Mark Anzahlung,
Wohn- u. Kredit-Gen.
HansKoffmann
Santitätstr. 10, I. Etg.

Der elegante Mantel

Anzüge Kleider

mit Mk. 10.- Monatsrate und
kleine Anzahlung

Möbel und Betten
bei

Haber & Hilsenrath

Weststraße 32, 1.
Straßenbahn Nr. 2, 8 und 10



Suma wäscht den Schmutz vollständig heraus. Suma gibt nicht nur scheinbare Reinheit. Suma entwickelt im Kessel Millionen Bläschen. Diese durchfluten die Wäsche, lösen allen Schmutz behutsam und spülen ihn empor. Suma wäscht auf neue, bessere Art; es wäscht reiner. Versuchen Sie Suma selbst! Millionen verwenden es schon ständig, weil sie es besser finden. Das werden auch Sie.

Wie ein Staubsauger—Suma verdankt seine erstaunliche Reinigungskraft seiner eigenartigen saugenden Wirkung. In Suma sind Bestandteile wirksam, die beim Kochen Ströme von Bläschen entwickeln, welche in starker sprudelnder Bewegung auch die feinsten Gewebemaschen durchspülen und den Schmutz von jedem Fädchen buchstäblich lossaugen.

Machen Sie mit Suma folgende einfache Probe: waschen Sie ein

Wäschestück mit einem beliebigen Waschmittel; waschen Sie es hinterher mit Suma. Sie werden staunen, wieviel Schmutz Suma noch aufstößt und herausholt. Dann werden auch Sie sagen: „Suma wäscht die Wäsche reiner!“ Kaufen Sie Suma noch heute und versuchen Sie es selbst. Suma wäscht jede Art Wäsche: Leinen, Baumwolle, Wolle, Flanelle, weiße und farbige Sachen. Suma reinigt überhaupt alles was nasse Behandlung verträgt.

Preis
45 Pf.



**SUMA BLEICHT DIE WÄSCHE NICHT-
ES WÄSCHT SIE WEISS!**

Auf mühseligen und jählichen Umwegen kommen wir über Stanimata, einem malerisch gelegenen Städtchen am Fuße der Dithodope, das nur wenig Schaden gelitten hat, nach dem Orte Sadowa.

Hier sind mit Ausnahme von zwei drei Häusern alle Wohnungen, die Schule und Kirche, ein Opfer der gewalttätigen Elemente geworden.

Das ganze Dorf ist ein riesiger Trümmerhaufen. An den Straßen liegen tote Kühe, Ochsen, Pferde. Viele Bewohner tragen blutige Verbände am Kopfe. In einem der nicht beschädigten Häuser, dem Gasthause des Dorfes, sind die Leichen aufgebahrt.

In Papasli, dem engeren Erdbebenherde an der Zentralbahnlinie nach Adrianopel—Konstantinopel sind die Folgen der Katastrophe nicht zu beschreiben. Das ehemals große Dorf ist ein wüster Haufen von Balken und Schuttmassen,

aus denen Tierleichen, Hausgeräte, landwirtschaftliche Maschinen usw. hervorragend Grabstätte. Die Leute kampieren auf der nahen Höhe. Niemand wagt Aufräumungsarbeiten. Die Eisenbahnlinie, die am Dorfe entlang führt, hat sich in einer Länge von ca. 2 Kilometer bis 2 Meter gesenkt. Die ganze Gegend hat sich gesenkt, auf lange Entfernungen sieht man breite Erdsprünge, aus denen hier und da noch Wasser quillt. Die übrigen Dörfer wie Manolowo, Mtsalowo, Strema, Trifit usw. bieten das gleiche trostlose Bild.

Am zweiten Tage nach der Katastrophe, hat heftiges Regenwetter eingesetzt. Zitternd vor Kälte und durchnäßt hängen die von dem Erdbeben betroffenen 200 000 Menschen in Gärten und auf dem Felde. Die Gesamtzahl der Toten beträgt bisher 128. Als schwer verletzt werden 230 Personen gemeldet.

* **ATB Athen, 26. April.**

Die Erdstöße in Korinth dauern fort und sehen die Bevölkerung noch immer in Schrecken. Eine Anzahl Einwohner verließ die Stadt, aber die ganze Bevölkerung erklärte ausdrücklich, daß sie ihre historische Stadt nicht verlassen und diese an der gleichen Stelle nach einem besonderen Erdbebenschutzsystem wieder aufbauen werde. Es gehen ständig Unterstufungen für die wirtschaftlich schwer geschädigte Bevölkerung ein. Athen und ganz Griechenland haben schon bedeutende Summen zur Verfügung gestellt.

Ein schweres Bergwerksunglück

SPD Bochum, 27. April. (Radio.)

Auf Zeche Holland I und II in Wattenscheid ereignete sich heute morgen zwischen 6 und 7 Uhr, kurz nach Anfang der Morgenlicht, eine schwere Grubenexplosion im Querschicht der

achten Sohle. Ein Steiger und zwei Bergleute wurden als tot, vier als schwer verletzt geborgen. Die Unglücksursache liegt zur Zeit noch im Dunkeln.

In der Stadt Wattenscheid waren Gerüchte verbreitet, daß eine Anzahl Bergarbeiter in der Nähe des Explosionsherdes eingeschlossen seien. Dieses Gerücht entspricht zum Glück nicht den Tatsachen.

Weiterflug der deutschen Ozeanflieger ohne die „Bremen“

SPD London, 26. April.

Die Ozeanflieger Köhl, v. Hünefeld und Fih Maurice haben am Donnerstag die Greenh-Insel in einem von Balden gesteuerten dreimotorigen Detroitflugzeug verlassen. Der Plan, mit der Bremen nach Neuyork zu fliegen, mußte aufgegeben werden, da sich zu den Schwierigkeiten des Starts ohne Schlittenkufen noch ein Motordefekt eingestellt hatte, der nicht an Ort und Stelle repariert werden konnte.

* **SPD Berlin, 27. April. (Radio.)**

Die deutschen Ozeanflieger sind am Donnerstag um 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit in Late Saint Agnes gelandet. Sie beachteten zunächst, an der Befehlsung des Fliegers Bennett teilzunehmen. Erst dann werden sie sich nach Neuyork begeben. Hier wird ihre Ankunft für heute nachmittag erwartet.

Ein Schwarzbrennerprozeß

P.E. Magdeburg, 26. April.

Wer Geld verdienen will, muß Schwarzbrenner werden. Das beweist auch wiederum der dritte Magdeburger Schwarzbrennerprozeß, in dem von der Staatsanwaltschaft behauptet wird — die Angeklagten machen gar nicht den Versuch, die Behauptungen der Anklage zu entkräften — daß beispielsweise der Angeklagte Beder, der als Betriebsleiter tätig war, für den Zeitraum von 14 Monaten 13 000 Reichsmark Lantime und der Geschäftsführer Pfaun sogar 22 bis 27 000 Reichsmark Lantime erhalten haben. Diese ungeheuren Verdienste waren natürlich nur möglich, da die Steuer mehr als das zehnfache der gesamten Herstellungskosten des Branntweins ausmacht. Da im Köhlerischen Betriebe fast nur Schwarzgebrannt wurde, der Staat also auch um den letzten Pfennig der ihm zustehenden Abgaben geprellt wurde, war es nicht schwer, Verdienste zu erzielen, die eben Lantimen von 20 000 Reichsmark pro Jahr und mehr ermöglichen. Beder, der als bescheidener Mann nach Magdeburg gekommen ist, konnte sich sehr bald ein Haus kaufen, erfreut sich außerdem noch — ebenso wie Pfaun — des Besizes guter Wertpapiere, Aber mit

diesen enormen Verdiensten ist Kurt Beder immer noch nicht zufrieden gewesen. Er soll außerdem seinem Chef, dem Hauptangeklagten Köhler, noch regelmäßig Branntwein gestohlen und an Friküre zur Herstellung von Haarwasser verschoben haben. Auch diese Nebeneinnahme soll ganz nette Summen Geldes eingebracht haben. Der Angeklagte Pfaun, der natürlich als Geschäftsführer nicht zu kurz kommen wollte, hat es durch Drohungen verstanden, Köhler zu verpflichten, an ihn eine Summe von 40 000 Reichsmark zu bezahlen. Wenn Köhler sich geweigert hätte, wäre Pfaun bereit gewesen, gegen Köhler zivilrechtlich vorzugehen, wodurch die Steuerhinterziehungen des Köhler sehr schnell zur Kenntnis der Behörden gekommen wären.

Zum Jahre 1923 legte Köhler auf seinem Grundstücke noch eine Hefefabrik an, die schließlich die Schwarzbrennerei nach und nach ersetzen sollte. Die Hefefabrik kam aber nie recht in Gang und diente nur als Erweiterung der Brennerei. Mit Hilfe eines unterirdischen Rohres, das die Hefefabrik mit der Brennerei verband, wurde die in der Hefefabrik eingemaischte Melasse in die Brenngeräte gepumpt. Im Sommer 1924 sollen durch dieses unterirdische Rohr etwa 5000 Liter Melasse in die Brennerei gepumpt worden sein.

Die Köhlerischen Fabrikanlagen in der Neustadt waren aber so geschickt angelegt, daß die kontrollierenden Zollbeamten niemals stuhig geworden sind. Der Gedanke, daß der Köhler Schwarzgebrannt werden müßte, ist der Zollbehörde erst gekommen, weil Köhler einen Aufwand und Luxus trieb, den eine ordnungsgemäß betriebene Brennerei niemals gestattete. Die Brennerei des Köhler hätte wohl gestattet, daß eine Familie gut ihr Auskommen fand, die aber niemals soviel Verdienst abwerfen konnte, daß Köhler sich häufig wochenlang in den teuersten deutschen Kurorten aufhalten konnte. Wieviel Köhler verdient haben muß, geht auch aus der früheren Aussage des Angeklagten Pfaun hervor, der betont hatte, daß Köhler eine halbe Million Reichsmark ins Ausland geschafft haben muß. Einmal sei er mit 160 000 Reichsmark nach Kopenhagen gefahren, woher er 10 Tage später ohne Geld zurückkam. In der Hauptverhandlung hält Pfaun seine früheren Aussagen nicht im vollen Umfange aufrecht, bleibt aber dabei, daß Köhler beträchtliche Geldsummen, die hoch in die Zehntausende gehen müßten, ins Ausland geschafft habe.

© Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Saure Flecke 65; Türkisches Reisleich 1.00 Kalbsbrust geb. mit Spinat 1.10 Schinken in Burgunder mit Kartoffeln 1.50 Ab 8 Uhr: Schwelmschinken mit Meerrettich und Klößen — Morgen: Schlachtfrost Semmelknödel mit Tomatensauce 40; Sauerbraten mit Klößen 1.15



Jugendliche, fescche Glocke zweifarbig, Florentiner Imitation, Bandgarnitur 295



Flotter jugendl. Hut, Tabakkopf mit Kunstseid. Taffelrand 550



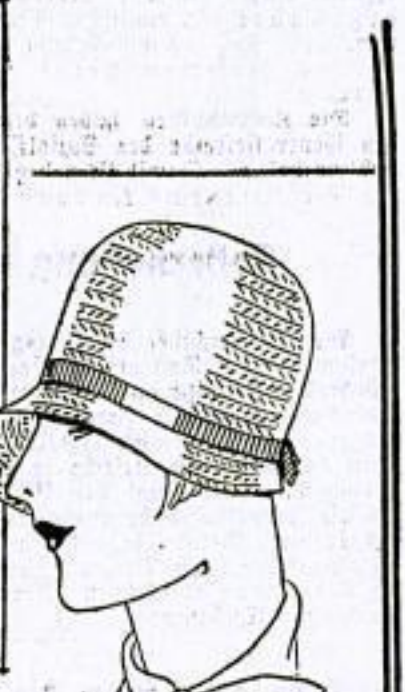
Fesccher jugendl. Hut, Tabakkopf, m. Kunstst. Taffelrand, Blumenornament 650



Apartier Damenhut, Tabakkopf, gest. Crêpe-Georgette, Blumenornament 875



Crêpe-Georgettehut mit farbigen Motiven in vielen Farben... 890



Mittlere Glocke, Florentiner Imitation, mit Ripsbandgarnitur... 325



Große Glocke, Florentiner Stroh, mit Ripsbandgarnitur... 925



Fescche Glocke, Tabakkopf, Crêpe-Georgette, Blumenornament 950



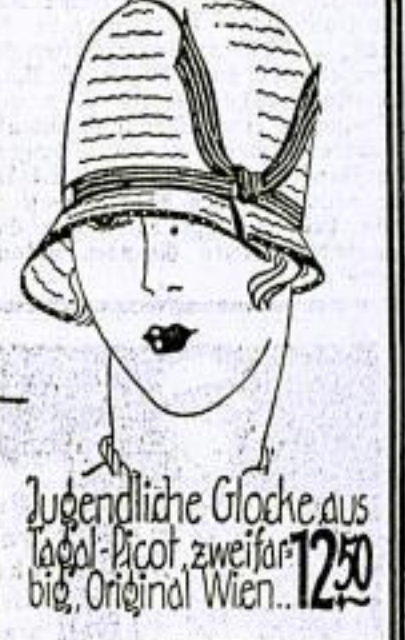
Crêpe-Georgettehut vom aufgeschlagen mit reicher Stepperei... 975



Jugendliche Glocke, Tabak-Picot, m. Tabak-Picot Garnitur, Orig. Wien... 1050



Elegant Frauenhut, Tabakkopf, Georgette-Blende u. Crêpe-Georgetteband 1075



Jugendliche Glocke aus Tabak-Picot, zweifarbig, Original Wien... 1250

Damen-Hüte

welche von unserem gutem Geschmack u. von unserer Preiswürdigkeit zeugen.

Althoff



Jeder rüste zur Maifeier!

Es sind nur noch vier Tage, bis die Klassenbewußten Arbeiter in allen Ländern zu wichtigen Demonstrationen für den Achtundzestag, Sozialpolitik, Weltfriede und Sozialismus aufmarschieren. Hat jeder Partei- und Gewerkschaftsmitglied in Leipzig dazu beigetragen, daß die Maifeier am kommenden Dienstag zu einer großen Demonstration für die alten Ziele des sozialistischen Kampfbewußtseins werde? Hat ein jeder den Kollegen im Betriebe klargemacht, daß noch niemals so wie in diesem Jahre die Forderungen, die das Proletariat am 1. Mai erhebt, die unmittelbaren Aufgaben des wirtschaftlichen und politischen Kampfes sind? Ist das Werben für die Demonstration von Dienstag verbunden worden mit der Agitation für die proletarische Kräftesammlung gegen die reaktionären Gewalten der deutschen Bürgerherrschaft? Hat man allen Kollegen in Fabrik, Kaufhaus und Kontor nochmals vor Augen gehalten, was diese Instanz der deutschen Kapitalistenklasse und des deutschen Junkertums in den letzten Monaten dem Proletariat ausgedrückt hat? Hat man auf den gewaltigen Umfang und die politische Bedeutung der letzten und bevorstehenden Arbeitskämpfe hingewiesen? Ist gezeigt und jedem Arbeiter ins Bewußtsein gebracht worden, daß dem Machtwort der Unternehmerfront nur eine einzige und geschlossene Arbeiterschaft widerstehen kann und daß diese Einheit auch durch einen gewaltigen Ausbruch der Leipziger Arbeitermassen am 1. Mai zum Ausdruck kommen muß? Sind den Arbeitern, von denen viele die Schrecken des letzten Weltkrieges schon wieder vergessen haben, die großen neuen imperialistischen Kriegsgefahren, denen nur die Macht des Weltproletariats begegnen kann, sichtbar gemacht worden, auf daß sie am 1. Mai in soldatischer Verbundenheit mit den Proletariaten aller Länder als Kämpfer gegen Imperialismus und Militarismus auftreten?

Und hat jeder Klassenbewußte Arbeiter seine Pflicht vor allem darin erfüllt, die Kollegen für den 1. Mai zum Wahlkampf marsch gegen die Reaktion zu sammeln, damit eine gewaltige Kundgebung der Leipziger Arbeiterschaft den Auftakt für einen glänzenden Sieg der Sozialdemokratie am 20. Mai werde? — Jeder Funktionär von Partei und Gewerkschaft, jeder Kämpfer für die revolutionäre Tat des Sozialismus muß prüfen, ob er diese Pflichten gegenüber seinen Klassengenossen und vor allem gegenüber den proletarischen Frauen erfüllt hat. Es kommt auf die Hilfe eines jeden Einzelnen an; denn nur die Zusammenfassung dieser von jedem Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen geleisteten Einzelarbeit ergibt den Erfolg der organisch geschlossenen Arbeitermacht. Noch sind vier Tage Zeit! In diesen vier Tagen müssen alle die aufgerichtet werden, die heute noch säumig sind, muß auch der letzte Arbeiter und die letzte Arbeiterfrau, jeder Angestellte und Beamte, muß die ganze Klasse der Unterdrückten mobilisiert werden! Schon sehen wir, wie die Reaktion mit Lüge und Gemeinheit, mit ungeheuren Geldsummen den Wahlkampf eröffnet. Der 20. Mai soll ihr die Macht, die sie hat und die sie gegen die arbeitende Bevölkerung ausübt, noch verstärken helfen. Es liegt an der Arbeiterschaft selbst, dies zu verhindern. Am Dienstag wird in Leipzig die erste Schlacht geschlagen in diesem Wahlkampf gegen die Reaktion. Sie muß zu einem Siege werden, der über die Wahl hinaus das deutsche Proletariat dem Sozialismus näherführt. Jeder muß hieran mithelfen! Jeder rüste zur Maifeier!

Schönes Wetter, Wärmegewitter

Erwartungsgemäß hat sich die Wiedererwärmung nach dem letzten Kälteausfall, zu dessen Überwindung volle 14 Tage erforderlich waren, nur langsam vollzogen. Erst um die Mitte der Woche erreichten die Temperaturen in Mitteleuropa zum erstenmal wieder 15 Grad Wärme, und gleichzeitig wurde dieser Wert auch sogar ein wenig überschritten. Aber die Nächte blieben auch dann noch kühl, vielfach sogar noch ausgesprochen kalt, wie beispielsweise in Stettin und an der ganzen mittleren Ostseeküste, dann in Mitteldeutschland und im Alpenvorland, wo auch in der Nacht zum Mittwoch die Temperatur bis in unmittelbare Nähe des Gefrierpunkts sank. In der vorangegangenen Nacht waren in den genannten Gebieten sogar noch mehr oder weniger scharfe Fröste vorgekommen. Selbst in den wärmsten Mittagsstunden zeigte am vorigen Montag das Quecksilber vielfach nur 5 bis 7 Grad Wärme. Die Wiedererwärmung wurde durch einen Vorstoß des Azorenmaximums eingeleitet, mit dessen Ausläufer sich die Reste des von Nord nach Mitteleuropa abgedrängten Hochdruck- und Kältegebietes, wie häufig im Frühjahr, zu einem einheitlichen Maximum verbanden, das sich über Nordwestrußland und den Randstaaten infolge der dort noch herrschenden niedrigen Temperaturen ausdehnend verfestigte, um dem Angriff der atlantischen Warmluft genügend Widerstand entgegenzusetzen. Diese Warmluft riegelte auch den Kaltluftstrom aus dem Raum von Grönland ab und räumte zugleich die noch über Skandinavien vorhandenen Reste der kalten Luft hinweg. Die so entstandene Schönwetterlage mit ihrem 775 Millimeter Höhe übersteigenden Hochdruckern über Polen und dem Balkan und einem Minimum unter 745 Millimeter Tiefe östlich von Island verheißt einstweilen weiteren Bestand, wenn gleich das kontinentale Hoch sowohl im hohen Norden über dem Bismeer wie vom Schwarzen Meer aus durch Warmluftzufuhr zeitweilig angegriffen wird. Es dürfte sich aber besonders im Norden durch nächtliche Ausstrahlung und erneute Polarluftzufuhr immer wieder aufbauen; mehr gefährdet erscheint es im Süden und Südwesten, wo das Islandtief ausgeprägte Randwirbel ausgebildet, die die Tendenz zu östlichem Vordringen erkennen lassen. In seiner Südseite erkennt die Entwicklung noch unklar; das dort verlagerte Tief erhält Energie aus dem östlichen Mittelmeergebiet, wo, besonders über Ägypten und Kleinasien, bereits außerordentliche Hitze herrscht. In Tripolis wurden schon vor acht Tagen 38 Grad Celsius, in Angora Mittwoch morgen 28 Grad Wärme verzeichnet, und die schweren Gewitter mit Hagelschlag, die aus dem griechischen Erdbebengebiet gemeldet wurden, waren lediglich eine Auswirkung der großen Hitze im äußersten Südosten des Mittelmeeres, nicht aber, wie man in manchen Zeitungen lesen konnte, eine Folge der Erdschütterung von Korinth, mit der die meteorologischen Vorgänge selbstverständlich nicht das geringste zu tun hatten.

In Mitteleuropa bleibt die Witterung zunächst frühlingshaltig; im Norden und Nordosten Deutschlands wird es auch am längsten

Die Wohnverhältnisse in Leipzig

All- und Neuwohnungen — Haushaltungen ohne Wohnung — Klein-, Mittel- und Großwohnungen

Von Willi A. Brande, Volkswirt.

Wenn die Bautätigkeit in Leipzig auch im Jahre 1927 stärker gewesen ist als im Vorjahre, so reicht der Neuzugang an Wohnungen doch bei weitem nicht aus, um die Bedürfnisse einer Stadt wie Leipzig auch nur annähernd zu befriedigen, denn aus dem Neuzugang an Wohnungen kann kaum der Bedarf gedeckt werden, der jährlich innerhalb der Gemeinde durch Eheschließungen entsteht, wobei von der dauernden Zuwanderung aus dem Reiche als Folge der Abwanderung der Ländler ganz abgesehen werden soll.

Nach der im vergangenen Jahre erfolgten Wohnungszählung, deren Ergebnisse jetzt feststehen, betrug die Zahl der in Leipzig vorhandenen All- und Neuwohnungen insgesamt 178 479 Wohnungen, wovon 8331 als Neuwohnungen anzusprechen sind. Diese Wohnungen werden von zusammen rund 682 000 Personen bewohnt, die insgesamt 200 881 Haushaltungen bilden. Es besteht in Leipzig ein Mangel an Wohnungen, der bei gleichbleibender Bautätigkeit, selbst unter der unwahrscheinlichen Voraussetzung, daß der Bevölkerungszuwachs in den nächsten Jahren ausbleibt, erst in einer ganzen Reihe von Jahren zu einer befriedigenden Lösung der Wohnungsfrage führen würde, denn 14,9 Prozent der überhaupt vorhandenen Haushaltungen oder Familien, also nahezu ein Siebtel sämtlicher Haushaltungen, verfügt über keine eigene Wohnung, sondern sind als Untermieter auf die Mitbenutzung fremder Wohnungen angewiesen. Da sich das Wachstum einer Stadt von annähernd 700 000 Einwohnern aber nicht aufhalten läßt, bleibt nur die Forderung nach einer, mit allen nur zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördernden Bautätigkeit, wenn man schwere Folgen verhindern will.

Die durchschnittliche Kopffzahl einer Familie in Leipzig beträgt 3,4 Personen, auf eine bewohnte Wohnung oder entfallen im Durchschnitt schon 3,8 Personen, so daß durchschnittlich jede Wohnung um 0,4 Person überlastet ist, was sich theoretisch nicht so schlimm ausnimmt, in der Praxis aber ein ganz anderes Aussehen erhält, wenn man bedenkt, daß 79 Prozent der Haushaltungen ohne eigene Wohnung in Mittelwohnungen lebt, die durch diese Überlastungen auf das Niveau der Kleinwohnungen herabgedrückt werden. Kommen im Durchschnitt auf eine bewohnte Wohnung überhaupt 3,8 Bewohner, so entfallen durchschnittlich auf die Wohnungen, die nur von einer Familie bewohnt werden, 3,5 Bewohner. Auch sie sind also trotz der verhältnismäßig schwachen Besetzung schon überlastet, vor allem aber nicht schwach besetzt, wenn es sich um Wohnungen mit aus einem oder zwei Wohnräumen handelt. Die Wohnbedürfnisse in den Wohnungen mit ausgenommenen Einzelpersonen (Zimmerherren oder Schlafgänger) beträgt 4 Bewohner. Die große sittliche und moralische Gefahr des Wohnungsmangels aber tritt besonders hervor bei den Wohnungen, die mit zwei oder mehr Haushaltungen oder Familien belegt sind und in denen die Wohnbedürfnisse mit 5,3 Bewohnern durchschnittlich auf eine Wohnung enorm hoch ist.

Rund 22 400 Haushaltungen in Leipzig sind zweite und weitere Haushaltungen, die keine eigene Wohnung besitzen, sondern in fremden Wohnungen einen eigenen Haushalt führen. Zu diesen 22 400 gesellen sich weitere 4163 Familien, die ebenfalls keine eigene Wohnung besitzen, sondern in fremden Wohnungen leben, aber keinen eigenen Haushalt führen, sich vielmehr dem Haushalt des Wohnungsinhabers anschließen haben. Insgesamt sind mithin 26 575 Haushaltungen oder Familien ohne eigene Wohnung, wovon

rund 2000 in Kleinwohnungen, 21 000 Familien in Mittelwohnungen und 3500 Familien in Großwohnungen leben, so daß die Mittelwohnungen die größte Zahl der Familien ohne eigene Wohnung aufnehmen. Auch wenn man die Familien ohne eigene Wohnung nach ihrer Kopffzahl gliedert, ergibt sich dieses Bild. Von 1231 Haushaltungen, bestehend aus drei bis zu einer Person, sind 102 in Kleinwohnungen untergebracht. Von den 13 830 Familien, bestehend aus je 2 Personen (ohne eigene Wohnung) leben 998 in Kleinwohnungen und von 11 511 Familien mit drei oder mehr Personen, die ohne eigene Wohnung sind, wohnen 993 Familien in Kleinwohnungen.

Von der Gesamtzahl der in Leipzig vorhandenen Wohnungen stehen nur 72,4 Prozent dem Wohnungsinhaber mit seiner Familie allein zur Verfügung, es sind dies die Wohnungen, in denen sich keine Untermieter oder fremde Haushaltungen befinden. Doch schon 13,4 Prozent der vorhandenen Wohnungen sind mit einer aufgenommenen Einzelperson als Untermieter belastet, während 14,2 Prozent der vorhandenen Wohnungen mehrere Familien oder Haushaltungen beherbergen. In effektiven Zahlen ausgedrückt, befinden sich in 24 013 Leipziger Wohnungen Einzelmietern (Zimmerherren oder Schlafgänger), in 3855 Wohnungen aufgenommenen Familien, in 20 333 Wohnungen zwei Haushaltungen und in 1032 Wohnungen drei oder mehr Haushaltungen.

Wenn in den vorstehenden Zahlen die Anzahl der Haushaltungen mit aufgenommenen Einzelpersonen insgesamt 21 030 betrug, so stellt sich doch die Zahl der Einzelpersonen ohne eigene Wohnung, die als Zimmermieter oder Schlafgänger in fremden Wohnungen leben, auf 37 600 Personen, so daß sich mithin unter den Haushaltungen mit aufgenommenen Einzelpersonen eine ganze Anzahl befindet, die mehrere Einzelpersonen aufweist. Zwar kann man den größten Teil dieser Mitbewohner nicht auf das Konto der Wohnungsnot buchen, da viele hiervon Räume bewohnen, die gewerbmäßig der Vermietung dienen, dennoch aber entfällt auch hier ein beträchtlicher Prozentsatz auf die Mitbenutzung wegen Mangels an einer eigenen Wohnung. Die Wohnbedürfnisse in den einzelnen Wohnungen und Wohnungsgrößenklassen, die sich im Durchschnitt noch nicht so katastrophal zeigt, da es sich um durchschnittliche und theoretische Betrachtungen handelt, wird durch die Tatsache bedeutend verschärft, daß nicht weniger als über ein Zehntel sämtlicher Wohnungen in Leipzig nur von einer Person bewohnt wird. Von den insgesamt 178 479 Leipziger Wohnungen befinden sich 18 963 Wohnungen (10,6 Prozent sämtlicher Wohnungen) im Besitze einer Einzelperson, wovon 6348 Wohnungen Kleinwohnungen, 11 814 Wohnungen Mittelwohnungen und 801 Wohnungen Großwohnungen sind.

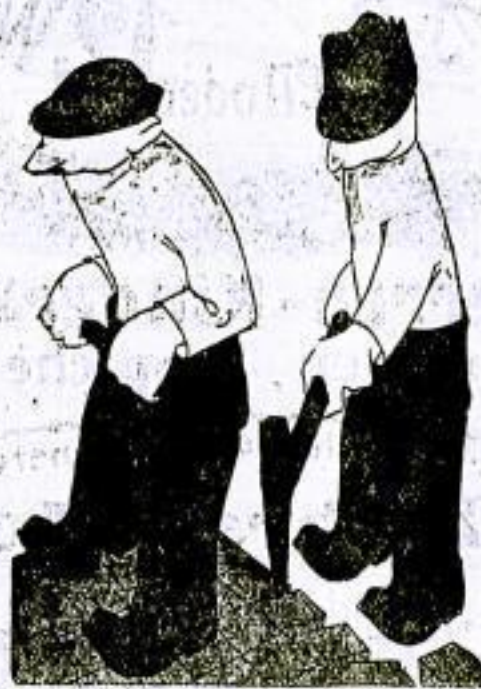
Dadurch wird für die Praxis der Wohnungsmangel noch bedeutend stärker, die Notwendigkeit, neue Wohnungen zu schaffen, größer und dringender, vor allem, weil durch das Nebeneinanderleben vieler Menschen in einer kleinen Wohnung auf die Dauer schwere Gefahren gesundheitlicher und sittlicher Art entstehen. Wenn auch in Leipzig die größte Zahl der Wohnungen, nämlich 71,8 Prozent aller vorhandenen Wohnungen, Mittelwohnungen sind, denen 21,8 Prozent Kleinwohnungen und 6,4 Prozent Großwohnungen gegenüberstehen, so werden in der Praxis durch die relativ hohe Zahl der Bewohner die mit fremden Familien belegten Mittelwohnungen Kleinwohnungen.

weiter, trocken und beständig bleiben, wogegen der Westen und die Alpenländer am ehesten mit Wärmegewittern zu rechnen haben werden.

Autogen-Schweiß-Kurse

Vom Räte der Stadt wird uns geschrieben: Das autogene Schweißen und Schneiden findet in den metallbearbeitenden Handwerken und Industrien in steigendem Maße Anwendung. Leider fehlt es trotz Überflusses an Arbeitkräften an sachgemäß ausgebildeten Schweißern. In fast allen größeren Städten des ganzen Reiches werden, damit dieser Mangel behoben wird, Schweißkurse veranstaltet. In Leipzig werden seit einigen Jahren in der 4. Knabenberufsschule, Lindenau, Merseburger Straße 56/58, unter Leitung des Herrn Berufsschul-Oberlehrers Richard Abendkurse abgehalten, in denen Gehilfen, Meister und Ingenieure gegen eine mäßige Gebühr in Theorie und Praxis der autogenen Metallbearbeitung eingeführt werden. Gute Anschauungsmittel und eine reich ausgestattete Werkstatt mit 15 Schweißstellen für Argon, Benzol, Wasserstoff und Leuchtgas ermöglichen eine gründliche und vielseitige Ausbildung. Der nächste Kursus beginnt Montag, den 30. April, um 18 Uhr. Anmeldungen nimmt die Kanzlei der obengenannten Schule entgegen.

Ein neuer Kinderreim



Ringel, Ringel, Reihen,
Das tut die Männer freuen,
Die einen tun ein Pfäster drauf,
Die andern reihen's wieder auf,
Ringel, Ringel, Reihen.

(Der Bureauführer ins Stammbuch, die oft eine Strafe dreimal aufsteht und wieder aufsteht. Zunächst läßt die Stadtverwaltung die Straße asphaltieren, dann kommt die Post, reißt sie wieder auf, legt ein Rohr auf, deckt sie wieder zu. Das Elektrizitätswerk reißt sie wieder auf und deckt sie wieder zu.) („Rebelpfaster“.)

In die Luft — für die Luft!

Zigaretten und „Dzanbezwinger“.

Von einer Münchener Zigarettenfabrik erhalten wir die Mitteilung, daß die Packungen einer ihrer Zigarettenmarken zukünftig mit folgendem Aufdruck versehen sein werden:

„Am auch unsererits die deutschen Flieger und Dzanbezwinger zu ehren, widmen wir vom Reingewinn unserer mit diesem Zeichen versehenen Zigaretten 10 Prozent dem deutschen Flugwesen.“

Die Angelegenheit hat nun drei Seiten. Die eine: Wie man vorher mit Hohenzollern, Radenjen, Hindenburg und Freig Masaryk seine Reklamegeschäfte machte, so tut man es jetzt mit dem „deutschen Dzanbezwinger“. Aber die betreffende Zigarettenfabrik will ja zehn Prozent ihres Reingewinns dem deutschen Flugwesen zur Verfügung stellen! Wir erwarten nun, daß diese Firma durch die Veröffentlichung der Gelder, die sie an das „deutsche Flugwesen“ abfließt, auch den Reichtum erbringt, daß sie es mit ihrem Versprechen ernst meint. Auf diese Weise erfährt man wenigstens einmal die Höhe des „Reingewinns“.

Die dritte Seite: Die Firma wäre uns sehr „verbunden“, wenn wir eine „bescheidige“ Kritik im redaktionellen Teil unseres „geschätzten Blattes“ bringen würden, und dankt uns „im voraus“ für unsere „freundlichen Bemühungen“. Wie ein jeder Patriotismus, findet denn auch dieser sein natürliches Ende: im Gescheh. Den erbetenen Gefallen der unbegrenzten Reklame hierfür können wir zum Leidwesen der uns schätzenden Firma nicht tun.

Wir erwarten aber, daß alle Herrschaften, die es mit dem deutschen Flugwesen ernst meinen, es für ihre patriotische Pflicht halten, nunmehr die betreffenden Zigaretten zu rauchen. Falls ihnen darüber schlecht wird, können sie wenigstens, den Rauch in alle Winde blasend, ruhigen Herzens sagen: In die Luft — für die Luft!

Ein Zebra im Leipziger Zoo geboren

Seit Wochen wurde im Zoologischen Garten Leipzig bei einer Zebrafamilie mit einem freudigen Ereignis gerochen. Am Karfreitag trat es ein. Es dauerte keine halbe Stunde, so hatte sich das Zebrafönd von dem ersten Weg in diese Welt erholt und machte Versuche zum Aufstehen. Seine Mutter betreute es in jeder Weise. Während schlug sie nach jedem, der sich in ihre Nähe wagte; sogar die Nachbarkühe mußten geräumt werden. Nicht lange, und das kleine Zebra begann, das erste Wackelstrüßchen zu sich zu nehmen. Bald probierte es auch die ersten Sprünge. Nachdem sein Streifenfellchen nunmehr gründlich ausgetrocknet ist, erkennt man auf dem Rücken, namentlich auf dessen Hinterteil, den Umriss einer Rückenmähne. Mehrere Leipziger Künstler sind eifrig am Werke, das niedliche kleine Geschöpf im Modell festzuhalten.

Sänger zur Maifeier

Zur gemeinsamen Maifeier der SPD und des ADGB Leipzig singen sämtliche Männer- und Gemischte Chöre des Ostbezirks unter Leitung des Genossen Kleinert. Treffen 18,30 Uhr am Rabium im VZ-Stadion, Leipziger-Südost, in der verlängerten Dörfstraße. Die Gemischten Chöre singen: Morgenrot, Lied der Arbeit; die Männerchöre: Bei' und Arbeit und Lorb Jolefon. Pflicht aller Vereine des Ostbezirks ist es, sich geschlossen zu beteiligen. Noten mitbringen!

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Welten II. Funktionäre und Wahlhelfer holen morgen Sonnabend, ab 17 Uhr, ihre Flugblätter bei Tauchert.

Schönfeld. Heute und morgen Materialausgabe in der Filiale zur Werbung für die L. R. Arbeitsfreudige Genossen können daran teilnehmen.

Kleinjocher. Flugblätter sind in der Volkzeitungsfiliale zu holen.

Engelsdorf. Wir treffen uns Sonntag, 1410 Uhr, zur Wahl-demonstration an der Industriestraße.

Quasnik. Alle Funktionäre und Wahlhelfer treffen sich Sonntag, 29. April, 9 Uhr, im Kasino. — Sonntag, 1412 Uhr: Wahl-fundgebung am Gasthof Lühshena.

Zwenkau. Alle Genossinnen und Genossen, sowie Kinderfreunde und Reichsbannerleute treffen sich Sonntag, 29. April, 1416 Uhr, in der Sommerlust.

Wahren. Morgen Sonnabend, 16 Uhr, in der Bibliothek, Funktionäre und Wahlhelfer.

Mit-Weipzig-Osten. Alle Funktionäre und Wahlhelfer holen Sonnabend, den 28. April, von 16 bis 19 Uhr, ihre Flugblätter in Stadt Köhnel, Johannisgasse 32, ab. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Connewitz. Sonnabend, 28. April, 20 Uhr, in der Bibliothek.

Entzsch. Die Agitationskommission und alle arbeitslosen Ge-nossen kommen heute (Freitag, den 27. April) schon 18.30 Uhr ins Gojenischdösch zum Flugblätterabholen.

Pegau. Sonnabend, 28. April, 20 Uhr: Wichtige Funktionär-versammlung im Volkshaus. Alle Genossinnen und Genossen, die sich an der Wahlarbeit beteiligen, müssen unbedingt anwesend sein. Ge-denkt des Wahltages am 20. Mai.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Groß-Weipzig. Das Material für die Wahlfahrt am 29. April kann heute im Sekretariat in Empfang genommen werden. Zur Verfügung stehen Flugblätter und Plakate. Alle Gruppen nehmen Radfahrer zum Informationsdienst mit. In allen Bezirken gehen die älteren Kinder mit. Seht euch deshalb überall mit den R.-Fr. in Verbindung.

Bezirk Süden. Wahlfahrt Sonntag, den 29. April. Connewitz, Köhntz; 8.15 Uhr Bahnhof Connewitz; Gaußsch; 8.45 Uhr Bahnhof Dösch; 20 Bg. mitbringen.

Tauscha hat heute Freitag wichtige Sprechchorprobe im Heim (Wahl), 20 Uhr.

Markranstädt-Großjocher. Heute abend, 20 Uhr, im Volks-haus: Kurze Sprechchorprobe zur Märscher in Sebnitz. Durch-genommen wird: „Der erste Tag“ und „Die Weber“. Erscheint zahlreich.

Jungsozialisten.

Gruppe Süden. Sonntag, den 29. April: Wahlfahrt. Treff-punkte 7.30 Uhr Thonberger Kirche oder 9.30 Uhr Bahnhof Holz-hausen. Es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen. — Montag, den

20. April: Gruppenabend. Aussprache über „Jugend und Er-ziehung“. Gäste willkommen.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Kleinjocher. Am Sonntag trifft sich die Dienstagsgruppe pünktlich 8.45 Uhr am Friedhof. Wir gehen mit der S.W. auf Wahl-fahrt. Essen für den ganzen Tag mitbringen. Jeder hat zu kommen.

Gohlis. Sonntag gehen alle Gruppen, außer der kleinen Lotte und Martin, mit der Jugend auf Wahlfahrt. Stellen 140 Uhr am Heim. Instrumente mitbringen. — Am 1. Mai stellen wir 13 Uhr am Heim. Alle müssen mitkommen.

Osten I. Herberts Gruppe. Sonntag fällt das Bastein aus; dafür gehen wir auf Wahlfahrt und treffen uns 1/8 Uhr auf dem Mohrenplatz, 50 Pfa. mitbringen.

Mit-Weipzig-Nord. Die große Gruppe trifft sich morgen Sonn-abend 1417 Uhr am Heim.

Mit-Weipzig-Süd und Nord. Helferaufsammlung Sonnabend, 20 Uhr, bei Georgs, Schenkenbergstraße 43.

Tauscha. Wir treffen uns Sonntag, 157 Uhr, am Sportplatz zum Arbeitsdienst.

Mit-Weipzig-Süd. Große Gruppe. Sonnabend, pünktlich 17 Uhr: Probe zum Märsch. Kommt alle! — Sonntag treffen wir uns zur Fahrt mit der Jugend um 8 Uhr am Volkshaus. Musik-instrumente mitbringen.

Südost. Unsere Helferschaft beginnt heute erst um 20 Uhr in der Thonberger Bibliothek. Alle müssen kommen.

Arbeitsdienst Mähern. Alle Maurer aus dem Helfer- und Elternkreis fahren am Sonntag nach Mähern. Treffen 6.30 Uhr Hauptbahnhof, Osthalle, am unteren Zeitungsstand. Pkwzeug mit bringen. Alle Helfer, die nicht auf Wahlfahrt gehen, fahren mit dem gleichen Zuge nach Mähern. Spaten mitbringen.

Osten II. Gruppen Hedde-Rudel, Hilde-Friedel und alle Helfer gehen am Sonntag mit der S.W. auf Agitationsfahrt. Treffen 8 Uhr am Stephansplatz. Bringt 50 Pfa. und Essen für den ganzen Tag mit. — Am 1. Mai treffen sich alle Gruppen 1/14 Uhr am Mohrenplatz.

Das Wert des Bürgerblocks

Schönau Sonnabend, den 28. April 1928, 20 Uhr im Alten Gasthof, wird Reichstagskandidat Otto Dösch sprechen.

Wähler und Wählerinnen! Am 20. Mai entscheidet ihr über euer Schicksal für die nächsten 4 Jahre. Darum bezieht die Verammlung, in der euch Aufklärung gegeben werden soll.

S.P.D. Groß-Weipzig

Baumdorf. Sonntag: Werbezug. Treffen 1/8 Uhr an der Albersstraße. Brot mitbringen. Die Helfer, die nach Mähern gehen, 1/7 Uhr am Bahnhof. Handwerkszeug mitbringen.

Gemeinschaft Westen. Montag, 30. April: Helferaud im Naturheilverein. Körperübungen, Tanz, Aussprache.

Großjocher. Sonnabend Mittagsgruppe 18 Uhr bei Mundus. Sonntag Treffen 1/9 Uhr. Beteiligung an der Werbefahrt der S.W. Montag, 19 Uhr: Helferschaft im Naturheilverein gemeinsam mit Kleinjocher.

Sprechchor.
Heute, 20 Uhr: Wichtige Probe in der Schule.

Mitglieder-Veranstaltungen

Matzkeberg. Sonntag, 9 Uhr, treffen sich alle Genossen und Genossinnen am Schillerplatz zwecks Empfang der S.W. zur Wahl-propaganda im Orte. Alle Erscheinen ist Pflicht. Rote Fahnen mit-bringen.

Gohlis. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Rikau-ausgang, Eisbühnenstraße: Mitgliederversammlung. Unser Reichs-tagsladendat, Genosse Johannes Lang, spricht.

Holzhausen. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Bahn-hof-Restaurant, wird Genossin Stadtverordnete Charlotte Hammer-weiser-Weipzig über: „Die Reichstagswahl und die Arbeiterklasse“ sprechen. Gäste herzlich willkommen.

Wiederitzsch. Morgen Sonnabend, 20 Uhr, im Nordpol: Mitgliederversammlung. Reichstagswahl und Elternratswahl.

Das Naturkundliche Heimatmuseum am Teilscherplatz (Eingang Vorhänge 3) veranstaltet Sonnabend, 28. April, 16 Uhr, eine Vogelstimmensführung auf dem Südfriedhof (R. Gerber). Die Teilnehmer treffen sich am Verwaltungsgelände. — Sonntag, 29. April, finden zwei Vogelstimmensführungen statt, und zwar um 8 Uhr in die nordwestlichen Außenwäldungen von Endstation Gumborf aus (C. Hammer) und in die Gatzh 7.09 Uhr mit Sonntagskarte Gatzh (R. Gerber). — Die Teilnahme an den Füh-rungen ist frei.

W.B. Sonntag, 29. April, geologische Wanderung nach dem Mansfelder Kupfersteingebiet unter Führung der „Natur-freunde“. Abfahrt: 4.30 mit Sonntagskarte nach Halle. Dort wird nach Eisenleben weitergeleitet. Kosten 4 Mk.

W.B. Am Mittwoch, 2. Mai, 20 Uhr, spricht im Zentraltheater Dr. Magnus Hirschfeld über „Die Sexualnot der Jugend.“ Karten zum halben Preise von 1 Mark und 75 Pfg., die uns von der Kon-zerthdirektion Eilenburg für unsere Anrechtler zur Verfügung gestellt wurden, sind im Bureau des W.B. zu haben.

Arbeiter-Kammer-Orchester. Die Generalprobe zu La Serna padrona und der getreue Musikmeister findet Sonnabend, den 28. April, 15 Uhr, im Alten Theater statt. Erscheint pünktlich.

W.B. Zur heutigen Vorlesung, 20 Uhr, im Alten Theater, „Der Biberpelz“, ist noch eine geringe Anzahl Karten am Eingang zu haben.

Fließverkauf an den Freibänken. Morgen Sonnabend, den 28. April, an der Freibank I Nr. 2451 bis 5000 und Nr. 1 bis 150; an der Freibank II Nr. 1351 bis 3150. Von 11 Uhr an freier Verkauf.

Leben und Sterben von Sacco und Vanzetti

49) Von Eugen Lyons.

Deutsche Zeitungsgesetz: Ernst Engel, Verlag, Berlin-Charlottenburg 8.

Bedenke, Dante, bedenke immer diese Dinge: wir sind keine Ver-brecher, sie verurteilten uns auf Grund bestellter Arbeit; sie ver-zweifelten uns einen neuen Prozeß. Wenn wir nach sieben Jahren, vier Monaten und sechzehn Tagen voll unaussprechlicher Qual und Unrechts hingerichtet werden, so geschieht es aus dem Grunde, den ich Dir bereits gesagt habe, weil wir für die Armen und gegen die Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Men-schen gekämpft haben.

Die Dokumente in unserer Sache, die Du und andere sammeln und aufbewahren, werden beweisen, daß Dein Vater, Deine Mutter, Ines, meine Familie und ich aus politischen Gründen geopfert wurden.

Der Tag wird kommen, wo Du den Sinn dieser oben geschrie-benen Worte in ihrer ganzen Bedeutung verstanden wirst. Dann wirst Du uns ehren.

Dante, sei tapfer und gut. Ich umarme Dich,
Dein Bartolomeo Vanzetti.

Botschaft an die Genossen in allen Ländern.

Sacco und Vanzetti sandten folgende Botschaft durch das Ver-teidigungskomitee an alle Genossen:

Wir fühlen, wir sind verloren und beschloßen, diesen Brief zu schreiben, um unsere Dankbarkeit und Bewunderung für alles, was Ihr für unsre Verteidigung in den sieben Jahren, vier Monaten und elf Tagen des Kampfes getan habt, auszudrücken.

Trotzdem wir verloren sind und zu sterben haben, wird unsre Anerkennung und Dankbarkeit für eure große Solidarität mit uns und unsrer Familien nicht verringert.

Freunde und Genossen! Lebt, da das Drama dieses Prozesses zu Ende geht, seid alle eines Herzens. Nur zwei von uns werden sterben. Unsere Ideale werden millionenfach leben; wir haben ge-wonnen, wir sind nicht vernichtet. Unsere Leiden, unsre Trauer, unsre Fehler, unsre Niederlagen, die Leidenschaft, mit der wir für die kommenden Kämpfe um die große Befreiung eintraten, werden ein Schatz von Erfahrungen für die Zukunft sein. Seid alle einmütig in dieser dunkelsten Stunde unsrer Tragödie! Seid tapfer! Grüßt in unserm Namen alle Freunde und Genossen!

Wir umarmen Euch alle und bitten Euch unser letztes Lebewohl. Euch allen ein langes Leben für die Freiheit!
Euer für Leben und Sterben!
Bartolomeo Vanzetti,
Nicolo Sacco.

Vanzettis „Geschichte eines proletarischen Lebens“ schließt mit einer herbeden Zusammenfassung seines Glaubens an das Leben und die Menschheit. Er schrieb sie drei Jahre nach seiner Verurteilung, als er dreihundertdreißig Jahre alt war. Er erinnerte daran, unter welchen schwierigen Umständen er zum Nachdenken und zum Stu-dium gekommen war, wie wenig ihn seine Erziehung dazu vor-bereitet habe. Aber er sagt:

„Ich brachte zu meinen Studien eine scharfe, sorgfältige und unerbittliche Beobachtung der Menschen, der Tiere und der Pflanzen — mit einem Wort von allem, was uns umgibt — mit.“

Ich erkannte die Verlogenheit des Spruches: „Jeder für sich und Gott für uns alle.“ Ich trat für die Armen, Schwachen, Unter-drückten und Verfolgten ein. Ich verehrte Helldenkum, Stärke und Opfermut, wenn sie für den Sieg der Gerechtigkeit eingesetzt wurden. Ich erfuhr, daß im Namen Gottes, des Geistes, des Vater-

landes, der Freiheit die abscheulichsten Verbrechen verübt wurden und werden, bis die allgemeine Aufklärung es unmöglich macht, im Namen Gottes den Morden Unrecht zu tun.

Im Begriff den Sinn der Brüderlichkeit, der allgemeinen Liebe. Ich suchte meine Freiheit in der Freiheit aller, mein Glück im Glück aller. Ich erkannte, daß die Gleichwertigkeit der Taten, der Rechte und Pflichten; die einzige moralische Basis ist, auf der eine wahre



Die Spitzenleistung der amerikanischen Zivilisation. — Der elektrische Stuhl.

menschliche Gesellschaft aufgebaut werden kann. Weder an meinen Händen noch an meinem Gewissen fließt ein Tropfen Blut.

Ich wollte ein Dach für jede Familie, Brot für jeden Mund, Erziehung für jedes Herz und Licht für jeden Geist.

In der wahren Geschichte der kommenden Menschheit — weißt Klassen und Privilegien, feindliche Interessen zwischen Mensch und Mensch aufgehoben sind — werden Fortschritte und Veränderungen

allein durch die Intelligenz und das allgemeine Wohlbedinden be-stimmt werden.

Wenn wir und die kommende Generation dem Ziel nicht näher-kommen, werden wir nichts gewonnen haben . . .

Ich glaube, daß der Kommunismus die einzige menschenwürdige Form der sozialen Beziehungen ist und weiß, daß der Mensch sich nur in Freiheit erheben, veredeln und vervollkommen kann.

Im Alter von dreihundertdreißig Jahren bin ich zu Gefängnis und zum Tod verurteilt. Aber wenn ich meine Lebensreise aufs neue ansetzen sollte, würde ich wieder den gleichen Weg gehen, jedoch ver-suchen, die Summe meiner Fehler und Irrtümer zu verringern und meine guten Taten zu vervielfältigen.

Ich schenke meinen Genossen, meinen Freunden, allen guten Menschen meine brüderliche Ermahnung, Liebe und heiße Grüße!“

Vierundzwanzigstes Kapitel.

„Unser Kampf ist unser Triumph.“

Millionen werten . . .

Wie die Angehörigen eines geliebten Menschen sich um sein Sterbelager versammeln, um sich gegenseitig Mut und Kraft einzubringen, so sammelte sich in Gedanken die Millionenfamilie der Ar-beiterklasse in allen Kontinenten der Erde um das Totenhaus in Amerika, als der 22. August nahte. Ein alles überwindendes Ge-fühl der Kameradschaft verband die Menschen aller Nationen, Rassen und Sprachen.

In Boston war die unterdrückte Aufregung überall zu spüren. Man fühlte die Millionen Augen, die auf die Stadt gerichtet waren. Tausende wanderten durch die Straßen, in denen bezittene Polizei aufmarschierte, Panzermotorräder vorbeizogen, Bajonette und Maschinengewehre drohten. Das Gefängnis war von Polizeitruppen umringt, die besonders die Tore zum Totenhaus bewachten. Auf den Dächern wurden Maschinengewehre aufgestellt, deren Läufe auf die Straßen gerichtet waren. Die Feuerwehre war in Alarmberei-tschaft, um die Wasserströme auf die unruhigen Massen zu richten, die Polizei stand schußbereit. Auf dem nahen Fluße patrouillierten Polizeiboote. Als die Sonne sank, warfen große Bogenscheinwerfer ihr gespenstisches Licht auf die Straße und Scheinwerfer spielten über den Häusern. In ihrem Licht sah man die aufgestellten Bajonette blihen. Das Totenhaus war in einem Umkreis von mehreren hun-dert Metern mit Tauen abgesperrt, und nur Inhaber von besonderen Ausweisen konnten passieren. Hinter den Tauen standen die Massen und starrten versteinert auf das Gefängnis, in dem das Furchbare geschehen sollte . . .

In New York waren am Nachmittag Zehntausende auf dem Union Square versammelt, die dem Rufe des Verteidigungskomitees ge-folgt waren.

Als die Rundgebung zu Ende war, gingen die Massen nicht fort, sondern zogen ruhig durch die umliegenden Straßen. Bereits Stunden vor Mitternacht versammelten sie sich vor dem Eingang des „Freiheit“-Gebäudes. Viele Tausende folgten auch dem Rufe der Sozialisten, die in einer Kirche, die oft für sozialistische Ver-sammlungen benutzt wird, eine „Totenwache“ abhielten. Die ge-samte Polizei war mobilisiert und in der Nähe des Versammlungs-platzes wurden mehrere Kompanien Soldaten bereitgehalten, um auf ein Signal hin einzugreifen. In Philadelphia, Chicago, San Francisco löste die Polizei verschiedene Versammlungen auf, wobei es zu blutigen Zusammenstößen kam. Ein Soldat der Staatstruppen in Pennsylvania wurde getötet, als sie eine Großversammlung von mehreren tausend Bergarbeitern in der Nähe von Pittsburgh zerstreuten.

(Fortsetzung folgt.)

MONDAMIN PUDDING
Vanille
GESCHMACK
MONDAMIN
Haselnuss
PUDDING

Eine interessante Nachricht für alle Hausfrauen!

Es gibt vielerlei Süßspeisen, wie Flammeris, rote Grütze, Cremespeisen, Aufläufe usw., die Sie nur aus dem einzig-artigen Mondamin bereiten. — Zwischendurch kochen Sie aber auch Puddings aus fertigem Puddingpulver. Daher wird es Sie gewiß interessieren, daß Ihr Kaufmann neben den bekannten Mondamin-Paketen jetzt auch ein fertiges Puddingpulver aus echtem Mondamin führt. Dieser „Mondamin-Pudding“ ist in Packchen zu 10, 15 oder 25 Pfg. erhältlich. Er wird Ihnen bestimmt sehr fein schmecken; denn nur dieses Puddingpulver wird aus echtem Mondamin hergestellt! Und deshalb werden Sie es nicht bereuen, wenn Sie schon beim nächsten Einkauf daran denken!

Neben Mondamin gibt's auch Mondamin-Pudding!

Sächsische Angelegenheiten

Eine neue Partei im Landtag

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, hat sich im sächsischen Landtag eine neue „Partei“ etabliert. Der deutschnationale Abgeordnete Bauer ist aus der Deutschnationalen Partei und Fraktion ausgetreten und hat sich den Namen „Christlich-nationale Bauernpartei“ angeeignet. Nach diesem Heldentat verteilten sich nunmehr die 98 Abgeordneten des sächsischen Landtages auf 10 Fraktionen. Wie der Sozialistische Sachverständigenrat erzählt, haben einige andere deutschnationale Abgeordnete die Absicht, ebenfalls ihre Fraktion zu verlassen und sich als Landvolkbund aufzutun. Wahrscheinlich wird man hierüber in den nächsten Tagen Genaueres erfahren.

Als zu Beginn der Landtagssitzung am 26. April 1928 das Schreiben des Abgeordneten Bauer an den Präsidenten vorlesen wurde, gab es auf der Linken stürmische Heiterkeit. Der Zwischenruf: „Nach der Wahl sind Sie wieder deutschnational“ fand lebhaftige Zustimmung.

Minister Apelt windet sich

Im Zusammenhang mit der famosen Antwort der sächsischen Regierung an den Staatsgerichtshof waren in der Presse verschiedene Auffassungen darüber aufgetaucht, wie weit der demokratische Innenminister Dr. Apelt, seines Zeichens Proj. des Staatsrechts, mit dieser Denkschrift etwas zu tun habe. Von verschiedenen Blättern, auch von demokratischen Zeitungen, war behauptet worden, Minister Apelt wäre von der Denkschrift des Herrn Heldt energisch abgetrennt. Jetzt veröffentlicht der Minister in der Neuen Leipziger Zeitung eine Erklärung unter der Überschrift: „Nicht Abtrüden, sondern Zurückhaltung.“ In ziemlich gemühten Sätzen sagte er, er rüde nicht, von der Denkschrift des Ministerpräsidenten ab, sondern halte sich vollkommen zurück, da die Sache zum Ressort des Ministerpräsidenten gehöre.

Diese Erklärung ist in mehr als einer Hinsicht interessant. Einmal erfährt man, daß Herr Heldt es nicht für notwendig gehalten hat, seinen sachverständigen Kollegen vorher um eine Meinung zu fragen; er wollte sich wohl lieber vor aller Öffentlichkeit blamieren. Auf der anderen Seite ist jedoch zwischen den Zeilen der Apelt'schen Erklärung deutlich sein Mißvergnügen über das Heldt'sche Heldentum zu lesen. In Wirklichkeit bedeutet Apelt's Zurückhaltung ein Abtrüden.

Sittlerjungenmanieren

Die nationalsozialistische Verhehung trat in einer Verhandlung vor dem Schöffengericht Jittau zutage gegen den Firtysartisten Leipzig, der sich wegen eines hinterlistigen Ueberfalls auf drei junge Arbeiter zu verantworten hatte.

Am 29. Dezember des Vorjahres befanden sich die drei jungen Leute auf dem Heimwege von der Arbeit. Hinterwegs begegneten sie dem Angeklagten, der mit Pfeil und Bogen Schießübungen abhielt. Einige Worte der jungen Leute bezog der Schießheld auf sich und legte auf sie an, während die jungen Leute nach kurzem Wortwechsel ihres Weges gingen. Als sie auf dem Feldweg in der Nähe einer Wiesenmulde waren, ertönte plötzlich ein Pfiff und das Kommando: „Auswärmen im Kreise!“ Dann tauchten drei starke Männer vor den jungen Leuten auf — als vierter der Angeklagte. — Die mit Messer und Dolch auf sie einstachen. Nur durch die Flucht über einen Stachelndraht konnten sich nach einiger Gegenwehr die verletzten Burschen retten, denen noch die Drohung nachgerufen wurde: „Nächsten Abend schneiden wir euch die Kehle durch!“ — Einer der jungen Burschen erhielt bei dem Ueberfall einen tiefen Stich in die linke Kraxeite, ein anderer eine Unterkieferverletzung und der dritte durch Messerstiche eine Kopfverletzung.

Auf dem Richterisch lagen als Beweisstücke ein langer Dolch und der Pfeil, bewehrt mit einer schweren Stahlspitze. Das Geschloß mußte unbedingt tödlich wirken. Die drei Komplizen des nationalsozialistischen Helens sind seit dem Ueberfall verschwunden.

Man kann nicht sagen, daß das Urteil von drei Monaten Gefängnis als besonders hart für die gemeine Tat des angehenden Mordanschlägers anzusehen ist.

Strafanträge im Spritschieberprozeß

Im Spritschieberprozeß Lindenhorn und Genossen stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Bei Lindenhorn wegen Anstiftung zum Amtsverbrechen und fortgesetzter Bestechung usw. eine Gesamtstrafe von sechs Jahren Zuchthaus, eine Geldstrafe von 100 000 Mark oder ein weiteres Jahr Zuchthaus. Wegen Hinterziehung der Monopolabgaben eine Geldstrafe von 2 400 000 Mark und eine Weiterstrafe von 600 000 Mark sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Bei Zanke drei Jahre Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe, sowie wegen Hinterziehung der Monopolabgaben eine Geldstrafe von 1 700 000 Mark und eine Weiterstrafe von 440 000 Mark. Ferner gleichfalls auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Unfähigkeitserklärung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes auf die Dauer von drei Jahren. Bei Schöne ein Jahr sechs Monate Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe und wegen Hinterziehung der Monopolabgabe 200 000 Mark Geldstrafe und 60 000 Mark Weiterstrafe, bei dem Angeklagten Schreiber ein Jahr Zuchthaus. Bei Schwindack ein Monat Gefängnis und wegen Hinterziehung der Monopolabgabe 240 000 Mark Geldstrafe und 60 000 Mark Weiterstrafe. Bei dem Angeklagten Rose und Müller drei Jahre Zuchthaus sowie eine vom Gericht festzusetzende Geldstrafe. Für diese beiden Beamten beantragte er je 400 000 Mark Geldstrafe wegen Hinterziehung der Monopolsteuer und eine Weiterstrafe von je 100 000 Mark.

Freitag. Ein rätselhafter Dauerschlaf. Ein Ehepaar war tagelang in einen tiefen Schlaf verfallen, ohne daß es der Aerzten gelungen wäre, die Schlafenden zu erwecken. Der Mann war einmal kurz erwacht, war dann aber wieder eingeschlafen. Inzwischen ist eine Besserung in dem Zustand der Eheleute eingetreten. Jetzt scheint man auch den Ursachen des Dauerschlafes auf der Spur zu sein. Es wurde über der Wohnung der Eheleute ein feiner Gasgeruch wahrgenommen, der durch die Diele drang. Daraufhin ließ das Gaswert vor dem Hause die Straße aufbrechen und nach dem angebliebenen Gasrohrbruch suchen. Eine ganze Nacht hat man daran gearbeitet, ohne den Bruch zu finden. Ein ziemlich harter Gasgeruch ist aber festgestellt worden, so daß doch mit einer Gasvergiftung zu rechnen ist.

Rundfunkprogramm Leipzig

Sonnabend, den 28. April.

10,20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10,25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11,00 Uhr: Ministerialdirektor Dr. Schulze-Dresden: Ansprache zur Eröffnung der Sächs. Künstlerhilfswoche 1928.
11,30 Uhr: Anlässlich der Jentenerfeier des Kunstvereins. Uebertragung des Festaktes und Aufsaties der Veranstaltung der Künstlerhilfswoche 1928 aus dem Staatlichen Schauspielhaus Dresden.
Anschließend: Wetterdienst und -Vorausgabe (Deutsch und Esperanto) Wasserstandsmeldungen.
Darauf: Mittagsmusik auf einer Sprech- und Schallplattenmaschine der Lindström-W.G., Berlin.
12,55 Uhr: Rauener Zeitzeichen.
13,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
16,30—18,00 Uhr: Konzert. Das Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: Hilmar Weber.
18,00—18,30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Robert Grochlich: „Martin Andersen Nexö, der Arbeiterdichter.“
18,30—18,55 Uhr: Dr. Herbert Roth-Dresden: „Kunst in Sachsen innerhalb der letzten 100 Jahre.“
19,00 Uhr: Uebertragung der Festvorstellung aus dem Neuen Theater in Leipzig anlässlich der Künstlerbund-Hilfswoche: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Gustav Bredner. Bühnenleitung: Walter Brüggemann.
23,00—00,30 Uhr: Tangomusik. Uebertragung von Berlin.
Etwa 22,45 Uhr: Wettervorausgabe, Zeitangabe, Presseberichte und Sportfunk.

Pillich

Das Haus des guten Geschmacks



Flotter Gummimantel aus modern. Kunstleidendeschotten. helle Farben



Praktischer Mantel aus Herrenstoffen, quarfion Krummgenackel



Jugendlicher Mantel aus Beibottenstoffon, englische Art, mit Leder-Ortel



Fesches Kleid aus reinwollen. Mussolin, garniert mit Seidenband und Lacka-Ortel



Kasha-Kleid gestickte Bordüre, in feinen Farben



Nachmittags-Kleid aus prima Voloutine, Kugelstickerei

Elegant Solid Billig

Modernes U.T. Kleinzschocher
Bes. M. Raschke, Tel. 40960

Ab Freitag bis Montag:
Der überwältigend lustige
Doppel-Spielplan

**Pat und Patachon
in Pelikanien**
Die beiden Vazubunden in ihrem
neueren lustigen Abenteuer
in 7 Akten
Außerdem:
So küßt nur eine Wienerin
Ein Wiener Film vom helteren
Leben, vom goldenen Herzen und
jugendlicher Liebe. 6 Akte!
Sonntag, nachm. 2 Uhr:
Grosse Jugendvorstellung
Pat u. Patachon in Pelikanien
Das edle Blut.
Nächste Woche:
Spione

Fahrräder
Streifenbe
Metallarbeiter erhalten Fahrräder ohne
Anzahlung M. Treiger, Kohlgrabenstr. 29
Streifenbau u. Wohnungsgeb. mitbringen

Film-Palast
Lindenau Gundorfer Str. 31
Anfang Werk. 7, Sonnt. 9,6
Letzte Vorstellung 9,9 Uhr

Wieder etwas Außergewöhnliches!

Airaune
nach dem Roman von
H. Heinz Ewers
mit **Paul Wegener**
Ivan Petrowitsch u. a.

Die Insel der Gestrandeten
Ein Drama in 8 packenden Akten

Luna-Lichtspiele
Eutritzsch - Schleierstraße
Anfang Werk. 7, Sonnt. 9,6
Letzte Vorstellung 9,9 Uhr

Zwei Filmwerke neuester Produktion!

Mein Freund Harry
Harry Mc Gills geheime Sendung
mit Harry Liedtke, Maria Paudler

Das Erbe des Banditen
Tom Tylors neuestes Abenteuer

GO-LI-PA
Gohlis, Lindenthaler Str. 41
Anfang Werk. 7, Sonnt. 9,6
Letzte Vorstellung 9,9 Uhr

Ein Soloprogramm größter Stil!

Douglas Fairbanks
in dem 10-Akter-
Sensationsfilm

Der Gaucho
Der entzück. Operettenfilm

Die Frau im Hermelin

Auto - Führerschein

für
Personen- u. Lastkraftwagen können
Herren und Damen erwerben zu ca.
40% des üblich. Preises
außerdem in leichterschwingl. Raten

Auskunft und Prospekt unverbindlich
und kostenlos durch

Auto-Fern-Fahrschule, Hamburg 8

Billige Preise
Große Auswahl
Mod. Neuheiten

Herren-
Damen-
Kinder-

Kleidung
Schuhe
Wäsche

Bequeme
Zahlungs-
weise auch
ohne
Anzahlung

Friedr. Grodzinski, Petersstr. 17, 1

**Kaffeehaus
Küster**
Heute 9 Uhr:
Ehren- u. Abschiedsabend
der
Kapelle F. Tossy-Klups
Kunst! Stimmung!
Humor!
Eintritt frei!

Kaffee- u. Spelshaus Zum Parthen-Ufer
Uferstraße 12. Tel. 11140.
Internationales Verkehrslokal.

Edda
Lichtspiele, L.-Lindenau, Lützner Str. 10
Heute die Riesensensation!
Der Überfall auf d. Süd-Express
Ein spannungsgelad. Abenteuer-Schauspiel.
Ein Ringen auf Leben u. Tod mit Flug-
zeugen, Rauchbomben, Dynamit usw.
Als 2. Schloßer etwas für unsere Frauen!
Liebes-Erwachen
Die Tragödie einer Primarerin. - Ein
Drama unserer Zeit.
Sonntag, 3 Uhr: Gr. Kindervorstellung

Wanzen? Jetzt beste Zeit
zur Bruttoernte!
tuna. Nur mit
Binnelal. Eine
Wohlthat für die
Menschheit. Geruchlos. Tube 75% Aus-
reichend für 1-2 Zimmer u. 1-3 Betten.
1000 Mark bei nicht sofort festbarem
Erfolge. Allein zu haben in der Drogerie:
H. Jander, Barfußgasse 11, Ecke Klostergasse

Emelka SCALA

Palast-Lichtspiele, Kurprinzstrasse 18
Ruf 292 56

Lichtspiele, Windmühlenstrasse 7
Ruf 246 42

Täglich mit größtem Erfolg in beiden Theatern
des im Berliner Tauentzien-Palastes seit 3 Wochen mit einem ungeheuren
Erfolg laufenden

Russenfilms der Sowkino, Moskau

**10 Tage, die die Welt
erschütterten
(OKTOBER)**

Ein russisches Monumentalgemälde und
Kulturdokument a. d. Jahre 1917, welches
für das Schicksal Europas bestimmend war

Rußlands größter Gestalter der Massen, Regisseur
S. M. Eisenstein
welcher bereits den in der ganzen Welt berühmt
gewordenen Großfilm

„Panzerkreuzer Potemkin“
in ganz neuartiger Struktur inszenierte und damit
bahnbrechend eine neue Aera der Filmgestaltung
bewirkte - schuf mit den raffiniertesten Mitteln
moderner Filmtechnik auch dieses überwältigende
Werk

Ein Film der Massen - eine Gipfelleistung
gigantischer Film-Regie - Bildeinstellun-
gen von unerhörtem Ausmaß - ein wahres
Metropolis des Revolutionsdramas

8
Akte

Im Februar 1917 wurde der Zarismus von dem kriegs-
müden russischen Volk gestürzt. Die unter Kerenski
stehende provisor. Regierung löste ihr Versprechen:
Frieden, Freiheit, Brot und Ackerland zu bringen, nicht
ein. Auch Kerenskis Regierung wurde von den nach
Frieden schreienden Millionenmassen hinweggefegt.
Die Arbeiter, Bauern und Soldaten übernahmen unter
Führung Lenins die Macht. - Die gewaltigen Ereig-
nisse, die ein Sechstel der ganzen Erde völlig umge-
stalteten und die übrige Welt erschütterten, gibt dieser
einzig dastehende, hochdramatische Film in realisti-
schen packenden Bildern genau wieder.

Außerdem ein reichhaltiges auserwähltes Beiprogramm

**120000
Mitwirkende**

Emelka-Beginn 4³⁰, 6⁴⁰, 8²⁰ Uhr
Scala-Beginn 5⁰⁰, 7²⁰, 8⁴⁰ Uhr

**Paul Baumann
Fischwaren-Groß-
Handlung**
Tel. 14122
Windmühlenstr. 42

**Grüne
Heringe**
besonders fett und zart!

5 Pfund 55,-

Blutfrische Seefische 4 Pfd. 95,-
1 Paket Fischgewürz gratis!

Bratfertige Fischfilets, Koteletten
Blutfrischer Schellfisch Pfd. 35 Pfg.

Solange Vorrat:
Die beliebtesten
Ostsee-**Delikatess-Bratheringe**
2-Pfund-Dose 10-12 Stück 68,- 3 Dosen 2.00,-

Besondere Spezialität:
Filet-Hering i. Remoulade
1/2-Pfund-Dose 58,-

Räucherwaren - Marinaden - Salz- und
Schotten-Heringe zu billigsten Preisen.

Elegant
gekleidet auf
Teilzahlung

Damen-
Mäntel . . ab 19.-
Kleider . . ab 12.-
Kostüme . . ab 22.-
Röcke, Blusen
billig!

Herren-
Mäntel . . ab 39.-
Anzüge . . ab 39.-
Sportanzüge, Hosen,
Wind- und Lederjacken

Kinder-
Anzüge, Kleider, Mäntel
ganz billig!
Gardinen
Teppiche
Betten

M. Baumgärtel
Königsplatz 9¹ (Durchgang Kramerstr.)

Leser der Volkszeitung
berücksichtigt unsere Anzeigen!

Sächsische Metallarbeiter!

Die Verhandlungen in Berlin gescheitert — Unternehmer unnachgiebig

Brauns unter Druck!

Ausperrung für ganz Deutschland angedroht

Zwei Tage lang hat man im Reichsarbeitsministerium in Berlin über den Antrag der sächsischen Metallindustriellen verhandelt, die berichtigten Haas'schen Schiedssprüche verbindlich zu erklären. Zwei Tage lang hat man vergeblich versucht, die Vertreter der sächsischen Metallindustriellen davon zu überzeugen, daß die Haas'schen Provoaktionen unmöglich Geheh werden können. Zwei Tage lang blieb der Appell an die — vorhandene, aber durch Scharfmacherei verdeckte — bessere Einsicht ohne Erfolg. Man meldet:

11 Berlin, 26. April.

Die Nachverhandlungen über den Schiedsspruch in der sächsischen Metallindustrie, die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium begannen, und heute bis in die späten Abendstunden fortgesetzt wurden, sind gescheitert.

Die Verhandlungen sind gescheitert, weil die Unternehmervertreter mit unglaublicher Rücksichtslosigkeit die Gunst der Stunde zu nutzen bestrebt waren, die ihnen die Haas'schen Schiedssprüche beschert haben. Die sächsischen Metallindustriellen würden auch bessere Schiedssprüche angenommen haben. Ja, sie würden ihre Verbindlichkeitserklärung beantragen, wenn die Arbeiter sie abgelehnt hätten. Aber nun halten sie an den schlechten — ihnen über ihr eigenes Erwarten günstigen — Schiedssprüchen fest mit Klauen und Zähnen.

Die Donnerstag-Verhandlungen, die zum Schluß unter persönlicher Beteiligung des Reichsarbeitsministers stattfanden, sind gescheitert. In dieser Situation hat nun nach dem Geheh Herr Brauns das Schlusswort. Die Entscheidung über Verbindlichkeitsklärung oder nicht liegt bei ihm. Wie sie ausfallen wird, ist ganz ungewiß. Die WMA erklären: „Über die weiteren Pläne des Reichsarbeitsministers wird vorläufig noch strengstes Stillschweigen bewahrt.“

Das ist richtig. Aber richtig ist auch, daß am Donnerstag in letzter Stunde die Vertreter der Unternehmer schwerstes Geschäft haben spielen lassen, um „die weiteren Pläne“ des Reichsarbeitsministers zu beeinflussen. Sie stellten für den Fall, daß nicht die Verbindlichkeitsklärung dem Kampf in Sachsen ein Ende mache, die Gesamttausperrung aller deutschen Metallarbeiter „in Aussicht“.

Wir wissen nicht, wie Herr Brauns auf diese Drohung reagieren wird. Aber es ist vorläufig anzunehmen, daß die sächsischen Unternehmer ausgerechnet mit diesem Mittel die Neigung des Herrn Brauns, die sächsischen Schiedssprüche verbindlich zu erklären, eher vermindert als verstärkt haben. Die Drohung mit der Gesamttausperrung ist eine Waffe, die sich im Gebrauch außerordentlich schnell abnutzt. Man sollte glauben, daß diese Abnutzung schon so weit vorgeschritten ist,

daß die Unternehmer, die diese Waffe trotzdem noch schwingen, nur noch eine lächerliche Figur machen.

Ganz unabhängig von dem Hin und Her der Verhandlungen, unbeeinflusst von Mut oder Grinsen der Unternehmer, stehen inzwischen die sächsischen Metallarbeiter in alter Kampfesentschlossenheit. Letzten Endes wird ihr eigener Wille den Ausschlag geben, werden sie das tun, was in ihrem Interesse das beste ist.

Schwarze Liste gegen Angestellte

Der Arbeitgeberverband der Deutschen Textilindustrie verschickte in letzter Zeit an seine Mitglieder ein sehr beachtliches Rundschreiben. Es hat folgenden Wortlaut:

„Mit unserem Rundschreiben Nr. 127/M. vom 3. 3. 28 I. G. Nr. 8324 hatten wir bekanntgegeben, daß bei der dem Verband Süddeutscher Textilarbeitgeber, Augsburg, angehörenden Firma J. P. Bemberg & Co. Wert Augsburg, eine Anzahl Meister infolge Arbeitszeittreue gelündigt hatten, und hatten gebeten, zu veranlassen, daß diese Meister bei anderen Firmen im Bereiche unserer Mitgliedsverbände gegebenenfalls nicht zur Einstellung angenommen würden. — Die Streittreue haben inzwischen ihre Erledigung gefunden, so daß die Sperre nunmehr hinfällig geworden ist.“

Wer also unzufrieden ist und sein Arbeitsverhältnis kündigt, soll in ganz Deutschland keine andere Arbeitsstelle erhalten.

Wiederaufschwung in Oesterreich

Die österreichischen Gewerkschaften haben, wie aus dem loebener erschienenen Tätigkeitsbericht für 1927 hervorgeht, im vergangenen Jahre erfreuliche Fortschritte gemacht. Die Zahl der Vollzahler in den Gewerkschaften — Vollzahler sind Mitglieder, die volle 52 Wochen bzw. 12 Monatsbeiträge im Jahre geleistet haben — ist von 565 241 im Jahre 1926 auf 603 451 im Jahre 1927 gestiegen, was eine Zunahme von 8240 Vollzahlern bedeutet. Die Zahl der Vollzahler betrug 1910 378 381, 1922 850 394 und laut dem Bericht der Reise auf 595 241 im Jahre 1926. Die neue Zunahme ist nicht sonderlich groß, aber sie zeigt, daß der Abbruch des Lohnkampfes abgesehen ist. Es geht wieder aufwärts. Diese Tatsache ist um so bedeutsamer, als in das vergangene Jahr der blutige 15. Juli fällt. Die Hoffnungen der Reaktion, die sich an die Zülfänge knüpften, sind nicht in Erfüllung gegangen. Weder ein Streikverbot für öffentliche Angestellte noch ein neuer Nötigungsparagraf im Strafgesetzbuch konnten durchgeführt werden. Das Vertrauen in die freien Gewerkschaften wurde nicht erschüttert. Der Aufstieg wäre noch kräftiger in Erscheinung getreten, wenn nicht die Arbeitslosigkeit auf die Bewegung drücken würde. Die Zahl der Arbeitslosen erreichte 1927 einen monatlichen Durchschnitt von 200 004, wobei der Höchststand Ende Februar 275 984 und der Tiefstand Ende Oktober 153 967 betrug. Es waren rund 25 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos.

Bekleidungsarbeiter

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband bringt über den Umfang der Tarifverträge im Jahre 1927 interessante Mitteilungen. Es bestanden am Schluß des Jahres 1927 8 Reichstarifverträge, 3 Landtarife, 19 Bezirkstarife, 315 Ortstarife und 65 Firmentarife, insgesamt demnach 410 Tarife, die in 779 Orten für 26 322 Betriebe Gültigkeit haben. In diesen Betrieben sind 232 184 Personen beschäftigt, davon 156 940 weibliche. Gegenüber dem Vorjahre ist eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen, jedoch gegenüber dem Höchststand vom Jahre 1922 noch manches nachzuholen. Bei einem Vergleich mit den durch die am 16. Juni 1925 stattgefundene Berufszählung festgestellten 613 228 Beschäftigten ergibt sich, daß noch rund 380 000 im Bekleidungsberuf beschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen tariflich nicht erfasst sind. Unter den tarifvertraglich erfassten Beschäftigten befinden sich 79 284 Heimarbeiter; davon 44 542 weibliche. Am stärksten ist die Heimarbeit noch in der Herrenkonfektion vertreten, obgleich hier seit etwas über einem Jahr eine starke Umstellung von der Heimarbeit auf Betriebsarbeit vor sich gegangen ist.

Zur Erreichung verbesserter Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden im Jahre 1927 467 Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung in 26 936 Betrieben geführt. Dabei wurden für 74 051 männliche Beschäftigte 340 198 Mark pro Woche = 4,72 Mark pro Person, 152 544 weibliche Beschäftigte 508 158 Mark pro Woche = 3,33 Mark pro Person an Lohnerhöhungen erreicht. Die tarifliche Arbeitszeit beträgt auf der ganzen Linie 48 Stunden. Die Wochenlohnbezahlung ist gegenüber dem Vorjahre sehr wesentlich verbessert worden. Auch in der Frage der Urlaubsgewährung — die ebenfalls auf der ganzen Linie seit Jahren geregelt ist — wurden einige Verbesserungen erzielt. In einigen Orten mußten für verschiedene Branchen die Besatzschaften zum Mittel des Streiks greifen. Diese Bewegungen wurden erfolgreich beendet; ebenso konnten 2 Abwehrstreiks mit Erfolg durchgeführt werden.

Über das Bekleidungsgebiet hat die Organisation im ganzen Organisationsgebiet Erhebungen mit folgendem Ergebnis veranstaltet: In 222 Städten sind 16 058 männliche und 27 194 weibliche, zusammen also 43 252 Lehrlinge vorhanden. Rechnen wir die Anzahl der Lehrlinge auf die beschäftigten Arbeiter um, so entfallen auf je einen Lehrling 2,24 Beschäftigte in der Herrenmohrbranche, 1,76 in der Damenbranche und 7,3 Beschäftigte in der Kürschner- und Mützenmacherbranche, während in der Damenschneiderei auf jeden Beschäftigten 1,19 Lehrlinge kommen. Bis jetzt sind die Lehrverhältnisse nur für 23 826 Lehrlinge geregelt, während für rund 20 000 Lehrlinge keine Regelung besteht.

Ein Erfolg der sächsischen Böttcher

Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter wird mitgeteilt, daß durch die in letzter Vereinbarung erfolgte Lohnregelung für das sächsische Böttchergewerbe (Landestarif) sich der Böttcherlohn vom 1. Mai 1928 an in der Spitze um 7 Pfg. pro Stunde erhöht. Vom 1. Oktober an tritt einer weitere Erhöhung von 4 Pfg. pro Stunde ein.

Gegen **Gicht** und **Rheumatismus** wirkt mit besten Erfolgen **Lauensteins Teplitzer Tee**, Tabletten und Einreibung. Postversand nach auswärts. Allein echt 17 König-Salomo-Apotheke, Grimmaische Straße

Wieder

etwas Neues preiswert

und in überwältigend großer Auswahl!

Wir sind das Haus der großen Leistungen. Kommen Sie zu uns. Wir bedienen Sie mit Sorgfalt

Herrenstoff-Mäntel mit Seidenpasse, teilweise ganz auf Seide gefüttert; in den Hauptpreislagen
 RM. 28.50 39.— 59.— 65.— 85.—

Kasha- und Shetland-Mäntel für die Reise geeignet; in den Hauptpreislagen
 RM. 16.50 22.50 39.— 54.— 65.—

Mäntel aus Stoffen englischer Art, besonders für die Reise geeignet; in den Hauptpreislagen
 RM. 26.50 39.— 48.— 54.— 69.—

Mäntel aus marineblauen und schwarzen Stoffen, für Vollsclanke in den Größen 48, 50, 52; in den Hauptpreislagen
 RM. 48.— 65.— 85.— 125.—

Kostüme sportlicher Art aus Herrenstoffen; in den Hauptpreislagen
 RM. 39.— 48.— 65.— 85.—

Woll-Georgette-Mäntel
 RM. 110.- 135.- 155.-

Peiz-Mäntel
 zu Sommerpreisen

Trenchcoat-Mäntel
 RM. 19.50 36.- 48.- 54.-

Veloutine-Kleider
 RM. 26.50 39.- 45.-

Woll-Kleider
 RM. 8.50 15.- 19.50

Wasch-Kleider
 RM. 9.75 19.50 28.50

Crépe-de-Chine-Blusen in den Preislagen
 RM. 10.75 16.50 19.50 24.—

Garten-Kleider in den Preislagen
 RM. 2.50 3.90 5.90 6.50 8.50



Mantel
 in Hellschotten
 besonders für die
 Reise geeignet
 RM. 28.50



Gottschalk

Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion, Leipzig, Peterstraße 40-42



Aus dem Reiche der Technik



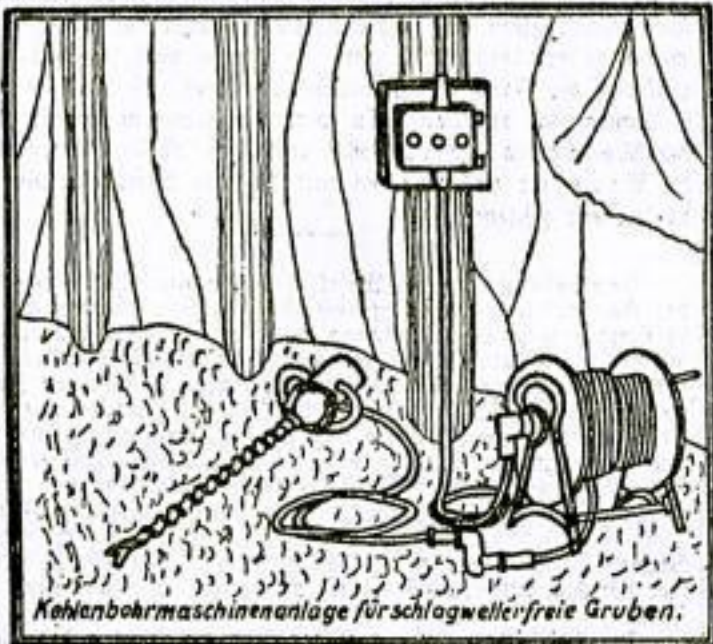
27. April 1928 / Beilage zur Volkszeitung

Wie der Bergmann bohrt und schießt (Größere Leistung — größere Gefahren)

Die Maschinenwirtschaft neuzustellender Gruben be-
ruht auf der zusammengefaßten Erzeugung elektrischer
Energie in wirtschaftlich arbeitenden Kraftwerken und dem
elektrischen Antrieb aller Arbeitsmaschinen über und unter Tage,
mit Ausnahme derjenigen wenigen Maschinen, deren elektrischer
Antrieb praktisch nicht möglich ist. Zu diesen Maschinen gehören
auf Steinkohlen- und Erzgruben vorläufig noch die Bohr-
hämmer und Kohlehacken. Als Beleuchtung ist die all-
gemeine Verwendung elektrischer Energie selbstverständlich. Auch
als tragbare Lampe wird sie, vor allen Dingen in

Schlagwettergruben.

die sonstigen Lichtquellen, z. B. Benzin, in wenigen Jahren ver-
drängt haben. Die Gründe für diese Entwicklung sind teils wirt-
schaftlicher, teils betriebstechnischer Natur.



Kohlenbohrmaschinenanlage für schlagwetterfreie Gruben.

Bei der Gewinnung der Kohle spielt heute das Schießen eine
sehr große Rolle. Bei der Schießarbeit werden die Sprengmittel
in Bohrlöchern eingebracht und das Sprengmaterial in diesen ent-
zündet. Es liegt auf der Hand, daß der ganze Arbeitsprozeß ver-
billigt wird, je schneller man diese Bohrlöcher anbringen kann.
Anfangs wurden Bohrlocher mit der Hand ausgeführt. Es war
hundertprozentig mit primitivem Material die Löcher in erforderlicher
Tiefe in das Gestein zu treiben. Schon vor einer Reihe von
Jahren ging man deshalb zum maschinellen Bohren über.
Die ersten Versuche mit Spannsäulenmaschinen haben
kein günstiges Ergebnis gezeigt. Sie brachten eine erhebliche
Erhöhung des Sprengstoffverbrauches, da man von einer Säulen-
stellung aus verfuhr, möglichst viel Löcher, ohne Rücksicht auf
ihre richtige Anordnung abzuhohlen. Außerdem haben diese
Maschinen den großen Nachteil, daß sie nur im Strecken-
betrieb, dagegen nicht im Pfeiler der mächtigen Stöße zu ge-
brauchen sind.

Erst mit dem Aufkommen der

Bohrhämmer,

die sich wegen ihres leichten Gewichtes und der freihändigen Be-
wendbarkeit schnell beliebt machten, kam es zu einer fast allgemeinen
Einführung des maschinellen Bohrbetriebes bei der Kohlen-
gewinnung. Im Betrieb stellte sich aber heraus, daß den Bohr-
hämmeren manche Nachteile anhaften. Die Hauptmängel sind wohl
die durch schlagende Arbeitsweise hervorgerufenen Erschütterungen,
denen der Arbeiter durch die Rückstöße des Hammers aus-
gesetzt ist, sowie der große Lärm der ausströmenden
Treibluft und die Staubentwicklung, die den Arbeiter
sehr belästigt und gesundheitlich schädigt. Diese Nachteile können
zum Teil durch

elektrische Kohlenbohrmaschinen

vermieden werden. Unsere Bilder zeigen Apparate, die von der
Firma Siemens und Schuckert konstruiert sind. Nähere technische
Einzelheiten darüber das vor kurzem im Verlag von
Walter de Gruyter, Berlin und Leipzig erschienene Buch „Elek-
trizität im Bergbau“.

Die Hauptvorteile der Kohlendrehbohrmaschine, die
z. B. auf zahlreichen Steinkohlengruben Ober-Schlesiens die Bohr-
arbeiten fast vollständig verdrängt hat, sind größere Leistungs-
fähigkeit bei leichter Handhabung, geringes Gewicht und ein er-

heblich geringer Energiebedarf. Die mit der Kohlendrehbohr-
maschine erzielte Bohrleistung in harter Kohle beträgt im Durch-
schnitt eine Meter/Minute, während beim Bohrhammer die doppelte
Zeit erforderlich ist. Eine Staubbildung kann bei der drehenden
Arbeitsweise nicht vorkommen, weil die Kohle durch den Bohrer
nicht zertrümmert, sondern geschnitten und gebrochen wird. Auch
die Erschütterungen des Arbeiters fallen beim Bohren mit der
Kohlendrehbohrmaschine fort. Unser erstes Bild zeigt eine voll-
ständige Bohranlage mit Stedovorrichtung, Kabeltrommel und
Sicherungsast für schlagwetterfreie Gruben. Hinsichtlich der
Vermeidung von Unglücksfällen im Bergwerk ist von Wichtigkeit,
daß das lästige Geräusch der Drehbohrmaschine, das etwaige Vor-
gänge im Hangenden und in der Kohle überträgt, bei der Kohlen-
drehbohrmaschine nicht auftritt. Die Kohlendrehbohrmaschine kann
durch den, am rechten Handgriff befindlichen Hebel leicht ein-
geschaltet werden. Beim Freigeben des Hebels geht dieser sofort
in die Ausgangsstellung zurück und setzt die Maschine still, wodurch
ein sicheres Arbeiten gewährleistet wird.

In Schlagwettergruben wird eine Kohlendrehbohr-
maschine benutzt, die unser zweites Schaubild zeigt. Der Motor
der Bohrmachine hat einen Kurzschlußläufer und ist daher als
schlagwetter sicher zu bezeichnen. Eines besonderen Trennstellen im Zu-
leitungsast bedürfen die verschiedenen Trennstellen im Zu-
leitungsast von dem Sicherungsast bis zur Bohrmachine.
Die Möglichkeit der Entzündung von Schlagwettern ist aber immer
vorhanden, wenn bei der üblichen Anordnung der Stedovor-
richtung die letzteren bei eingeschalteter Bohrmachine aus den Sted-
dosen gezogen werden. Es muß also dafür gesorgt werden, daß
ein Widen der Verbindung nur in stromlosem Zustande möglich ist.
An der Maschine selbst befindet sich keine Trennstelle; das Zu-
leitungsast ist fest angegeschlossen. In den anderen Trennstellen
wird der Schlagwetter durch Verbindung der Stedter mit
Walzenhaltern, die in einem schlagwetter sicheren Gehäuse unter-
gebracht sind, erreicht. Die letzteren blockieren die mit ihnen zu-
sammengedruckten Stedter in den Steddosen solange wie der Stedter
eingeschaltet ist; die Verriegelung wird erst durch das Ausschalten
des Schalters wieder aufgehoben. Weiter ist noch die Möglichkeit
vorhanden, daß sich schlagende Wetter entzünden, wenn die
Patronensicherungen aus dem Sicherungsast entfernt werden,
während dieser unter Strom steht. Um das zu verhindern, wird
ebenfalls durch Walzenhalter ein Öffnen des über den Patronen-
sicherungen angeordneten Deckels nur dann gestattet, wenn der
Schalter ausgeschaltet ist. Diese schlagwetter sichere Bohrreinigung
ist in der bekannten Versuchsstrecke zu Dorne (Weißfelsen) geprüft
und als schlagwetter sicher anerkannt worden.

Das Schießen hat im Bergwerk immer noch zu vielen Unglücks-
fällen geführt. Es ist deshalb zu hoffen, daß hier die Technik die
Sicherheitsverhältnisse unter Tage erhöht. Die Zündung der mit
Sprengmaterial gefüllten Bohrlöcher geschieht in der Regel mit
Hilfe von Zündschnüren. In den letzten Jahren ist aber

die elektrische Zündung

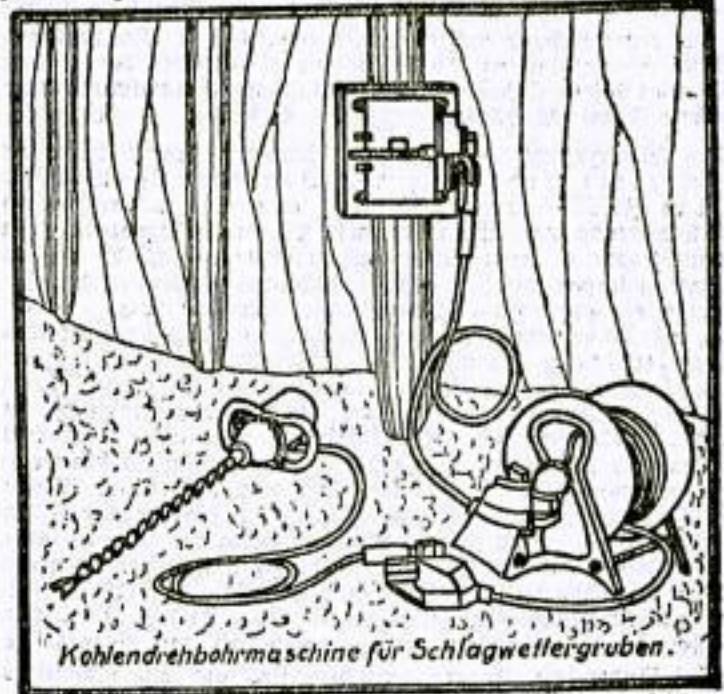
wegen ihrer erheblichen Vorteile immer mehr zur Einführung ge-
kommen. Bei der elektrischen Zündung kann das Abschließen der
Schüsse aus jeder beliebigen Entfernung bewirkt werden, so daß die
Sicherheit der Arbeit wesentlich größer ist als bei der Verwendung



Schießschalter mit Erdungskontakt.

von Zündschnüren. Ein vorzeitiges oder zu spätes Losgehen der
Schüsse mit seinen Gefahren für die Mannschaften ist ausgeschlossen,
da man den Augenblick der Zündung genau bestimmen kann. Die
Zündung selbst findet innerhalb des Bohrloches statt, wodurch jegliche
Funken- oder Flammenbildung vermieden wird. Die Gefahr, daß
schlagende Wetter durch den Zündvorgang zur Explosion gebracht
werden, ist unserer Auffassung nach immer vorhanden; sie ist aber

bedeutend geringer als bei der Zündung mit Zündschnüren. Die
elektrische Zündung zeichnet sich weiter durch den Fortfall jeden
Rauches und Qualmes aus. Sie ist auf jeden Fall für den Arbeiter
zuträglich. Auch gestattet sie in einfacher Weise, mehrere Schüsse
gleichzeitig abzugeben, so daß das Durchdringen der Drähte oder
Zündschnüre als Wirkung des ersten Schusses vermieden wird. Be-
sonnentlich ist auch die Sprengwirkung mehrerer gleichzeitig explo-
dierender Schüsse nahezu doppelt so groß, wie die Wirkung der
gleichen Anzahl Schüsse, die einzeln nacheinander zur Zündung ge-
bracht werden; umgekehrt ist es aber auch bei der elektrischen Zün-
dung möglich, die einzelnen Schüsse in kurzen Zwischenräumen auf-
einander folgen zu lassen. Das ist, was der Bergmann Zeit-
zündung nennt.



Kohlendrehbohrmaschine für Schlagwettergruben.

Als Stromstellen dienen bis vor kurzer Zeit fast ausschließlich
magnet- oder dynamoelektrische Zündmaschinen, mit denen der Zünd-
strom erst im Augenblick des Schusses erzeugt wird. Ueberall, wo
man zum Betrieb von elektrischen Steinbohrmaschinen Startstrom
vor Ort zur Verfügung hat, wird man die Schließleitung an die
Startstromleitung anschließen, wobei aber unter allen Umständen
zu berücksichtigen ist, daß der Anschluß einer Schließleitung nur
mittels eines allpoligen, unter Verstoß befindlichen Schalters er-
folgen darf, bei dem stets noch eine zweite, ebenfalls unter Verstoß
befindliche Unterbrechungsstelle zwischen Schalter und Schließleitung
angebracht und ein Verharren im eingeschalteten Zustande im
Schalter oder an der zweiten Unterbrechungsstelle verhindert ist.

Die unbedingte Sicherheit, daß tatsächlich die Schließleitung
spannungslos ist, wird bei dem Schließschalter dadurch erreicht, daß
eine augenfällige Trennung der Schließleitung
von dem Schließschalter stattfindet, und daß die Schließ-
leitung nur unter Spannung stehen kann, wenn der Schalter von dem
damit beauftragten Schließer bedient wird. Unser drittes Bild
zeigt den Gebrauch des Schließschalters. Der Arbeiter ergreift mit der
linken Hand den Stedter des Bohrers, stellt mit der rechten Hand
den durch Aufhalten des Schließschalters auf die Kontakte des Stedters den
Anschluß an die Startstromleitung her und bewirkt durch Nieder-
drücken eines in den Schließschalter eingeführten Sonderhebelchen den
Stromschluß und damit die Zündung. Mit der Schließleitung wird
der Schließschalter durch ein einfaches Aufhängen der hakenförmigen
Enden eines kurzen, an dem Schalter angehängten Kabels auf die
Schließleitung verbunden.

Der beschriebene Schließschalter läßt sich leicht schlagwetter-
sicher ausführen. In Verbindung mit einem schlagwetter sicheren
Schalter und einer Stedovorrichtung für die Verbindung mit der
Schließleitung ist er bereits mit alldauerhaftem Erfolg in Schlag-
wettergruben eingeführt worden.

Die Elektrizität ist geeignet, den Arbeitsprozeß in der Grube zu
erleichtern und wirtschaftlicher zu machen. Durch die Verwendung
der Elektrizität ergeben sich aber

vermehrte Gefahren.

Die größte Gefahr ist wohl die Möglichkeit, schlagende Wetter zu
zünden. Weitere Gefahren liegen in der Berührung der Arbeiter
mit den Stromleitungen. Um diese Gefahr zu bannen, ist in den
Gruben eine strengere Sicherheitskontrolle als früher
notwendig.

Die genormte Schreibmaschine

Ein bedeutsamer Entschluß der deutschen Schreib- maschinenindustrie

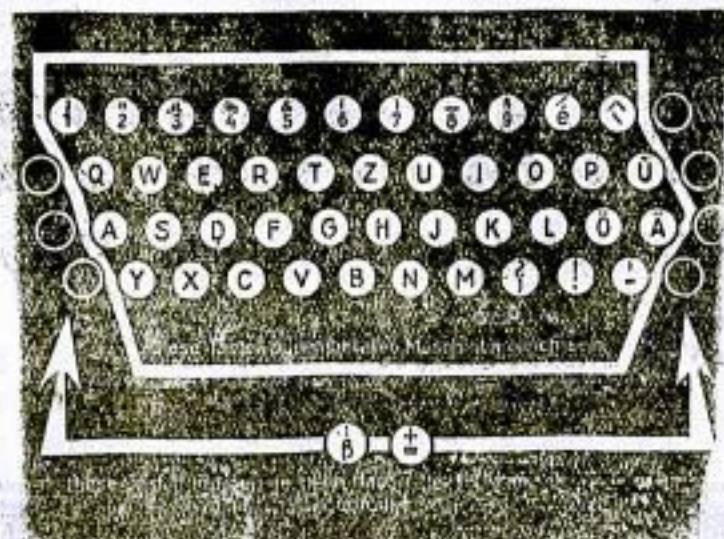
In dem Bestreben, ihre Modelle ständig zu verbessern, haben
sich die Schreibmaschinenfabrikanten dazu vereinigen lassen, selbst
so einfache Teile wie die Farbbandspulen für jedes Modell in
neuen Ausführungen herzustellen. Die Folge davon ist, daß
es heute etwa 30 oder mehr Sorten davon gibt. Dieses bedeutet
zunächst für den Verbraucher den Nachteil, daß er infolge der
großen Mannigfaltigkeit eine bestimmte Sorte nicht in jedem ein-
schlagigen Geschäft erhält; ferner muß der Händler, der von jeder
Sorte wenigstens zwei Stück — violett und schwarz — vorrätig
halten will, sich einige Duzend Farbbandspulen auf Lager legen,
und das ist für Geschäfte mit kleinem Umsatz ein beträchtliches
Risiko, da die Bänder nach gewisser Zeit trocken und unbrauchbar
werden.

Angeichts dieser Nachteile ist es sehr zu begrüßen, daß sich
Hersteller, Händler und Verbraucher (Fachnormenausschuß für
Schreibmaschinen, Verband deutscher Schreibmaschinenfabrikanten,
Reichsverband der Bureaumaschinenhändler, Reichsparlamentarier,
Deutscher Städtebund) zusammengesetzt haben, um für gewisse Teile
der Schreibmaschine Normen aufzustellen und für deren Ein-
führung bestimmte Termine festzusetzen. Außer einer Anzahl Teile,
die nur für die Herstellung von Wichtigkeit sind, sollen zwei ein-
heitliche Farbbandspulen von 18 Millimeter Bandbreite, je eine
Ausführung für alle Bureau- bzw. Reismaschinen an allen neuen
Modellen bis zum 1. Januar 1929 allgemein verwendet werden
können; eine dritte genormte Farbbandspule von 25 Millimeter
Bandbreite für Stahlfedermaschinen soll bis zum 1. Januar 1930
an allen neuen Maschinen dieses Typs eingeführt werden.

Für den Benutzer ist ferner von Bedeutung, daß auch eine
einheitliche Anordnung der allgemein benötigten Tasten
für sämtliche Modelle, gleichviel welchen Fabrikats, bis 1. Januar

1930 bei Neukonstruktionen Anwendung finden wird. Je nach
Größe der Maschinen bleiben einige Tasten zur Anbringung be-
liebiger Schriftzeichen frei.

Die Normung der Schreibmaschine ist zugleich dafür, daß es
sehr wohl möglich ist, an recht verschiedenen Modellen einheitliche
Anordnungen und Teile zu verwenden, ohne die Eigenart der
einzelnen Bauarten und den technischen Fortschritt zu beeinträch-
tigen. Bg.



Genormtes Tastenfeld der Schreib-
maschine (Standardmaschine)

Vom Element Helium

Das „Element“ Helium synthetisch aus Wasserstoff hergestellt.

Als im Jahre 1828 der Chemiker Wöhler zum ersten Male
aus sogenannten anorganischen Stoffen den organischen
Harnstoff herstellte, war eine entscheidende Wende in die bis
dahin zwischen diesen beiden Naturreihen angenommene Mauer
geschlagen. Ein ebenso entscheidender Fortschritt ist die nach lang-
jährigen Bemühungen kürzlich gelungene Herstellung von Helium
aus Wasserstoff. Nach den neuesten Atomtheorien sind nämlich alle
sogenannten chemischen Elemente (zur Zeit 86) nichts weiter als
Vielfache des Wasserstoffs, dem das Atomgewicht Eins zugeordnet
ist. Solch Wasserstoffatom ist nach den neueren Anschauungen ein
Planetenmodell von ein zehnmillionstel Millimeter Durchmesser,
in dem um einen kleinen Kern ein größerer Elektron im Halbmesser
von einem zwanzigmillionstel Millimeter etwa 6800 Billionen mal
in der Sekunde kreist. Es können auch noch andere Halbmesser
vor, jedoch in der Minderzahl. Beim Helium, mit dem
Atomgewicht 4, nimmt man zwei in Ellipsen um den Kern kreisende
Elektronen an. Jedenfalls erfordert die Annahme, daß alle Ele-
mente nur Vielfache des Wasserstoffs seien, daß mindestens das
nächste, das Helium, aus dem Wasserstoff hergestellt werden kann.
Dieser Nachweis ist nunmehr mittels äußerst empfindlicher Methoden
gelungen, mit denen man einhundertmillionstel Kubikzentimeter
Helium nachweisen kann. Eine Zuführung von Energie war
 zwar nicht nötig. Inbald hat das Ergebnis vorerst nur wissen-
schaftlichen Wert.

Nebenbei ermöglicht die so sehr verbesserte Analysenmethode,
in beliebigen Gasvolumen einen einmaligen Helium-Gehalt schon
bei Einlösung einiger Kubikzentimeter festzustellen. Da nun für
Luftschiffbau Helium die große Mode ist, weil es nicht explodiert,
wird wohl ein ziemlicher Sturm auf das Berliner Chemische
Institut einsehen, in dem der Aufbau eines bis dahin als unzerleg-
bar geltenden Stoffes aus einem noch einfacheren gelungen ist. Der
Stein der Weisen ist im Prinzip gefunden! lw.



Teilzahlung

1/4 Anzahlung
Rest: 3 Monats- oder 16 Wochenraten

Gekaufte Waren werden gegen Ausweis sofort ausgehändigt!

- Herren-Anzüge**
pa. Qualität, modern gearbeitet, neueste Muster
95.- 88.- 75.- 56.- **49.-**
- Sport-Anzüge**
mit 1 und 2 Hosen, beste Verarbeitung
114.- 78.- 76.- 64.- **52.-**
- Übergangs-Mäntel**
Imprägniert und Covercoat, neue Modelle
105.- 95.- 82.- 78.- **66.-**

Bodenstein & Co.
Leipzig, Schuhmachergäßchen 2a
(Meißnertor Specks Hof)

Tragen Sie

Dam.-Spangenschuhe
in modernsten Farbönen und bester Verarbeitung, beige, rosé, sektfarbig usw. von **12⁵⁰** an

Herren-Halbschuh
leichte Formen, braun u. helle Farben von **11** an



VON:

In unseren Schaufenstern zeigen wir Ihnen die neuesten Modelle in größter Reichhaltigkeit

VARNHAGEN

Reichsstraße 42-44
(Ecke Brühl)

Kein Laden sondern 3. Stock

... daher so billig und trotzdem auf

Teilzahlung!

- Moderne Damen-Kleider, Mäntel, Kostüme
- Herren-Anzüge, Mäntel, Sportkonfektion

BRECHER

Richard-Wagner-Straße 12
3 Mk. erhält vorzuziehendes bei Kauf bis z. 10. 6. 1926 gutgeschrieben

Gutschein!

gültig bis Pfingsten
Bei Einkauf von 10 Mark an 1 Mark Vergütung

Infolge Einkaufs mit 6 Geschäften, stadtbekannt billige Preise und große Auswahl in

Gardinen
Teppichen

Diwan-, Tisch-, Schlaf-, Stopp-, Reise-, Kamelhaar-Decken

Sofabezüge, Läuferstoffe usw.
Engel Preußergäßchen 1-5
Ecke Petersstraße



Deutsche

Wollheringe

10 Stück 70 Pfg.

GEG-Fischmarinaden

- Hering in Öl 1/2-Liter-Dose 0.75, lose ausgewogen 1 Pfund 0.50
- Bratheringe 1-Liter-Dose 0.85
- Rollmopse 1-Liter-Dose 0.95
- Delikatessen, GEG-Klub-Dosen Dose 0.60
- Delikatessen, Portions-Dosen Dose 0.30
- Salz, norddeutsche Art, in Olivenöl Dose 0.50
- Kronenheringe, lose ausgewogen 1 Pfund 0.88
- Räucherlachs in Öl, lose ausgewogen 1 Pfund 1.60
- Sardellen 1 Pfund 1.40

Heringsmilch Pfund **20**

Saure Gurken 36 + Senfgurken 90 + Gewürzgurken 60

Der beliebte **GEG-Heringsalat** in Mayonnaise 1/4 Pfund **15**

im

Konsumverein

Leipzig-Blagwitz u. Umg. e. G. m. b. H.

Abgabe nur an Mitglieder
Aufnahme in allen Verteilungsstellen

Freitag und Sonnabend

prima Sohlenfleisch

alle Sorten-Wurst in bekannter Güte

Arno Hädrich

Leipzig, Sternwartenstraße 6 - 2. Blagwitz, Quackstraße 24 - 2. Reinschöcher, Birselstraße 10
Telephon 409 08.

Bereit sein, ist alles

Im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. Main, Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf dem Gebiete das beste Blatt



in der Welt!

Freitag Sonnabend Montag

3 Ausnahme-Tage

Die guten Qualitäten und die besonders billigen Preise werden Sie bestimmt überraschen
Aus dem Extra-Angebot nur einige Beispiele:

1 Posten Stangenleinen-Bezüge m. Kissen, dauerhafte Qualität, **6⁹⁵**
Ausnahme-Preis

1 Posten Inlett pa. Körperware, säureecht rot, unsere Hausmarke, Deckbettbreite **2⁶⁵**

1 Posten Tischdeckenstoffe ca. 125 cm. für Garten und Restaurationen, besonders schwere Qualität, sehr vorteilhaft **2⁴⁵**

1 Posten Musselin-Cröp-Voile ca. 80 cm. neue moderne Muster, Riesenauswahl **48**

1 Posten Hauskleider echt Indanthren, tadellose Verarbeitung, sehr preiswert 2.65 **1⁹⁵**

1 Posten Windjacken und Sommerjoppen wasserdicht imprägniert, Qualitätsware 10 50 9 50 **4³⁵**

1 Posten Sporthemden aus pa. waschechtem Zephir extra billig
Größe 85 80 75 70 65 60
2.25 2.10 1.90 1.75 1.60 1.45

1 Posten Damen-Strümpfe K'Weschseide und Seidenflor, Naht, Doppelsohle, Hochferse, l. Wahl **95**

Wollwaren aller Art

darunter Original-Wiener-Modelle in Strickkleider, ärmellose Westen und Pullover
große Auswahl, beispiellos billig.
Besichtigen Sie bitte unsere 8 Schaufenster.

Kaufhaus Gebr. Fried

Windmühlenstraße 1-7, gegenüber der Markthalle

Frühjahrs-Mäntel

| | | |
|--|-------------|------------------------|
| Schweden-Mantel strapazierbar und imprägniert..... | 78.00 68.00 | 58⁰⁰ |
| Cover-Coat beste Verarbeitung | 65.00 55.00 | 45⁰⁰ |
| Solider Sommer-Mantel Marango und schwarz, gut verarbeitet | 72.00 69.00 | 63⁰⁰ |
| Gummi-Mäntel Schlüpfer- und Schwedenform | 36.00 30.00 | 24⁰⁰ |
| Trench-Coat mit Woll- und Seidenlutter | 75.00 70.00 | 60⁰⁰ |

in allen Größen und Preislagen

Schulze & Maas Leipzig-Plagwitz
Karl-Heine-Straße 71 (Ecke Merseburger Straße)

Etwas ganz Besonderes für Sie zur Saison

Damen- modedarb. Spangenschuhe
grau und beige, L.-XV.-Absatz, gute Qualität

6⁹⁰



Feinlarbige Damen-Luxusschuhe
Spangen- und Schnür-, verschiedene Farben. Orig.-L. XV.-Absatz und Trotteur, rassige Formen bekannt. Markenfabrikat. Extra billig!

8⁹⁰



Florida- oder Lido-Sandaletten
in allen modernen Farben, rot, blau, grün, beige usw. — auch schwarz und Lack **11⁵⁰** bis für Mädchen und Kinder ebenfalls in allen Farben sehr billig!

9⁸⁰

M. FRIED

Reichsstraße 26

Windmühlenstr. 1-5

Herren-Anzüge l.-u. ll.reih.v.M. **35.-** an
Paletots und Frühjahrmäntel von M. 35.- an
Sport-Anzüge — Impr. Sommer-Anzüge
Burschen- und Knaben-Anzüge — Windjacken
Damen- und Kinder-Mäntel Frauengrößen



Für jede Größe *Alfred Hermsdorf* Für jede Figur

Grimmaischer Steinweg 8, I.

Familien-Nachrichten

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, Mutter, Tochter, Nichte, Schwägerin und Cousine, Frau

Elsa Riedel gesch. Thibault, geb. Pfefferkorn dargebracht wurden, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Genossen Theo Mayer für seine tröstlichen Worte, sowie auch den früheren Hausbewohnern in Schleußig, Oeserstraße 7, für die Geldspende.
Leipzig W 55, am Begräbnistag 1928
Demmeringstraße 157

Wilhelm Riedel
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Umschau muß jeder Gebildete kennen. Sie ist die beste illustrierte, wöchentliche Zeitschrift in Wissenschaft, Technik, Probenhaft 10 sendet kostenlos d. Verlag in Frankfurt a. Main, Niedstraße 81/83. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte für 8 Pfennig

Billige Strumpf Tage

Sensations-Angebote

eine Kaufgelegenheit, von der man sprechen wird.

Damen-Strümpfe 2²⁵ aus Bemberg-seide, „Goldstempel“ Paar **2⁷⁵**
extra lang, in allen neuen Frühjahrsfarben, aus Bemberg-seide, „Silberstempel“ Paar

- Damen-Strümpfe** aus feiner Waschseide, aus Mako oder gutem Seidenflor, mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar **95**
- Damen-Strümpfe** aus Waschseide (II. Sortierung), aus feinem Seidenflor oder Mako, mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar **145**
- Damen-Strümpfe** aus feiner Waschseide (II. Sortier.), aus gutem, engl. Seidenflor oder echt ägyptischem Mako, mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar **195**
- Damen-Strümpfe** aus gutem engl. Seidenflor oder echt ägyptischem Mako, mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar **245**
- Herren-Socken** auf Jacquard, neueste Frühjahrsfarben, 2fach gearbeitet Paar **1.45**
- Damen-Strümpfe** aus guter, kräftiger Baumwolle, in allen Farben, gut verstärkt Paar **75**
- Kinder-Strümpfe** aus guter, kräftiger Baumwolle, 2fach gearbeitet je nach Größe **85, 65**
- Kinder-Söckchen** mit hübschem, farbigem Wollrand je nach Größe **65, 45**



Verkäufe



Hertlein's
Etagengeschäft
auf Teilzahlung

Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.
Riesen-Auswahl in Billigsten Preisen.
Bei Barzahlung 10%
Hertlein Eisenbahnstr. 33 II. Etage

Möbel

ZU SEHR BILLIGEN PREISEN -- UND -- TROTZDEM -- AUF -- TEILZAHLUNG

1/10 ANZAHLUNG
24 MONATSRATEN!

- Küchen-Schlafzimmer
- Speise- u. Herrenzimmer
- Teppiche u. Linoleum
- Korbmöbel-Kleinföbel
- Einzelmöbel
- Polstermöbel

PETER & Co
KATHARINEN - STR. 4^{1, 2}

20-25 Küchen und diverse lackierte und furnierte **Schlafzimmer** gibt billiger ab. **Lendel, Möbelhandlung.** Sofienstr. 33.

Blanos, Vermietung * Teilgablg. Sämtl. Str. 4

1 Tafel-Klavier aus im Ton zu vert. Anger, Linerstr. 18 u. I.

Gebr. Nähmasch. Ritterstr. 4., Schube * Nähmasch.-Geschäft.



Presto, Adler, Wellrad in edl. billige Teile erhalten, bill. 3. str. 60bills, Seiffen 51r. 51

Reinhardt

Bromenabwagen billig zu vert. Reudnis, Villenstr. 1, I. r.

1 Kinderwagen modern, geb. auf erhalten, bill. 3. str. 60bills, Seiffen 51r. 51

Bromenabwagen und Sportwagen Große Auswahl Teile, b. bill. Reifen Kurt Böhner, Ultranstr. 51, 160.

Waldwägen illig. Köpferstr. 2*

Ein Weg, der sich lohnt und den Sie niemals bereuen, führt bei Bedarf in:
Bettstellen, Matratzen, Chaiselongues, Wollunterbetten, Stoppdecken, Inletts, Bettfedern, auch Reinigung, kompletten Schlafzimmer-Einrichtungen, Einzelschränke, Waschkammern u. dgl. dorthin, wo viele tausend Kunden den Wert eines vorzüglich. Einkaufs zu schätzen wußten, in das bestens bekannte

Betten-Spezial-Geschäft **LIPSA**

Hauptgeschäft: Gerberstraße 58
2. Geschäft: Albertstraße 31
3. Geschäft: L. Schön, Scheumannstr. 4
4. Geschäft: Lützner Straße 29
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
Vorsicht! Auf Hausnummer und Firma Lipsa achten!

Ich ziehe um

- Guter **blauer Jackett-Anzug** . . . 47.90
 - Jackett-Anzug** 2-reihig Model. . . 31.50
 - Sportanzug** 23.00
 - Frühj.-Mantel** Gaberdino . . . 29.50
 - Windjacke** Covercoat 9.90
 - Eleg. Jackett-Anzug** reines Kniungarn 69.00
 - Elegante Sporthose** 6.85
- Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung
Jeden Sonntagabend geschlossen
Blauner, Reichsstr. 45

Agrarfrage in Ungarn

Von Paul Sende.

Die schwere wirtschaftliche Krise, in der sich Rußland und Italien befinden, zeigt, daß selbst die stärkste Diktatur nicht imstande ist, die Zwangsläufigkeit der wirtschaftlichen Gesetze nach Belieben und den politischen Interessen der herrschenden Partei gemäß zu ändern. In diesen Diktaturen gesteht sich nun Ungarn. Der Präsident der Notenbank schrieb zuletzt einen Artikel, in dem er die Sturmglode zog und auf die Gefahr einer Agrarkrise hinwies. Die Presse, sonst immer bemüht, die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns in einem rosigen Lichte erscheinen zu lassen, wagt es nun auch, über die Agrarkrise zu schreiben.

Der letzte Bericht des Finanzministers zeigt, daß der Stand der Staatsfinanzen noch immer günstig ist. Die Steuereingänge überstiegen die veranschlagte Summe um ein Vielfaches. Im letzten Finanzjahre betragen die tatsächlichen Einnahmen aus öffentlichen Abgaben um 150 Millionen Pengö, d. h. um 23 Prozent mehr als der Voranschlag. Seit der Sanierung der Staatsfinanzen kämpft die ungarische Wirtschaft mit einer ständigen Krise. Diese schien in dem letzten Jahre zurückgegangen zu sein, doch die Besserung war nur eine scheinbare. Während die Krise in den ersten Jahren hauptsächlich auf dem Gebiete des Kreditwesens und der Industrie wirkte, griff sie nun auf die Landwirtschaft über. In der Nachkriegszeit gibt es viele Länder in Europa, die das gleiche widerspruchsvolle Bild bieten: Gleichzeitigkeit von Wirtschaftskrise und hohen Budgetüberschüssen. Die Erfahrung zeigt aber, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar ist. Die hohe und einseitige Steuerbelastung verringert die Konsumkraft der breiten Massen, was letzten Endes auf die Staatsfinanzen zurückwirkt. Der schlechte Zirkel schließt sich.

Das Gleichgewicht im ungarischen Haushalte wurde durch die rückwärtslose Erhöhung der Verzehrungssteuern und der Zölle, hauptsächlich aber durch eine außerordentlich starke Steigerung der Warenumsatzsteuer hergestellt. Die direkten Steuern — deren Bürde auch größtenteils durch die kleinen Existenzen getragen wird, — machen höchstens 20 Prozent der Gesamteinnahmen aus. Durch diese Steuerleistung erdrückt, mughen die Massen ihren Konsum einschränken. Die Lebensmittelpreise gingen infolge des verminderten Verbrauches zurück, ein erheblicher Teil der Ernte blieb den Landwirten auf dem Hals, und dies umso mehr, als die landwirtschaftliche Ausfuhr infolge des in Mitteleuropa herrschenden Schutzollsystems erheblich eingeschränkt ist. Allerdings kam dieser Preisrückgang nur in dem Großhandelsinbez zum Ausdruck, im Kleinhandel, besonders in Budapest, ist von diesem Rückgang wenig zu spüren. Die Agrarkrise offenbart sich immer weiter. Nach den Angaben der Fachpresse fiel im Jahre 1927 der Weizenindex von 129 auf 119, hingegen stieg der Großhandelsindex der industriellen Rohstoffe und Fabrikate von 129 auf 141. Die landwirtschaftliche Krise steht im Brennpunkte des öffentlichen Interesses, die Agrarier schreiben wie gewöhnlich nach Staatshilfe.

Alle Länder, die Ungarn umgeben, sind auf ein einseitiges Schutzollsystem eingestellt, doch was die Höhe der meisten Zollsätze anbelangt, so läuft Ungarn seinen Nachbarn gewöhnlich den Rang ab. Das Fehlen einer wirksamen parlamentarischen Kontrolle, die

vollständige Unterdrückung der öffentlichen Meinung ermöglichten die Einführung eines Zolltarifes, der der schamlosesten Ausplünderung der Bevölkerung Tür und Tor öffnet.

Die ungarische Industrie befindet sich größtenteils im Besitze jüdischer Kapitalisten. Die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung sind aber Christen. Die jetzige Regierung Ungarns nennt sich „Christlich“. Ihr Programm trägt einen ausgesprochenen antisemitischen Charakter, es tritt für das Zurückdrängen des wirtschaftlichen Einflusses der jüdischen Rasse ein. Dies alles hinderte aber weder die Regierung, noch die parlamentarische Mehrheit, die christliche Bevölkerung einer Handvoll jüdischer Kapitalisten wehrlos auszuliefern. Die Stärkung des Industriekapitalismus und der finanzierenden Großbanken ist eine zwingende Notwendigkeit für das jetzige politische System, dem es trotz seiner ultraagrarischen Schlagwörter nicht zu entkommen vermag. Das Industrie- und Bankkapital stellt der Regierung die notwendigen Mittel für die politische Korruption zur Verfügung, die Parlamentswahlen wurden durch dieses Kapital finanziert. Jede große Industrieunternehmung bedang sich als Gegenleistung vor allem spezielle Vorteile für sich selbst aus, außerdem setzte der Bund der Industriellen eine namhafte Erhöhung der Industriehöhe durch. Die Effizienz der Regierung hängt von den verschiedenen „gesellschaftlichen“ Organisationen ab, deren Mitgliederzahl in die Hunderttausende geht und die aus öffentlichen Mitteln erhalten werden müssen. Die Unterbringung aller dieser Elemente im Staatsdienste erwies sich als unmöglich. Auch die Landwirtschaft bietet keine Möglichkeiten, solche große Massen aufzunehmen, hingegen sind Bankwesen und Großindustrie imstande, allen diesen Leuten Scheinbeschäftigungen und Unterschupf zu gewähren, wofür sie sich aber von Regierung und Gesehgebung auf dem Gebiete des Steuer- und Zollsystems große Vorteile sichern. Das ungarische Regierungssystem verdankt seinen Bestand der tatkräftigen Unterstützung des ausländischen, hauptsächlich des englischen Kapitals. Dieses arbeitet aber Hand in Hand mit der ungarischen kapitalistischen Klasse und unterstützt mit Nachdruck deren Zollbelange.

In Oesterreich, Deutschland und in vielen westlichen Ländern, die eine namhafte Lebensmittelzufuhr ausüben, herrscht in bezug auf die Zollpolitik ein brüderliches Einvernehmen zwischen Agrariern und Industriekapital. Der wilden Zollerwartung wird auf Kosten der Bevölkerung geschnitten. Ungarn ist aber trotz des gesteigerten Tempos der industriellen Entwicklung noch immer ein agrarisches Exportland. Je mehr die Industriehöhe gesteigert werden, desto geringer sind die Ausfuhrmöglichkeiten der Landwirtschaft. Oesterreich und die Tschechoslowakei, die für den ungarischen Agrarexport in erster Reihe in Betracht kommen, sind nicht gewillt, ihre Agrarzölle auf dem Vertragswege herabzusetzen, so lange der ungarische Zolltarif die Einführung ihrer Industrieartikel nach Ungarn durch übermäßige Industriehöhe erheblich einschränkt aber gar unmöglich macht, und dies um so weniger, als beide Länder mächtige agrarische Parteien beherbergen, die sich gegen jede Lockerung der einheimischen

Agrarschutzes auslehnen. Das Stöcken des ungarischen Agrarexportes wird immer bedenklicher, die Agrarier gehen von Tag zu Tag weiter auseinander. Die Agrarier, durch die Kriegsgewinne und durch die Konjunktur der Nachkriegszeit jeder rationalen wirtschaftlichen Tätigkeit entwöhnt, sind in den ärgsten Schreden geraten. In ihrer ohnmächtigen Wut greifen sie die Großindustrie an und verlangen Staatshilfe. Der Kreislauf schließt sich wieder: Die Ueber-treibung des Industrieschutzes, entsprungen den unabwendbaren politischen Notwendigkeiten des Regierungssystems, beschwört eine Agrarkrise herauf, diese Krise entfesselt aber erbitterte Interessenkämpfe zwischen Grundbesitz und Industriekapital und die Verschärfung des Kampfes erschüttert die politischen Grundlagen der bestehenden politischen Ordnung. Ein überaus einleuchtendes Beispiel für die Richtigkeit des historischen Materialismus!

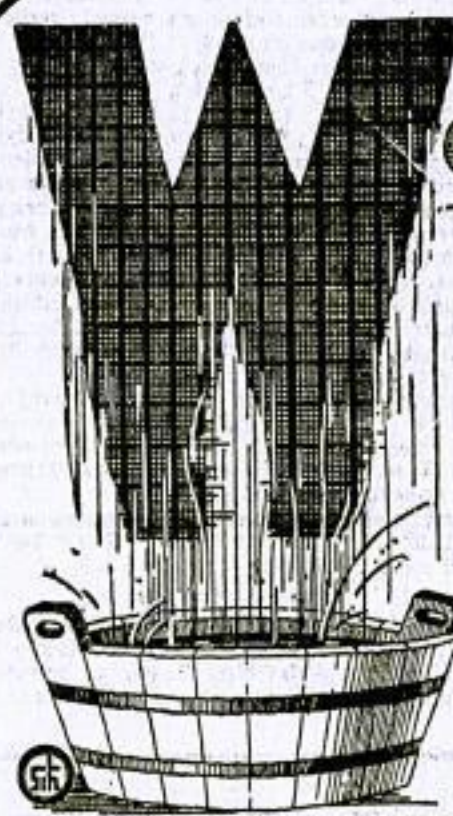
Im Hintergrunde der Agrarkrise verdeckt sich noch eine andere, weitläufigere Frage. Ungarn ist noch immer das klassische Land der Patrimonialien und der ertentesten Bodenbewirtschaftung. Die Bekämpfung der Agrarkrise erfordert gebieterisch die Umstellung der Landwirtschaft auf intensive Betriebsmethoden. Dies ist aber ohne die Parzellierung des Großgrundbesitzes unmöglich. So wirt ohne immer weitergehende Deffnen der Agrarkrise wieder das ungarische Grundproblem, das die jetzige Regierung für immer zu begraben hoffte, die radikale Bodenreform, unabweislich auf.

100 Millionen Mark Reingewinn beim Farbentrust

Am Mittwoch fand in Leverkusen, dem Sitz der Farbenfabriken Bayer, die Aufsichtsratsitzung der F. G. Farbenindustrie statt, die sich der schwierigen Aufgabe unterziehen mußte, den ihr vorgelegten Abschluß für 1927 gutzuheißen. Das tat sie denn auch. Von den Ziffern des Abschlusses bekommt man aber vorläufig wenig zu erfahren. Wie stets, so hat es auch diesmal die Verwaltung des Farbentrusts darauf abgesehen, die Deffentlichkeit in Spannung zu erhalten. Es wird immerhin mitgeteilt, daß sich der Reingewinn von 68,7 auf 100,8 Mill. Mark, also um 50 Prozent erhöht hat und daß die Dividende von 10 auf 12 Prozent gestiegen ist.

Gewinnsteigerung bei Wegel u. Naumann. Der Jahresabschluß der Kunstdruck- und Verlagsanstalt Wegel u. Naumann A.-G. in Leipzig zeigt eine Erhöhung des Reingewinns von 184 763 auf 237 466 Mark. Die Dividende im Vorjahre 8, beträgt diesmal 9 Prozent. Das Aktienkapital war im vorigen Jahre um 1,8 auf 2,3 Mill. Mark also um 500 000 Mark erhöht worden. Der Erlös wurde zu bedeutenden Betriebsweiterungen verwendet. Es wurde ein großer Grundbesitz der Firma C. W. Emmerich Radf., Franz Wiegand, erworben und durch Neu- und Umbauten und Anschaffung weiterer Maschinen in der Rationalisierung Fortschritte gemacht. Der Bilanzwert der Anlagen erhöhte sich wie folgt: Grundstücke und Gebäude von 856 000 auf 1,5 Mill. Mark, Maschinen von 668 000 auf 875 000 Mark, im ganzen also um rund 850 000 Mark.

Die Gesellschaft hofft nach der Rationalisierung des Betriebes auch im laufenden Geschäftsjahre auf ein befriedigendes Ergebnis.



Wachststoffe Seidenstoffe

| | | |
|-------------------------|----------------------|-----|
| Waschmuffelin | | 45 |
| 130 120 100 80 60 | | |
| Wollmuffelin | | 260 |
| 3.80 3.60 2.80 | | |
| Woile | | 190 |
| 100 cm breit | 3.20 2.70 | |
| Woile-Bordüre | | 550 |
| bedruckt 120 cm breit | 4.60 | |
| bestickt 110 cm breit | 7.80 7.50 6.50 | |
| Trachtenstoffe | | 120 |
| einfarbig, inbanchen | 1.60 1.50 1.40 1.20 | |
| in schönen Mustern | 1.70 1.50 1.30 | |



| | | | |
|-----------------------|---------------------------|-----------|-----|
| Kunstseide | .. 100 cm br. | 5.70 4.00 | 120 |
| ... 70 cm breit | 2.70 2.30 2.10 1.80 1.60 | | 1 |
| Bastseide | | 550 | |
| bestickt, 70 cm breit | 6.50 6.00 | | |
| Bastseide | | 1050 | |
| Bordüre bestickt | 120 cm breit | | |
| Crepe de Chine | | 490 | |
| 100 cm breit | 8.00 7.50 7.00 6.00 | | |
| Deloutine | | 750 | |
| 100 cm breit | 9.50 9.00 8.50 | | |

Wollstoffe

| | | | | | | | | |
|----------|--|-----|--------------|--|-----|----------------|-----------------------------|-----|
| Popeline | 100 cm breit 4.50 3.80 3.50, 80 cm br. | 280 | Rinderhotten | 80 cm br. 1.80 1.30, 70 br. | 95 | Schattenrips | 120 cm breit 7.20 6.75 5.50 | 300 |
| Cheviot | dunkelblau 130 cm breit 3.80 | 220 | Karos | reine Wolle 100 cm br. 5.20 3.90 3.70, 70 cm br. | 200 | Traberstreifen | 5.20 4.90 | 480 |
| | 100 cm breit 3.60 2.90, 80 cm breit | | | | | | | |



Konsumverein

Leipzig-Plagwitz und Umgegend / E. G. m. b. H.

Plagw.-Bnd., Reudnitz, Connetz, Gohlis,
Josephstraße 44-46, Dresdner Straße 55, Südstraße 109, Hallische Straße 114

Abgabe nur an Mitglieder



Dienstmädchen-Elend

Einige Fälle aus der Praxis des Arbeitsgerichts

Für keine einzige Gruppe des Proletariats besteht heutzutage noch eine auch nur annähernd so arge Schick- und Rechtslosigkeit wie für die der weiblichen Dienstboten! Nirgendwo haben sich auch nur annähernd so viele einfach mittelalterlich anmutende Gepflogenheiten erhalten wie in den sogenannten herrschaftlichen Haushaltungen und in den Kleinbetrieben des Einzelhandels! Und wohl nirgendwo ist die Arbeitszeit so ausgedehnt, die Entlohnung so niedrig, die Behandlung so unwürdig, die persönliche Freiheit so gering wie bei den weiblichen Hausangestellten!

Die ökonomische Nützlichkeit der Familien-Wirtschaften und der kleinen Ladengeschäfte verurteilt an sich schon ein ungemein hohes Maß von Arbeit, das jedoch in der Regel noch wesentlich vergrößert wird durch die teils aus Bequemlichkeit, teils aus primitivsten Herren-Instinkten geltend gemachten Ansprüchen der Herrschaft. Eine zwölf-, vierzehn-, ja sogar sechzehnstündige Arbeitszeit ist inselbesseren durchaus keine Seltenheit, und oft genug findet so ein Mädchen nicht einmal ausreichende Nahrung. Die Entlohnung steht meist in gar keinem Verhältnis zur Leistung; da außerdem fast stets ein horrendes Betrag für Kost und Logis gefordert wird, bekommen die meisten Hausangestellten kaum mehr als zwanzig Mark bares Geld monatlich in die Hand, und den paar Fällen, in denen mehr gezahlt wird, stehen viele andere gegenüber, in denen der Verdienst nur fünfzehn oder gar bloß zehn Mark, ja selbst noch weniger beträgt!

Sinzu kommt, daß sich von dem patriarchalischen Verhältnis, das einst in der mehr oder weniger geschlossenen Hauswirtschaft zwischen Herrschaft und Dienstboten bestand, eigentlich nur die ungünstigsten Seiten erhalten haben. Einst wurde das fremde Mädchen mit in die Familien-Gemeinschaft aufgenommen, und den Nachteilen, die das zweifelhafte mit sich brachte, standen entsprechende Vorteile gegenüber; heutzutage sind diese aber — zumindest in der Stadt — fast restlos verschwunden: das Mädchen wird schlechter untergebracht, schlechter versorgt, schlechter behandelt als die übrigen Mitglieder der Familie und muß außerdem für Wäsche, Kleidung und Schuhwerk selbst sorgen. Dagegen soll es sich in all und jedem, sogar in seinem intimsten Privatleben, nach den Wünschen der Herrschaft richten, die sich in der Regel ungläublich weitgehend über die vormundschaftliche Rechte anmaßt. Daher kann auch von einer Verwendung der alle acht oder vierzehn Tage gewährten freien Zeit nach eigenem Belieben oftmals gar keine Rede sein, so daß das Dasein einer Hausangestellten nicht selten wie das der Sklaven Calos durch Arbeit und Schlaf nahezu restlos ausgefüllt wird.

Entstehen nun aus irgendwelchen Gründen schwerere Konflikte, die sich nicht alljährlich beilegen lassen, so zieht das Dienstmädchen fast stets den Kürzeren, selbst wenn es Energie oder Mut genug aufbringt, vor Gericht zu klagen. Denn meist hat es keine anderen Zeugen als die beklagte Herrschaft und deren Angehörige, die selbstverständlich nie gegen sich selber aussagen werden; bleibt als letztes Mittel nur der Eid, den es ihnen zuschieben kann, selten mehr wert als der Strohhalm für einen Ertrinkenden! Welche Macht sollte den Durchschnittsmenschen auch abhalten, einen so gefahrlosen Eid zu leisten? Schon fünf Mark, die er durch ihn verliert, sind ihm lieber und haben mehr Gewicht als Gott und der Zuchthaus-Paragraf zusammen!

Daß das nicht übertrieben ist, beweisen leider zahllose Verhandlungen vor den Arbeitsgerichten. Dabei muß berücksichtigt werden, daß nur in den wenigsten Fällen Dienstmädchen den Klageweg beschreiten; denn mehr noch als in anderen proletarischen Kreisen ist bei ihnen die Ueberzeugung vorherrschend, daß man allem, was Gericht heißt, am besten in weitem Bogen aus dem Wege geht oder sich doch nur mit starkem Herzklappen nähert. Sind sie nun gar noch unorganisiert — und die Zahl der Organisierten ist außerordentlich gering —, dann verlieren sie bereits durch ihre Befangenheit oder Angst ein gut Teil Chancen; denn nicht eben häufig werden sie auf Richter treffen, die ihre Psychologie und Ausdrucksweise richtig verstehen. Daß es gerade in Leipzig anders ist, beweist gar nichts.

Einige Beispiele mögen das erläutern! Da war ein junges Dienstmädchen durch die Gattin des würdigen Mensche B., Kurzwaren im Detail, wiederholt in unflätiger Weise beschimpft und eines Tages sogar mit einer Kohlenhaufel bedroht worden. Es verzicht daraufhin die Wohnung seiner Herrschaft, da ihm unter dergleichen Umständen unmöglich die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses zugemutet werden konnte, verlangte aber natürlich seinen Lohn für die Dauer der normalen Kündigungsfrist. Da weder Herr noch Frau B. daran dachten, dieser Forderung nachzukommen, wandte sich das Mädchen an seine Gewerkschaft, den Verkehrsverband, und erhob mit dessen Unterstützung Klage beim Arbeitsgericht. Dort bestritt die gnädige Frau, jemals die ihr zur Last gelegten Ausstellungen getan oder mit Schlägen gedroht zu haben, und die Klägerin vermochte nur einen indirekten Beweis anzubieten, indem sie um Ladung ihrer Vorgängerin ersuchte, die unter ähnlichen Umständen die Stelle verlassen hat. Die Kammer lehnte jedoch diese Zeugin ab, und das Mädchen konnte nur dadurch noch etwas im Vergleichsweg heraus-

holen, daß der alte B., ein Jude, aus religiösen Bedenken die Leistung des ihm zugesprochenen Eides ablehnte! Andernfalls wäre es völlig leer ausgegangen!

Für die Klägerin günstiger verlief ein anderer Prozeß, dem etwa der gleiche Tatbestand zugrunde lag. Ein Grünwarenhändler hatte ein junges Mädchen, das er vorwiegend im Geschäft, daneben aber auch im Haushalt bei freier Kost — nicht freier Wohnung! — und sechs Mark Wochenlohn beschäftigt, des Aleren wegen allerlei Kleinigkeiten äußerst groß angefahren. Da die Sechzehnjährige „schon“ ein Liebesverhältnis unterheilt, beschimpfte der Händler sie eines Tages als „Dressau“, „Durenrau“, „Milchbe“, „läufiges Vieh“ und ähnliches und drohte ihr weiter, wenn sie wieder aus dem Hofe zurückkomme — er stand bei dieser Szene auf der Holzhäuser Straße vor seinem Grundstück —, werde er ihr in die Fresse hauen und den Mantel vollschlagen! Auch in diesem Falle war das Mädchen mit Recht ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist weggegangen, hatte aber das Glück, ein halbes Duzend Zeugen zu finden, die den Aufritt beobachtet hatten und vor Gericht die Darstellung der Klägerin bestätigten. Daher wurde der Händler, obwohl er alles bestritt und die ganze Beweisaufnahme als „niederträchtige Hehe“ und „Lumperei“ bezeichnet, zur Zahlung des gesamten von seiner ehemaligen Stütze geforderten Betrags verurteilt; mit der Bemerkung: „das Leder“ möge nur sehen, wo es herkrügelte, verließ der rüddige Gemüse-tämer den Verhandlungssaal.

Sehr schlimm mitgepielt wurde infolge seiner Unerfahrenheit einem sechzehnjährigen Mädchen, aus der Radwitzer Gegend stammenden Dienstmädchen, das in der Vorstraße in Stellung war. Es hatte eines Morgens die Wohnung der Herrschaft verlassen, ohne etwas zu sagen, weil es am Abend zuvor vom Sohne des Hauses, einem Pennaler des üblichen Formats, überfallen und mißbraucht worden war; auf der Polizeiwache am Vorplatz, auf der es den Vorfall anzeigte, wies man es ans Arbeitsgericht. Dort erhob das Mädchen, das übrigens einen ausgezeichneten Eindruck machte, Klage auf Zahlung des Lohnes bis zum Monatsletzen und deutete erst, als die „gnädige Frau“ jedes Entgegenkommen ablehnte, lelle den Grund für seinen Weggang an; die Dame möchte nur mal ihren Sohn fragen, der werde ihr schon Bescheid sagen können! Es wurde daraufhin vom Gericht neuer Termin angeetzt und der Pennaler als Zeuge geladen; die Beklagten erschienen jedoch nicht, und das Mädchen erhielt ein Versäumnis-Urteil, gegen das auch keine Berufung eingelegt wurde! Sicher halte die „Gnädige“ den wahren Sachverhalt erfahren und sich gesagt: Wenn die Sechzehnjährige schon so dumm ist, sich mit den Lumpigen fünfzehn bis zwanzig Mark restlichen Lohnes als Sühne zufriedenzugeben, können wir ja bloß froh sein und werden uns lieber in Unwissenheit zur Zahlung verurteilen lassen! So billig kommen wir sonst nie und nimmer weg!

Mit einem außergerichtlichen Vergleich endete ein Prozeß, der gleichfalls wegen einer Lohnforderung von einer jungen Stütze angestrengt worden war. Um vor „jeglicher Gefährdung geschützt“ zu sein, hatte sie stets auch ihre Freizeit unter der Kontrolle der Dame des Hauses verbringen müssen; andererseits war sie wiederholt vom Hausherrn arg belästigt worden! Als er einmal allzu zudringlich wurde, schickte das Mädchen aus dem Hause, klagte jedoch erst, als ihm die Herausgabe seiner Sachen verweigert worden war, beim Arbeitsgericht. Dort bezeichnete die Herrschaft alles, was die schillsternen Klägerin vorbrachte, als „Erfindung und böswillige Verleumdung“, bequeme sich schließlich aber doch, wie bereits erwähnt, zu einem Vergleich, wobei es noch zu einem erbitterten Kampf um den Inhalt des Zeugnisses kam. Denn da sich die Gnädige nicht an ihrem Manne rächen konnte, wollte sie wenigstens dem Mädchen noch eins auswaschen, und nur durch ein hartes Nachwort des Richters kam die Stütze endlich zu ihrem Recht. Herren-Moral!

Nicht selten sind Fälle, in denen sogar rückständiger Lohn für tatsächlich geleistete Arbeit vorzuenthalten wird! Denn häufig glauben die Herrschaften bei vorzeitiger Lösung des Verhältnisses, an der natürlich immer das Dienstmädchen die Schuld trägt, den Lohn für die seit dem letzten Monatsersten verfloßene Beschäftigungsdauer als „Entschädigung“ für den Ärger einbehalten zu dürfen! Um die Zeugnisse gibt es ebenfalls oft heftige und langwierige Auseinandersetzungen infolge des Bestrebens der Mädchen, möglichst gute zu erhalten, und des Wunsches der Dienstherrschaft, ihren bisherigen Stützen das Fortkommen nach Kräften zu erschweren; gar manchnal verliert da dem Richter die Geduld Steis und zeigt sich, daß am besten die Dienstboten abschneiden, die organisiert sind und inselbesseren mit einem erfahrenen Rechtsbeistand auftreten können! Darum muß auch für die weiblichen Hausangestellten wie für jede andere proletarische Berufsgruppe die Lösung lauten: hinein in den Verband, hinein in den Verkehrsverband! Nur reistloser Zusammen-schluß in der gewerkschaftlichen Organisations-sicherheit günstige Arbeitsbedingungen und erhöhten Rechtschutz!

Doch das allein genügt nicht! Auch politisch muß der Kampf geführt werden, soll die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht ewig Stillwerk bleiben! Darum hat jedes Dienstmädchen, das gewerkschaftlich organisiert ist, vor sich und allen seinen Berufsgenossinnen die Pflicht, sich auch politisch zu organisieren und bei den Wahlen seine Stimme für die Sozialdemo-

kratie in die Waagschale zu werfen! Alles andere ist unverzeihliche Halbheit, die sich binnen kurzem bitter rächen wird!
R. H.



Explosionsunglück in einer Bleifabrik

Zu Altenburg, 28. April.

In der vergangenen Nacht erfolgte in der Bleifabrik der Grube Kraji I eine heftige Kohlenstaubeexplosion. Das Dach des Kühlhauses wurde abgehoben und das Gebäude teilweise zerstört. Zwei Arbeiter sind durch Stichflammen schwer verletzt worden.

ma Landka. Stadtverordneten-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung liegt ein Dringlichkeitsantrag des Rates vor, die Antwort des Mühlensbesizers Fröhlich mit auf die Tagesordnung zu setzen. Die Stadtverordneten hatten in der letzten Stadtverordneten-Versammlung mit Mehrheit beschlossen, mit Herrn Fröhlich über den Verkauf seiner Scheune zu verhandeln, da die Stadt den Platz zur Verbreiterung der Straße benötigt. Sollten die Verhandlungen sich zerschlagen, so wird der Rat beauftragt, das Enteignungsverfahren durchzuführen. Die Stadtverordneten hatten die Kaufsumme auf 10 000 Mark festgesetzt. War es bisher nicht möglich, von Herrn Fröhlich eine klare Antwort zu erlangen, so hatte er nunmehr recht schnell die Antwort gefunden. Er fordert, daß die Stadt ihm eine neue Scheune auf einem städtischen Blöke errichte, während er den Platz, wo die alte Scheune steht, in hochherziger Weise an die Stadt verkaufen will. Weiter forderte Herr Fröhlich, daß die neue Scheune besondere Mauerdicke haben solle (vielleicht um bald zu einem Wohnhause umgebaut zu werden), dann hinsichtlich der Bedachung hatte er wieder andere Wünsche. Man merkte sofort, daß es Herrn Fröhlich darum zu tun war, der Stadt recht hohe Kosten anzubilligen. Die bürgerliche Fraktion war natürlich auch mit dem Schreiben des Herrn Fröhlich einverstanden und wollte ihm eine neue Scheune errichten, selbst wenn sie einige tausend Mark mehr kosten würde. Nach längerer Aussprache wird durch den Genossen Stod die Erklärung abgegeben, daß die Stadtverordneten das Schreiben des Herrn Fröhlich zur Kenntnis genommen haben und bei dem in der letzten Stadtverordneten-Versammlung gefassten Beschluß bestehen bleiben. — Da das Wasser der Parthe infolge baulicher Arbeiten im Stadtbade abgesehoben ist, soll gleichzeitig die Reinigung längs der Promenade mit vorgenommen werden. Um ein Abfließen von Schlamm möglichst zu verhindern, soll das Parthenbett auf 6 Meter verringert werden. Die Befestigung der Ufer soll durch Pfeile und Böhlen erfolgen. Die Kosten belaufen sich auf insgesamt 7500 Mark. Weiter soll überhalb des Bades eine Reinigung der Parthe vorgenommen werden. Die Kosten betragen hier rund 3000 Mark. Mit Mehrheit werden die Kosten bewilligt.

Marktkant. Die diesjährige Maifeier steht im Zeichen der Reichstagswahlen. Die Beteiligung der Arbeiterschaft an der Maifeier muß deshalb eine reifliche sein, gilt es doch dem Bürgerturn zu zeigen, daß trotz der großen Zersplitterung in der Arbeiterschaft die Bürgerblockregierung festgelegt werden muß. Mit den Kommunisten kann es selbstverständlich auch am Orte kein Zusammengehen mehr geben, zumal sie jetzt schon den Wahlkampf mit den gemeinsten Mitteln führen. Die führenden Kommunisten und auch der Kritikschriftsteller in der MAZ kennen genau die Gründe, warum keine gemeinsame Maifeier stattfinden kann. Sie sind eben immer die frommen Lämmer und wir — lassen sie leiseren. Am 1. Mai treffen sich alle Teilnehmer zum Festzug 10 Uhr im Volkshaus. Am Schluß des Umzuges Festrede des Genossen Wielig, Leipzig. Als Abschluß findet eine würdige Abendfeier, ebenfalls im Volkshaus, statt. Anfang 10 1/2 Uhr. Markarten zu 30 Pfennig sind bei allen Gewerkschaftsfunktionären zu erhalten. von bewährten Genossen betreut.

Die Gründung einer Kinderfreunde-gruppe findet Sonntag, den 28. April, 18 Uhr, im Kleinen Saale des Volkshauses statt. Alle Eltern schicken ihre Kinder hin, sie werden Knautsch. Schulbezirksvorstandssitzung. In der letzten Sitzung wurde mit Bedauern Kenntnis genommen, daß unsere achtstufige Schule nunmehr in eine siebenstufige umgewandelt ist. Ferner wurde mitgeteilt, daß an Stelle des auscheidenden Hilfslehrers Kreier Fräulein Hentschel aus L.-Kleinjocher ihr Amt als Hilfslehrerin antreten wird. — Der Haushaltsplan 1928/29 weist eine Ausgabe von 8414 und eine Einnahme von 200 Mark auf, somit ist ein Fehlbetrag von 8214 Mark vorhanden. — Eine Elternratswahl findet in diesem Jahre nicht statt, da Einverständnis zwischen christlichen und weltlichen Vertretern herrscht. — Die Leihgebühr für den Lichtbildapparat an Vereinen soll in Zukunft 10 Mark betragen. — Herr Zeise legt sein Amt als Kassierer nieder. Vorgeschlagen wurde für diesen Posten Bürgermeister Ehrlich, mit dem deshalb Rücksprache genommen werden soll.

Bei Gicht, | Jschias, | Nerven- u. Kopfschmerz,
Rheuma, | Grippe, | Erkältungskrankheiten

haben sich Togonal-Tabletten hervorstechend bewährt. Ein Versuch überzeugt!
Togonal scheidet die Harnsäure aus! Fragen Sie Ihren Arzt!



**Möbelhaus
Poll**
Eutr., Markt
(Gosenschenke)
liefert alle
Möbel

in nur
guten Qualitäten
zu allerbilligsten
Preisen bei ge-
ringer Anzahlung
und bequemer
Teilzahlung *

Von Herrschaften
wenn netragene
Herr- u. Damen-
Garderobe
Maßarbeit *
100% neue Garder.
zu leib. bill. Preis
Frack-, Gehrock- u.
Smoking-Anzüge
w. bill. vertrieben
Friedmann
Ranstädter Stein-
weg 13, I
911- u. Vert.-Wald.

Ihr Augenmerk

müssen Sie auf Ihre Schuhe richten, wenn Sie nicht eines Tages Fußschmerzen ausstehen wollen. Der Fuß drängt nach vorn, die Körperlast ruht hauptsächlich auf dem Ballen. Diese Ueberlastung führt zu Fußschmerzen.

Tragen Sie Klötzer-Schuhe mit Fußstütze, dann ist die Gefahr gebannt und Ihr Schuhwerk elegant.

Haben Sie schon Beschwerden, dann sind Ihnen Klötzer-Schuhe mit einer ganz Ihrem Fuß angepaßten und besonders hergestellten Fußstütze ein Heilmittel, durch das Sie wieder Freude am Gehen gewinnen.



Klötzer Grimmaischer
Steinweg 12

Spezialhaus für Schuhwaren nach modernen orthopädischen Grundsätzen und Fußpflegesalon „Sanipedicum“.

Eichene Auszugtische für Engros-Preise

110x80, ausgezogen 205 cm l., braun gebeizt, Stück 55 Mk. und größere. — Einzel-Verkauf in der

Leipziger Speicherei u. Spedition A.G.
Lagerhofstraße 2, Ladestraße IV. bis 6 Uhr.

Öffentliche Bekanntmachungen

Reichstagswahl

Die Wählerlisten für die Reichstagswahl am 20. Mai 1928 liegen zur allgemeinen Einsicht

vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928

in den unten bezeichneten Stellen öffentlich aus, und zwar

Sonntag, den 29. April, Dienstag, den 1. Mai, und Sonntag, den 6. Mai, von 8 bis 2 Uhr,

an den übrigen Tagen von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

In die Wählerlisten werden alle Stimmberechtigten eingetragen. Stimmberechtigt ist, wer am Wahltag (20. Mai) Reichsanghöriger und 20 Jahre alt ist und in Leipzig seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ein nur für Tage oder wenige Wochen bemessener oder nur gelegentlicher Aufenthalt gilt nicht als gewöhnlicher Aufenthalt. Ausgeschlossen vom Stimmrecht ist,

1. wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft oder wegen geistigen Gebrechens unter Pflegschaft steht,
2. wer rechtskräftig durch Richterspruch die bürgerlichen Ehrenrechte verloren hat.

Die Ausübung des Stimmrechts ruht für die Soldaten während der Dauer der Zugehörigkeit zur Wehrmacht. Wer die Wählerliste für unrichtig und unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegung, also bis 6. Mai ds. Js., beim Wahlamte, Neues Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 187, schriftlich anzeigen, oder zur Niederschrift geben. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel (Wohnungs-, Geburts-, Schein usw.) beizubringen. Da in den meisten Fällen sofort Entscheidung getroffen werden kann, empfiehlt es sich, persönlich vorzulegen zu werden und den Schriftweg zu vermeiden.

Wahlweise nach § 12 des Reichswahlgesetzes bzw. § 9 der Reichstimmordnung können nur bis 18. Mai ds. Js. beim Wahlamte beantragt werden. Der Grund der Ausstellung eines Wahlweises hat der Antragsteller auf Erfordern glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Wahlweiser in Empfang zu nehmen, muß er sich gehörig ausweisen.

Kat der Stadt Leipzig, 27. April 28.

Wählerlistenauslegung

(Ein alphabetisches Straßenverzeichnis wird während der Listenauslegung an den Plakatsäulen angehängt werden.)

| Stadtteil | Auslegestelle |
|---|--|
| A. Alt-Leipzig. | |
| Innere Stadt | Neues Rathaus, Eingang a, Burgplatz, Erdg. r. |
| Ostvorstadt | 10. Volksschule, Lützenweg, Eing. Platzstr. 2. |
| Innere Südvorstadt bis einschl. Körner- u. Mohlmannstr. | 1. Volksschule, Postlogenstr. 4. |
| Äußere Südvorstadt | Friedrichschule, Scharnhorstr. 15. |
| Westvorstadt | 1. katholische Volksschule, Alexanderstr. 35/37. |

| Stadtteil | Auslegestelle |
|---|-----------------------------------|
| Nordvorstadt aus- schließlich Theresienstr. u. Ferdin.-Str. (siehe Auslegestelle L.-Eutrich und Bolbedingstr. 2 u. 53, siehe Auslegestelle Leipzig-Mockau) | Knabenberufsschule, Thierstr. 26. |

B. Ehemalige Vororte.

| Stadtteil | Auslegestelle |
|--|--|
| Langer-Crottendorf | 25. Volksschule, A.-Cr., Martinstr. 7. |
| Alt-Leipzig. Kirchstraße 107, Kohlenstr. 10 u. 12 | 14. Volksschule, Wsch., Neustädter Straße 1, Eing. Lorenzstr. 2. |
| Alt-Leipzig. Kirchstraße 107, Kohlenstr. 10 u. 12 | Kathaus Baunsdorf, Hauptstr. 81 |
| Alt-Leipzig. Kirchstraße 107, Kohlenstr. 10 u. 12 | Gastwirtschaft von Franz Kiehme, Erb., Preußenstraße 32. |

| Stadtteil | Auslegestelle |
|-----------------------|--|
| Leipzig-Mockau | 13. Volkssch., Rd., Eingang Marschallstraße 2. |
| Leipzig-Mockau | Humboldtschule, Rd., Eingang Oststraße 27. |
| Leipzig-Mockau | 21. Volkssch., Schö., Eing. Zittauer Straße 9. |
| Leipzig-Mockau | 18. Volksschule, Sell., Brandlser Straße 14. |
| Leipzig-Mockau | 20. Volkssch., Stö., Weißestr. 1, alt. Schulgebäude. |
| Leipzig-Mockau | 16. Volkssch., Vo., Konradstr. 67/69. |

C. Südliche Stadtteile.

| Stadtteil | Auslegestelle |
|-----------------------|--|
| Leipzig-Mockau | 29. Volkssch., Stö., Weißestr. 1, alt. Schulgebäude. |
| Leipzig-Mockau | 16. Volkssch., Vo., Konradstr. 67/69. |
| Leipzig-Mockau | 6. Volksschule, Co., Herberstraße 8. |
| Leipzig-Mockau | 8. Volksschule, Döl., Windlerstraße 3. |
| Leipzig-Mockau | Worm. Gemeindeamt, Großsch., Hauptstraße 14. |

| Stadtteil | Auslegestelle |
|-----------------------|--|
| Leipzig-Mockau | 51. Volkssch., Al., Dieselstraße 26. |
| Leipzig-Mockau | Rathaus Leutzsch, Friedrich-Ebert-Str. 72. |
| Leipzig-Mockau | Knabenberufsschule, V., Marieburger Straße 56/58, Turnhalle. |
| Leipzig-Mockau | 42. Volksschule, V., Eingang Theresienstraße 8. |
| Leipzig-Mockau | Mädchenberufssch., W., Amalienstr. 10 |
| Leipzig-Mockau | 48. Volkssch., Schl., Körnerstr. 47. |

D. Nördliche Stadtteile.

| Stadtteil | Auslegestelle |
|-----------------------|--|
| Leipzig-Mockau | 33. Volksschule, Co., Eingang Theresienstraße. |
| Leipzig-Mockau | 36. Volksschule, Co., Elsbethstr. 24. |
| Leipzig-Mockau | 35. Volksschule, Co., Pariser Str. 46. |
| Leipzig-Mockau | 23. Volkssch., No., Drehschnecke 4. |
| Leipzig-Mockau | 30. Volkssch., Wö., Knopstr. 3 (alte Schule). |
| Leipzig-Mockau | Rathaus Wahren, Hallische Str. 357. |

Die **Vaupredstunde** in der Amtshauptmannschaft muß am Dienstag, dem 1. Mai, wegen Feiertags, und am Freitag, dem 4. Mai, wegen Reinigung der Geschäftsräume ausfallen.

Leipzig, den 26. April 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Gemäß § 164 der Gemeindeordnung wird hiermit bekanntgemacht, daß die genehmigte Säbuna des Desinfektionsverbandes Zwentaun und Linaage auf dem Rathaus in Zwentaun zwei Wochen lang zur Einsichtnahme ausliegt.

Leipzig, den 24. April 1928.

Die Amtshauptmannschaft.

Zauha Die Stimmtafel zur Reichstagswahl am 20. Mai 1928 liegt vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928 während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht im Rathaus, Zimmer 2, Sonntags in der Volksschule während der gleichen Stunden, aus.

Einwürfe gegen die Stimmtafel müssen bis zum Ablauf der Auslegung im Rathaus - Zimmer 2 - schriftlich angebracht oder zur Niederschrift gegeben werden.

Stadttrat Zauha.

Großsch **Blinder Feueralarm** In der Zeit vom 27. April bis 1. Mai 1928 findet eine Übung der Gesamtfeuerwehr statt. Die Feuerwehrelinie sammelt sich am Rathaus. Die Armaturen der Führer und die Klammern der Mannschaften der Feuerwehrelinie sind vorrhythmisch am linken Oberarm zu befestigen.

Das Alarmsignal wird durch die Hörner und Sirenen der Freiwilligen Feuerwehr und Doppelschläge mit der Feuerlöse gegeben.

Einfache Schläge mit der Feuerlöse gelten nach wie vor für wirklichen Brandfall.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen und Befehle beim Alarm werden nach § 47 der Feuerlöseordnung unzulässig bestraft. Als Entschuldigungsgründe für Befehlen, die innerhalb zwei Tagen nach dem Alarm schriftlich anzubringen sind, gelten nur Krankheit und Abwesenheit vom Orte.

Großsch, am 25. April 1928.

Der Stadttrat.

Von der Reise zurück
Dr. med. A. Hellmann
Arzt für Innere Krankheiten
bes. Herzerkrankungen
Leipzig, Packhofstr. 13. I. Tel. 14013
Sprechzeit 9-12, 4-8 Uhr
ausser Mittwoch nachmittags.

Gardinen
Meterware v. Mk. 0.68 an
Stell. Künstler v. Mk. 4.50 an
Stores per Stück v. Mk. 2.80 an

Schlafdecken p. St. v. Mk. 1.90 an
Diwanddecken p. St. v. Mk. 5.50 an
Steppdecken Ballin dopp. von 9.75 an
Sofabezüge auto Qualität 4 Meter 6.50 an
Bettinlette carant. redirtrot 1.50

Vibragnetstoffe, Chaiselougestoffe
Fensterlino in Wolle

Rosenberger, Hainstr. 8

Achtung! Billige Fleischpreise!
Nur Fleischpreise:
Va. Rindfleisch, Wd. 1.00, ohne Weil. 1.20
Va. Länderschweinefleisch, Bauch Wd. 0.80
Keule 0.90, 0.95, Kamm 1.00
Va. Kalbfleisch, Wd. 1.10, Keule 1.25
Kleinschinken 1.20
Va. Hammelfleisch, Wd. 1.30 u. 1.40 Wt.
Trotz dieser billigen Preise in Qualität
Schneidb., Zittauer Str. 29, Menbau

Pflanzen Sie keine **Obstbäume**
Beerenobst, Weinreb, Rosen, Ziergehölze, Blumenstauden usw. bevor sie nicht unzerstört, „Gartenfreund“ gelesen haben - Dieses reichhaltige Gartenbuch enthält viele wertvolle Ratsschlüsse a. Hinzulieferer Prax. u. Abb. u. v. allen stark. Versand kostenfrei
Ed. Poenicke & Co. Baumsch., Dölitzsch

Reformbetten
Rockstroh
Spezial-Geschäft
Nicolaistr. 10
Preisw. Qualitäten
Reichhaltigste Auswahl

Möbel
Schränke v. 80.- a.
Vertika 75.-
Auszug 48.-
Stühle m. R. 7.-
Sofa v. 100.-
Bücherregal 80.-
Schränke v. 100.-
Pflanzständer 55.-
Süffelt v. 178.-
Anrichte 100.-
Gr. Auszug 80.-
Chaiselg. v. 50.-
Bettstellen 20.-
Stahlboden 15.-
Stell. Aufg. 20.-
Wascht. u. M. 50.-
Garderoben 35.-
trotz der billigen Preise bequeme Zahlungsweise

Max Raschig
Karl-Meine-Str. 81

Kleine Anzeigen
in der
Leipziger Volkszeitung
bringen best.
Große Erfolge!

In der Hochsaison die großen Schlager in Konfektion und Putz

Moderne Sommerkleider
aus Vollwolle, Raff. feide, künft. feid. Georgette, Crepe de chine, Fantasiekrepp 148/40-52
24/26 u. 1928/28

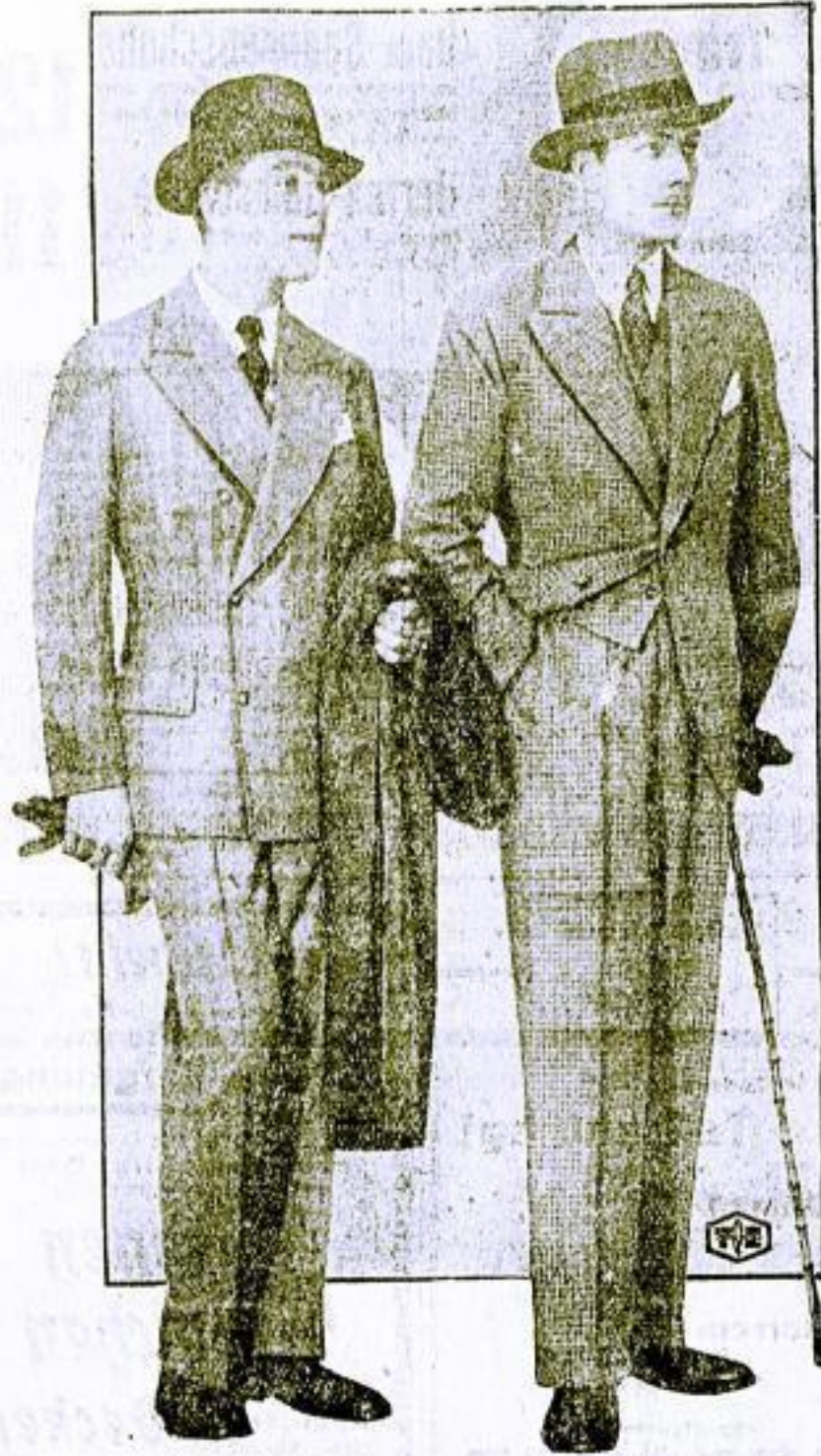
Hochfeine Nachmittagskleider
aus Velourine, Crepe de chine modische Fantasiestoffe in lang. u. kurz. Arm. unj. Größen

Eleganteste Damenmantel
teils a. Seide gefüt. nur in d. schönsten mod. Frühjahrsstoffen - reiche Auswahl

Kinderhüte
in großer Auswahl

KAUFFHAUS BRÜHL

SERIEN-TAGE



auf Teilzahlung

Jeder bekommt die Kleidung sofort mit
keiner spürt bei uns das Zahlen

FRÜHJAHR-S-KLEIDUNG

aus eigener Herren-Kleider-Fabrik

Serie I II III

Moderne Anzüge aus starken
Duckskin- und Chevrotstoffen 29.- 24.- 17.-

Vorn. Straßen-Anzüge
Gabardine, wunderbare Dessins 54.- 42.- 36.-

Eleg. Kammg.-Anzüge
1- und 2-reihige, fesche Art 98.- 76.- 68.-

Sport-Anzüge
hübsche Farben und Fasson 67.- 48.- 32.-

Mäntel für jede Witterung und Gelegenheit

1/4 Anzahlung

Rest in 12-16 Wochenraten

Franz Mettner
G. D. A.

Zeitzer Straße 8, im Hause der G. D. A.

Gewerkschaftliche Anzeigen

Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeilker Straße 32, Fernruf 34021

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung
Leipzig Tel. 34021 u. 34011 Geschäfts. vorm. 9-12 Uhr,
nachm. 1-5-7 Uhr Sonnabends vorm. 9-12 Uhr

Funktionäre der Metallindustrie! Montag, 30. April
im Volkshaus: Sitzung der Funktionäre der
Metallindustrie. Tagesordnung: Bericht von
den Haftbefehlenden Verhandlungen im Reichs-
arbeitsministerium.

Verein f. Feuerbestattung

jur. Person zu Leipzig.

Einladung zur
Ordentlichen Haupt-Versammlung
am Montag, dem 30. April 1928, abends 8 Uhr
im Blauen Saale des Kristallpalastes

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht 2. Rechenschaftsbericht und Bericht des
Rechnungsprüfers 3. Entlassung des Vorstandes und Schab-
meisters 4. Vorstandswahl Es werden folgende Herren aus-
zutreten: Dr. Wachtel, Stadtrat Th. Dix, Albert Otto Paul,
Direktor Wösch, Wilh. Hoffmann. 5. Wahl der Rechnungs-
prüfer.
Leipzig, Kreuzstr. 14 Fernruf 21657. Der Vorstand.

Öffentliche Siedlungsinteressenten-Versammlung

Redner:
Verbandsvors. Dr. Müller, Dresden.

Thema:
Was fordern die sächsischen Siedler von den kommenden Reichstagsabgeordneten?
Am 28. 4., 20 Uhr, Kathol. Mariendamm
Am 29. 4., 10 Uhr, Adau-Buschhof, Gohlis
Einberufen: Allgemeiner Sächsischer
Siedlerverband, e. V., Leipzig.

**Willen böhmisches
Bettfedern!**
I ka
arue
schilf-
ene
ant-
ut 3.
halbweiße R.-Wt. 4.
weiße R.-Wt. 5. hell.
R.-Wt. 6. 7. baunen-
weiße R.-Wt. 8 u. 10.
beste Sorte R.-Wt. 12
u. 14. Viel feiner sollt
geg. Nach. Wuk fest
Unt. u. Rücken gebat
Bened. Sachsel, Lobes
Nr. 159 D. VillenRöh.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe!

| | | |
|---------------|--------------------|--------------|
| Schlafzimmer | Reformbetten | Kinderbetten |
| Rüden | Holzbetten | Kinderwagen |
| Kleiderkasten | Patentmatten | Kleppwagen |
| Einzelmöbel | Kullerbetten | Wappenstein |
| Sofas | Reform-Unterbetten | Bettfedern |
| Chaiselongues | Diwanbetten | Strohbetten |

Spottbillige Preise, eventuell Teilzahlung.
Fritz Enke, Elsterstraße 46, I. Etag.

Fahrräder
erhält. Fabrikate, sowie alle
Reparatur (Drehen, Schwetten,
Vaten), Zubehör u. Ersatzteile,
Näh- und Wrinmaschinen, **Rudol
Tischner**, Philipp-Rolentbal-Strasse
gegenüb. Friedentels, Emaillieren, Vernickeln

Bezieht euch bei euren Einkäufen auf diese Zeitung!

Kaufgesuche

Kanarienhühner u. Weibchen
a. junge, Kaufe Sonn-
ab. 28. 4. v. 9-6 Uhr
in Leipz.-Vindenu.
Wielandstr. 18 II. r.
Schulle.

Diverses

Wo findet 21jähr.
sozialist. achtmunter
Lebensreformerlerh
kurze Zeit i. Leipzig
Anschluss a. gleichzeit.
Wanderfreunde
oder Bund? Bitte
um Zuschriften unt.
A. 32 an die Exp.
d. Blattes, Tauchaer
Straße 19-21.

Herren

erhalten Riste 1 b. üb.
heugen. **Gummi-
waren** grad. vom
Salus-Vertrieb, Leipz.
W 31, Schlichtsch 45.

Verleih

von Gesellschafts-
anzügen
Baumgärtel
Königsplatz 9.

Zuferte

für die fällige
Nummer be-
stimmt erbit-
ten bis spät
9 Uhr vormittags
am Erscheinungstaa

Vermietungen

Schlafstelle
grobes, hell. Zimmer
(i. neu Haus) a. b. r. i. o. t.
Verf. s. v. m. Off. u.
A. B. 60 Diebstahlstr. 6

DER MODERNE BILLIGE HUT

| | |
|---|--|
| <p>Mittelgroße Quer-Glocke . . . 1175</p> | <p>Jugendlicher bunter Hut . . . 575</p> |
| <p>Frauenhut große Kopfwelven 775</p> | <p>Moderne Rebanas-Glocke 675</p> |
| <p>Fescher Aufschlaghut . . 975</p> | <p>Schleier Trotteur . . . 10⁵⁰</p> |

Der Kreidekrieg

Zellfame Bekanntheit in London. Von Erich Gollgetren.

Vorn Imperial Institute beugt sich ein ziemlich abgerissener aussehender Mann auf die Straße hinunter, richtet sich hoch, blüht sich... Der, merk es nicht, wenn ihn jemand beobachtet, merk es nicht, wenn ihm jemand einen Penny in die Mütze wirft...

Im Innern des Imperial Institute ist der Krieg unermüdbar, ist er unter Glas gesetzt, aber dafür auch in seiner Dokumentierung zeitlich begrenzt, wie es sich für eine ordentliche Kriegsdarstellung gehört...

Man steckt einen Penny in den Spalt, drehe dann ohne Unterlaß und blide durch die Gläser... Das gibt: einen Aufbruch aus dem Schlammgraben, einen Sturmangriff, taufend Tote...

Wie ich das Museum verlasse, ist das ganze Straßengemäbe fertig, es prangen da noch in Druckchrift die Worte 'Ich suche Arbeit und nehme jede an!'... Man hat sich in die Mütze...

Am zweiten Osterfesttag gehen wir hin, Wilgerm hin wie die tausende, von denen man sich wünschte, daß sie von Zeit zu Zeit auch den Weg ins Kriegsmuseum des Bekannten, aber schon wieder vergessenen Gländs fänden...

In einer wenig beachteten Seitentapelle liegt ein Buch unter Glas. Die Herstellung hat 2500 Pfund gekostet... erklärt ein Führer, die Verzierung im Text bestehen aus reinem Gold...

Ein Aufseher kommt und besichtigt die Spuren des seltsamen Unfalls. Und um dieselbe Stunde wohl verwirrt auch ein milder Frühlingstregen die Kreideblage des Arbeitslosen...

Natur

Wenn uns draußen auf weite Flur die Sonne entgegenlacht und strahlt, die Welt um uns atmet, wir weiter und weiter wandern...

Der heutige Mensch 'lehnt' sich noch immer nach der Natur. Er träumt von ihr, phantasiert und wird bei alledem bloß milde, weil alle Welt ihm verwehrt, was sein Recht und seine eigene...

erreichbarem, und Sentimentalität, das ist beglücktes Berauschen und erzwungenes Genießen...

Der Klügere verfährt anders: Sieht er einen Fluß, dann lernt er dessen technisch verwertbare Kräfte, Sieht er einen Berg, dann weiß er, wie gut das Erstgelenk sein wird...

Wie ist es denn aber mit unserm 'Recht auf Natur'? Haben das nur diejenigen, die es sich leisten können? Offenbar! Aber sie brauchen es sich nur etwas bequem zu machen...

Nun bleibt noch eins: die primitive Menschheit, die Naturwälder. Haben die echte Natur? Und wie? Von der Schönheit einer Landschaft wissen sie offenbar nichts...

Man muß mit ihr vertraut sein! Nicht wie die blöde Herde jeden Berg anglophen, und nicht wie der Romantiker in einer lieblichen Landschaft auszuwärmen, sondern sehen, mit den Augen trinken, und wissen, daß auch hier gefähmpft und gerührt wird...

Allerlei Sumpf- und Wassergeflügel

Bald kommt nun wieder die Zeit der größeren Ausflüge. Jeder schöne Sonntag bringt Tausende von Großstädtern auf die Beine...

Was bieten uns nun diese Teiche an Schenwertem? Wildenten in Masse. Doch wollen wir uns weniger mit diesen beschäftigen, sondern unsre Aufmerksamkeit auf weniger bekanntes Wassergeflügel lenken...

Je länger wir hinschauen, um so vertrauter wird das Bild und jeht bemerken wir auch, daß eine ganze Reihe anderer Enten außer den Stockenten die Teichfläche bevölkern...

Nanu! Was sind denn das für komische Enten dort, die einen so 'geschwollenen' Kopf haben? Beinahe sieht es aus, als ob keine Teichflächen zum Zeitvertreib einmal Entengestalt angenommen hätten...

Haubentaucher sind es. Die Färbung dieser Vögel ist recht abwechslungsreich. Die uns als Federhörnchen erscheinenden Stühle sind nichts anderes als der hochgeschwollene Dickschädel...

Wichtig sind die Taucher verschwunden und beim letzten sehen wir eben noch den Stummelschwanz untertauchen. In kurzer Zeit kommen sie wieder aus dem Wasser hervor...

Name Haubentaucher) ermüdeten aber nur ein unbeholfenes Gehen und schon nach kurzer Zeit legen sich die Tiere zum Ausruhen nieder...

Hat das Nühricht eine gewisse Höhe erreicht, kommen die Taucher (wie das meiste Wassergeflügel auch) zur Fortpflanzung. Das Nest wird entweder direkt auf dem Wasser, oder im Schlamm...

Es ist ein fesselnder Anblick, wenn die Eltern ihre Jungen auf der freien Teichfläche flitzen. Bald erlahmt die Kraft der Kleinen...

Kräftig löst es jetzt mit hellerer Stimme zu uns herüber und blühenhaft strebt jetzt ein Vogel schräg nach oben schiefend von dannen. In einer bestimmten Höhe angelangt, geht es mit unvermindelter Geschwindigkeit im Hochkurs weiter...

Jetzt ist auch die Zeit, wo die Bekannten sich paaren. Lange zuvor schon führt das Männchen die sonderbarsten Balzflüge auf. In der gleichen Weise, wie wir den Vogel vorhin haben aufschlagen lassen, erhebt sich jetzt das Männchen...

Auf einer etwas erhöhten, trockenen Stelle im Sumpfe legt das Weibchen seine Eier und übernimmt dann das Brutgeschäft allein. Nach zeitlich 14 Tagen schlüpfen die Jungen aus und werden von beiden Eltern mit großer Liebe geföhrt...

Kleine Chronik

Das Arbeiter-Kammer-Orchester, das 1925 die Buffoper 'La serca padrona' (Die Wadg als Herrin) von Gio. Battista Pergolesi mit großem Erfolg zweimal aufgeführt, bringt sie am Sonntag, dem 29. April, 1/11 Uhr, im Alten Theater abermals heraus...

Musik auf der elektrischen Leitung. Die neueste amerikanische Spezialität ist das Übertragen von Radiosignalen mit Musik auf den Leitungsdrähten für elektrisches Licht...

Generalintendant Lehner. Nach dem Ausscheiden des Verwaltungsdirektors der Berliner Staatsoper werden die Verwaltungsgeschäfte der Oper von dem Generalintendanten Lehner, die des Schauspielers von Leopold Lehner, der bei dieser Gelegenheit zum Generalintendanten ernannt wurde...